Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 48 — Mittwoch, den 26. Februar 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

**Tardieus Gegenzug**

## Kabinett Chautemps erledigt

### Mit 292 gegen 277 Stimmen zu Fall gekommen — Ein Pyrrhussieg der Rechten

**Das am Freitag ernannte französische Kabinett Chautemps ist am Dienstag abend gegen 10 Uhr von der Kammer mit 292 gegen 277 Stimmen gestürzt worden. Es blieb also mit 15 Stimmen in der Minderheit. Die Regierung begab sich kurz nach der Abstimmung in der Kammer zum Präsidenten der Republik und überreichte die Gesamtdemission.**

**Tardieu ist es also gelungen, die gesamte Reaktion wie einen Mann zur Urne zu führen und dazu genügend Ueberläufer aus der Gruppe der radikalen Linken, die selbst in dem Kabinett vertreten war, zu finden. Tardieu dürfte an seinem „Sieg" aber nur wenig Freude haben, denn die Differenz zwischen der gestrigen Mehrheit und der Minderheit ist so gering, daß sie morgen zu einer Minderheit für ihn selber werden muß, weil die 10 Kommunisten automatisch gegen jede Regierungsmehrheit stimmen.**

Die neue französische Regierungskrise ruft eine bedrohliche innerpolitische Lage hervor, zumal die Leidenschaften zwischen rechts und links jetzt derart erhitzt sind, daß selbst ein reaktionäres Kabinett, auch unter Tardieu, nur schwer zu bilden ist.

Der Sturz des Kabinetts Chautemps wurde in Paris durch Extrablätter bekanntgegeben und rief große Diskussionen hervor. Die Rechte hatte ihren Anhang bereits im Laufe des gestrigen Tages auf die Straßen befohlen, so daß es nach der Meldung von dem Sturz des Linkskabinetts, ähnlich wie im Juni 1926 bei dem Sturz des Ministeriums Herriot, an den verschiedensten Stellen der französischen Hauptstadt zu Demonstrationen kam.

**Mit Rufen wie „Nieder mit Chautemps — Hoch Tardieu!" und Schmährufen gegen die Linksparteien**

durchzogen die nationalistischen Demonstranten die Straßen. Die Polizei war den Demonstrationen gegenüber stundenlang völlig machtlos. Gegen 11 Uhr abends wurden überall große Verstärkungen eingesetzt. Der Hauptstoß richtete die Polizei gegen die Demonstranten vor dem Kammergebäude, wo sich besonders lärmende Kundgebungen gegen das gestürzte Ministerium abspielten.

### Briand der kommende Mann?

Die Pariser Presse bringt nach dem Sturz Chautemps übereinstimmend die Auffassung zum Ausdruck, daß in der Kammer weder eine reine Rechts-, noch eine reine Linksregierung eine tragbare Mehrheit besitze. Insbesondere die große Informationspresse vertritt deshalb die Ansicht, daß der Präsident der Republik heute zunächst versuchen werde, in erster Linie Poincaré oder Briand und in zweiter Linie Barthou oder Peret mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Da Poincaré gesundheitlich noch nicht gefestigt ist, würde also Briand der kommende Mann sein?

**Zentrum und Demokraten bestätigten**

## Die Wohnungszwangswirtschaft muß bleiben

### Mietserhöhungen bringen wirtschaftliche Unruhe — Die Wohnungsbauabgabe unentbehrlich

Am Dienstag wurde im Reichstag die Beratung über die Verlängerung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes fortgesetzt.

Die Debatte begann mit einigen saftigen Grobheiten des Reichsjustizministers v. Guérard gegen den Wirtschaftsparteiler Dr. Jörissen, dem er u. a. bewußte Demagogie vorwarf. Der Reichsjustizminister polemisierte mit einer sonst nicht an ihm gewohnten Heftigkeit gegen den wirtschaftsparteilichen Redner. Von Guérard erklärte, daß eine Aufhebung der Zwangswirtschaft einstweilen nicht in Betracht komme. Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft würde auch die Wirtschaft nicht heben, weil es nun einmal an Baukapital fehle. Der Wirtschaftspartei fehle jedes Verständnis für den Schutz der Mieter.

Als Parteiredner des Zentrum sprach der Abg. Tremmel, der feststellte, daß

**mit Rücksicht auf die 3½ Millionen Erwerbslosen Mietserhöhungen unmöglich seien.**

Daher sei jetzt an eine Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht zu denken. Wenn man nach den Anträgen der Kommunisten und der Wirtschaftspartei die Hauszinssteuer aufhebe, würden nicht mehr als halb soviel Wohnungen gebaut werden können wie jetzt. Tremmel kündigte an, daß seine Partei für die Aufhebung der Zwangswirtschaft eintreten werde, sobald dies angängig sei, jedoch dann mit entsprechenden Uebergangsbestimmungen.

**Der demokratische Abg. Büll verwies darauf, daß die Hauszinssteuer für die Hausbesitzer bei weitem nicht eine so starke Belastung sei wie vorher die Hypothekenzinsen.**

Der Abg. Behrens von der Volkskonservativen Vereinigung warnte ebenfalls vor einer übereilten Beseitigung der Mieterschutzgesetze. Die Vorlagen und Anträge wurden dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Das Haus trat in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Bergmannsiedlungen ein, der nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen wurde. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde das Republikschutzgesetz von der Tagesordnung der Mittwochsitzung abgesetzt.

**Konferenzen über Konferenzen in Genf**

## Um die Beseitigung der Kriege

### Die großen Lücken des Völkerbundsstatuts — Der Kelloggpakt das bessere Instrument
### Komplizierte Dinge

Die Studienkommission für die Angleichung des Völkerbundvertrages an das Angriffskriegsverbot des Kelloggpaktes trat am Dienstag zusammen und hielt gleich zwei öffentliche Sitzungen ab, in deren Verlauf man nach einer kurzen allgemeinen Aussprache mit der ersten unverbindlichen Lesung der von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Zusätze zu den betreffenden Artikeln des Völkerbundvertrages begann.

Mehrere Staaten haben Denkschriften zu dem Thema der Ausschußarbeit eingereicht, darunter Deutschland, Frankreich und Polen, während andere Staaten, zumal die skandinavischen Staaten, Griechenland und England fertige Aenderungsvorschläge zu den in Betracht kommenden einzelnen Artikeln des Völkerbundvertrages schriftlich vorgeschlagen haben. Während die deutsche Denkschrift auf dem Prinzip beruht, daß das

**Kriegsverbot des Kelloggpaktes in den Völkerbundsvertrag nur einbezogen werden könne, wenn gleichzeitig ein entsprechender Ausbau der Kriegsverhütungs- und Schiedsgerichtsbestimmungen erfolgt,**

wird in der französischen und in der polnischen Denkschrift großer Wert auf eine

**Ausdehnung der Sanktionsverpflichtungen**

gelegt. Polen sowie Frankreich verlangen weiter, daß durch ein Kriegsverbot

**auf keinen Fall eine Einschränkung des Rechts der Staaten auf Selbstverteidigung**

erfolgt, während Deutschland Wert darauf legt, daß die Selbsthilfe zugunsten der kollektiven Völkerbundsaktion eingeschränkt oder beseitigt wird.

Der italienische Völkerrechtler Scialoja, den sich die Kommission zu ihrem Präsidenten gewählt hatte, gab einleitend bekannt, daß von den 54 Mitgliedstaaten des Völkerbundes 48 gleichzeitig den Kelloggpakt unterzeichnet haben und auf der anderen Seite von den Unterzeichnern des Kelloggpaktes acht Staaten nicht Mitglieder des Völkerbundes seien. Aus dieser Tatsache ergebe sich eine gewisse Schwierigkeit für die Angleichung der beiden Verträge. Die Kommission beschloß, ihre Aufgabe so aufzufassen, daß sie

**sowohl die Frage zu prüfen habe, ob überhaupt eine tragbare Aenderung des Völkerbundvertrages im Sinne des Kelloggpaktes vorgenommen werden könne sowie in welcher Weise diese Aenderung zu geschehen habe.**

Im Verlaufe der Debatte präzisierten die einzelnen Mitglieder der Kommission ihre Standpunkte, wobei sich ergab, daß Lord Cecil im Gegensatz zu der Mehrheit der Kommission, die mit Frankreich und Deutschland einen organischen Ausbau der Völkerbundsatzung wünscht, nur recht wenige rein redaktionelle Aenderungen der sich mit dem Krieg beschäftigenden Artikel zulassen will. Abstimmungen erfolgten noch nicht. Man betrachtet die jetzige Debatte als eine erste Lesung, die ohne Beschlüsse zeigen will, wo und wie man sich einigen kann.

### Das Stolberg-Urteil rechtskräftig

**Hirschberg, 26. 2. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, haben sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch Graf Christian zu Stolberg ihre Berufung zurückgezogen. Das Urteil gegen Graf Christian, der wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist damit rechtskräftig geworden. Da der Verurteilte Bewährungsfrist erhält, wird das Gericht noch zu beschließen haben. Zur Zeit befindet sich Graf Christian in Freiheit.**

## Es ist ein Erfolg!

### Die Bedeutung des Kreuger-Abkommens

„Von der Desorganisation zur Organisation", von einem wirren Durcheinander zu einer planmäßigen Wirtschaftsarbeit, so beurteilt der Finanzsenator die Einführung des Zündholzmonopols in Danzig. „Monopol" war einst ein Wort, bei dem die „Wirtschaftler", die das Heil der Welt in dem sogenannten „freien Spiel der Kräfte" erblickten und durch ihr System der Konkurrenz sich gegenseitig und die werktätige Bevölkerung zugrunde richteten, in tiefster Seele erschraken. „Monopol" hat auch heute noch bei den sich mit dem Titel „Wirtschaftler" schmückenden Kreisen (wie weiter unten dargelegt wird) keinen besonders guten Klang. Die Masse aber, die in Wirklichkeit die Wirtschaft ist, wird sich mit der Ansicht des sozialdemokratischen Finanzsenators voll und ganz identifizieren können, zumal das zweite Monopol, das in Danzig eingeführt wird, eine Entlastung in jeder Beziehung bedeutet, während das von den Deutschnationalen eingeführte Tabakmonopol da alles andere als eine erfreuliche Angelegenheit ist.

Das Zündholzmonopol bringt, wie wir gestern bereits berichteten, Geld nach Danzig herein. Der Schwedentrust, der übrigens in Danzig bereits die beiden Streichholzfabriken „Hansa" und „Meteor" besitzt, zahlt eine Million Gulden zwei Wochen nach Inkrafttreten des Vertrages und gewährt Danzig drei Monate nach dem Inkrafttreten des Vertrages eine Anleihe von einer Million Dollar zu einem Ausgabekurs von 93 Prozent und bei einem Zinsfuß von 6 Prozent. Die Laufzeit der Anleihe beträgt 35 Jahre. Auch derjenige, der grundsätzlich sozialdemokratische Politik als ein „für deutsche Art und Sitte" schädliches Unterfangen ansieht, wird, wenn sich sein Gehirn noch einigermaßen in normaler Tätigkeit befindet, zugeben müssen, daß die jetzige Finanzpolitik des Senats wieder einen großen Erfolg zu verbuchen hat.

Der Schwedentrust hat gewiß ein Interesse daran gehabt, Danzig in den Bereich seiner Zündholzherrschaft mit einzubeziehen. Aber durch die Politik des Finanzsenators ist es gelungen, die Bedingungen für Danzig so zu gestalten, daß der kleine Freistaat verhältnismäßig wohl am günstigsten von allen anderen Staaten bei den Kreuzeranleihen abgeschnitten hat. Das beweist unzweideutig eine Statistik, die wir dem Grünbuch der Aktiengesellschaften entnehmen:

| | Anleihebetrag in Millionen | Zinssatz | Uebernahmekurs |
|---|---|---|---|
| Frankreich | 75 Dollar | 5 | 93,5 |
| Ungarn | 36 „ | 5 | 92 |
| Rumänien | 30 „ | 7 | 100 |
| Südslawien | 22 „ | 6,25 | 90 |
| Polen | 6 „ | 7 | — |
| Lettland | 6 „ | 6 | 92 |
| Ecuador | 2 „ | 8 | — |
| Griechenland | 1 Pfund | 6 | 94 |
| Estland | 7 Kronen | 6 | — |

Je kleiner die Anleihe, desto höher also der Zinsfuß, ein Prinzip, das bei Danzig nicht zur Anwendung gelangt ist. Der Erfolg ist demnach, von welcher Seite man auch das Zündholzmonopol betrachten mag, unbestreitbar.

Auch die „Danziger Neuesten Nachrichten" können das, so leid ihnen das tut, nicht verschweigen. „Der Finanzsenator", meinen sie, „hat die Entwicklung günstig abgekauft". Aber, so fühlen sie sich auf Grund ihrer „wirtschaftspolitischen" Erwägungen veranlaßt, zu schreiben, „unangenehm bleibt trotz des an sich günstigen Ergebnisses für den Staat der Eingriff in die Freiheit der Wirtschaft. So sehr deshalb dieser Monopolvertrag ein Erfolg des Finanzsenators sein mag — in der weiteren Beschreitung dieser Bahn wünschen wir ihm weitestgehende Zurückhaltung". Nun, darüber braucht nicht lange diskutiert zu werden. Wenn ein Monopol allgemein als günstig für Staat und Bevölkerung bewertet werden muß, dann ist die „Freiheit der Wirtschaft", die immer gleichzeitig eine Knechtschaft der arbeitenden Bevölkerung in sich schließt, ein Ding, auf das man gern verzichten wird.

Die gewöhnlich aus der Reihe tanzende „Danziger Landeszeitung" erklärt das Abkommen zunächst als „nicht ungünstig", nach der Information der Presse durch den Finanzsenator schwingt sie sich zu einer positiveren Meinung auf und schreibt den Satz: „Das Monopol kann als günstig bezeichnet werden."

Der „Allgemeinen" ist die Einführung des Streichholzmonopols nichts anderes als die erwünschte Gelegenheit, um wieder einmal zu einem „großen Schlag" gegen die jetzige Regierung ausholen zu können. So dreht sie wieder die alte Walze von der „sozialistischen Mißwirtschaft", wobei sie durch eine Häufung von Redensarten jeder sachlichen Stellungnahme aus dem Wege geht. Es lohnt sich kaum, auf die ungereimte Schleimerei des deutschnationalen Organs einzugehen. Was soll man z. B. dazu sagen, daß ausgerechnet der Sozialdemokratie in der Regierung vorgeworfen wird, sie mache unnötige Ausgaben, während gerade erst jetzt wieder der Kampf um die Polizeischule gezeigt hat, wo die Gegner der Sparsamkeit in der Staatsverwaltung zu suchen sind. Von der gleichen „Logik" sind auch die übrigen Ausführungen der deutschnationalen Klägerin getragen. Kein Kunststück, daß sie sich mit Hilfe derartiger Ungereimtheiten auch zu der Schlußfolgerung versteigt, die Sozialdemokratie habe in ihrer Staats- und Finanzpolitik sich „eine vernichtende Niederlage nach der anderen zugezogen". Wahrscheinlich meint die „Allgemeine" damit: die Niederschlagung der 164 Millionen Reparationsschulden im Haag, die Hereinholung der bedeutsamen russischen Schiffsbauaufträge und jetzt die Einführung eines Streichholzmonopols, das dem Danziger Staat finanzielle Hilfe und auch wieder eine, wenn zunächst auch kleine Entlastung des Arbeitsmarktes bringt. Diesen sozialistischen „Niederlagen" stehen allerdings ganz andere deutschnationale „Erfolge" gegenüber, nämlich: das Verbrechen von 1924, die katastrophale Sanierungsanleihe des Jahres 1927 und die gemeingefährliche Verschacherung des Tabakmonopols usw. usw.. Die „Allgemeine" kann wirklich auf diese „Erfolge" stolz sein. Die Bevölkerung wird allerdings die sozialistischen „Niederlagen" vorziehen.

## Dunkle Drohungen des Obersten Slawek

**Aber sie sind wohl nur Feuerwerk**

Bekanntlich sind die drei Regierungsabgeordneten in der Kommission zur Untersuchung der Vorgänge am 31. Oktober vorigen Jahres in der Sejmhalle von der Kommission zurückgetreten, weil diese sich der Veröffentlichung des Briefes Pilsudskis widersetzt hatte. Als nun gestern der Sejm neue Mitglieder für die Kommission wählen wollte, erklärte Oberst Slawek, daß der Regierungsblock an den Arbeiten der Kommission nicht teilnehmen werde und im Falle der Wahl von Oppositionsabgeordneten der Kommission jedes Vertrauen verweigern werde. Trotzdem wurden drei Oppositionsabgeordnete für die Kommission gewählt.

**worauf der Regierungsblock demonstrativ den Saal verließ**

und eine geheime Fraktionssitzung einberief.

Wie verlautet, hat Slawek in dieser Sitzung erklärt, daß die nächsten Tage besonders ereignisschwanger sein würden und kündete irgendwelche geheimnisvollen Schritte des Regierungsblocks an, von denen die Regierungsabgeordneten bisher selbst nichts wissen. Zwischen den Zeilen der Rede Slaweks war die Ankündigung einer Demission Bartels und eines scharfen Kurses gegen das Parlament herauszulesen.

*

Der Staatspräsident hat gestern eine Verordnung unterzeichnet, die den Wahltermin zu dem schlesischen Sejm für den 11. Mai d. J. ansetzt.

## Oesterreichs Sozialdemokratie über den Vertrag mit Italien

**Ratifizierung des Haager Abkommens und des Freundschaftsvertrages mit Italien**

Der österreichische Nationalrat nahm am Dienstag das Haager Uebereinkommen und den Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag mit Italien einstimmig an.

Vor der Abstimmung erklärte der sozialdemokratische Abg. Dr. Ellenbogen zu dem Vertrag mit Italien, daß seine Fraktion für diesen Vertrag stimmen werde, weil sie alle Streitigkeiten durch internationale Schiedsgerichte beigelegt zu sehen wünsche. Immerhin sei der Sozialdemokratie eine Zustimmung möglich, weil der Vertrag Oesterreich nicht in die reaktionäre Staatenkombination einbeziehe, an deren Spitze Italien heute stehe. Eine solche Einbeziehung in die italienisch-ungarische Entente würde den Interessen und den Gefühlen des österreichischen Volkes widersprechen. Die Sozialdemokratie würde sie deshalb mit aller Kraft bekämpft haben.

Die Abstimmung der Sozialdemokratie müsse aber auch noch in anderer Hinsicht gegen jede Mißdeutung geschützt werden. **Die österreichische Sozialdemokratie sei und bleibe durch die starken Bande der Solidarität mit der italienischen Arbeiterschaft und der italienischen Demokratie verknüpft, die unter dem Joch des Faschismus schmachten.**

Die Sozialdemokratie werde nie darauf verzichten, das Gewissen der Welt gegen die Knebelung und Entnationalisierung der Deutschen in Südtirol wachzurufen. Wenn die Sozialdemokratie für das Prinzip stimme, daß alle internationalen Streitigkeiten nicht durch Gewalt, sondern durch Recht entschieden werden sollen, so gebe sie sich doch keiner Täuschung darüber hin, daß die Gewalt in den Beziehungen zwischen den Völkern erst ausgemerzt werden würde, wenn in jedem Lande der Welt nicht faschistische Gewalt, sondern demokratisches Recht herrsche.

## Stahlhelmer besuchten Hindenburg

**Die armen, harmlosen Kinder suchen Schutz vor der Linken**

Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit: „Der Reichspräsident empfing die Bundesführer des Stahlhelms, die ihm über die in letzter Zeit sich häufenden Ueberfälle der Linken auf Stahlhelmkameraden Vortrag hielten."

Der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Wir erlauben uns die Frage: Haben die Bundesführer des Stahlhelms bei dieser Gelegenheit auch darüber Bericht erstattet, daß eine Stahlhelmabteilung kürzlich dem Rathenaumörder Techow eine Ovation bereitet hat?"

**Ein deutschnationales Blatt auf der Auktion gekauft.** Der frühere Großherzog Friedrich Franz der IV. von Mecklenburg-Schwerin will unter die Zeitungsverleger gehen. Er hat am Dienstag bei einer Zwangsversteigerung auf das frühere deutschnationale Organ in Mecklenburg-Schwerin, die „Mecklenburger Nachrichten", ein Meistangebot in Höhe von 60 000 Mark abgegeben. Der Zuschlagstermin ist auf den 4. März vor dem Amtsgericht Schwerin festgelegt worden.

## Revolte auf der Insel Mytilene

**Befreiung kommunistischer Gefangener**

**Auf der griechischen Insel Mytilene kam es am Dienstag zu schweren Ausschreitungen. Große Volksmassen unter der Anführung von Kommunisten drangen in der Stadt Mytilene in das Rathaus ein und versuchten die Behörden abzusetzen. Das Gefängnis wurde gestürmt und alle Gefangenen wurden befreit. Auch in den Dörfern kam es zu ähnlichen Ausschreitungen. Nach einer Meldung des Statthalters an die Athener Regierung gelang es der Gendarmerie, die Aufständischen zu vertreiben und die Ordnung wieder herzustellen. Die Unruhen sind hauptsächlich von arbeitslosen Tabakarbeitern herbeigeführt worden, die seit Tagen die Freilassung einiger verhafteter Kommunisten gefordert hatten.**

Auch in Athen versuchten etwa 300 Kommunisten, die Freilassung einiger verhafteter Parteigenossen zu erzwingen. Der Versuch ist mißglückt. Das Athener kommunistische Blatt ruft die Arbeiterschaft für den 28. Februar zu Massendemonstrationen auf.

Die Vermutung, daß die Vorkommnisse in Mytilene und in anderen Teilen Griechenlands auf ausdrückliche Befehle von Moskau zurückzuführen sind, ist inzwischen durch die Beschlagnahme von Dokumenten bei Athener Kommunistenführern und durch Aussagen der an den Zusammenstößen beteiligten Häftlinge als einwandfrei erwiesen zu betrachten.

## Das Reichskabinett über die Ausgaben einig

**Moldenhauers Deckungsvorschläge erfolgen am Donnerstag**
**Für ein Notopfer ist er nicht zu haben**

Im Reichsfinanzministerium fand am Dienstag eine Besprechung zwischen den Reichsministern Moldenhauer, Wissell und Severing statt, in der es gelungen ist, die letzten Reste der Differenzen über die Ausgabenseite des neuen Etats zu bereinigen. Das Reichskabinett ist für Donnerstag vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen, um sich mit den Deckungsvorschlägen des Reichsfinanzministers zu befassen.

Wie die „Germania" zu berichten weiß, sehen diese Vorschläge weder ein Notopfer der Festbesoldeten, noch eine Erhöhung der Einkommensteuer vor.

Auch die volksparteiliche Reichstagsfraktion, die sich am Dienstagabend in Gegenwart des Reichsfinanzministers mit den Finanzfragen befaßte, steht dem Plan eines Notopfers nach wie vor ablehnend gegenüber. Die Fraktion „besteht" ferner, wie sie offiziell verlautbaren läßt, auf einer inneren Sanierung der Arbeitslosenversicherung und einer Sicherung der Steuersenkung für das Jahr 1931.

## Hindenburg-Bund ohne Hindenburg

**Das abgelehnte Geleitwort**

Vor einiger Zeit hatte die Jugendorganisation der Deutschen Volkspartei sich den Namen „Hindenburg-Bund" gegeben und zugleich den Reichspräsidenten gebeten, ein „Geleitwort" zu schreiben. Der Reichspräsident hat, laut „Vossischer Zeitung", diese Bitte abgelehnt, und zwar, wie Staatssekretär Meißner mitteilte, „aus Gründen der Zurückhaltung, die ihm sein Amt auferlegt und die ihn grundsätzlich veranlaßt, in keinem Falle parteipolitische Organisationen oder Interessengruppen durch derartige Geleitworte auszuzeichnen".

Wenn sich diese Jugend schon nach jemand benamsen müßte, so wäre Stresemann ihr doch näher gewesen. Oder vielleicht auch nicht.

## Die Infanterieschutzschilde wurden geliefert

**Im Einvernehmen mit der wilhelminischen Regierung — und wo blieben sie?**

Der geschäftsführende Direktor der Thyssen-Werke erklärte im Zusammenhang mit dem Ermittlungsverfahren der Oberreichsanwaltschaft, daß seine Firma während des Krieges Stacheldraht an die deutsche und österreichische Heeresverwaltung überhaupt nicht geliefert habe. Die Lieferung von Infanterieschutzschilden an die holländische Regierung wird dagegen bestätigt. Die Lieferung sei jedoch im vollen Einvernehmen mit dem Kriegsministerium in Berlin erfolgt. Alle Einzelheiten der Lieferung und die Preisberechnung wären vorher mit den zuständigen deutschen Behörden vereinbart worden. Deutschland habe an holländischen Gegenlieferungen ein Interesse gehabt. Eine Aeußerung darüber, daß die deutschen Infanterieschutzschilde von holländischen Firmen an die damaligen Kriegsgegner weiter veräußert worden sind, enthält die Erklärung nicht.

Die Firma Krupp erklärt zu dem Ermittlungsverfahren des Oberreichsanwalts, daß sie „weder vor dem Kriege noch während des Krieges irgend etwas getan hat, was nicht mit Wissen und Willen der zuständigen Behörden geschehen wäre".

## Kleine Nachrichten

**Schreckensurteil in Odessa.** In Odessa wurden am Dienstag drei Techniker wegen angeblicher Sabotage bei dem Aufbau der Kollektivwirtschaften zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde ausgesprochen, um den staatlichen Beamten „ein abschreckendes Beispiel" zu geben.

**Noch ein kommunistischer Stadtrat nicht bestätigt.** Im Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium wurde im Dezember ein Kommunist zum besoldeten Stadtrat gewählt. Der Magistrat focht diesen Beschluß an. Das Verwaltungsgericht der Landeshauptmannschaft Chemnitz hat daraufhin die Wahl des Kommunisten zum Stadtrat am Dienstag für ungültig erklärt.

**Graf Coudenhove-Calergi in Warschau.** Der Präsident der Paneuropäischen Union, Graf Coudenhove-Calergi, kommt am 7. März nach Warschau, wo er in der Aula der Universität einen Vortrag über „die Bedeutung der paneuropäischen Idee" halten wird. Beim Außenminister Zaleski wird ein Empfang zu Ehren des Grafen stattfinden.

**Herbert Eulenberg vergleicht sich mit Oldenburg-Januschau.** Herbert Eulenberg hat laut „Vorwärts" mit Oldenburg-Januschau einen Vergleich geschlossen, nach dem das Hohenzollernbuch mit der Stelle über den „ostpreußischen Rüpel nicht weiter verkauft werden soll. In der Neuauflage soll die Stelle entfernt werden.

**Eine der vielen Sinnlosigkeiten Europas.** Im Staatsanzeiger von Monako ist die fürstliche Verordnung zur Auflösung des Nationalrats erschienen. Am 27. Februar wird die Verordnung zur Auflösung des Gemeinderats veröffentlicht werden. Bis zu den Neuwahlen ist ein aus fünf Beamten zusammengesetzter Ausschuß mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt. Die Neuwahlen sind auf den 30. März anberaumt.

**Der künftige amerikanische Botschafter in Warschau ein Jude?** Der von der amerikanischen Regierung zum Botschafter in Warschau ernannte Alexander Moore ist bekanntlich noch vor Antritt seines Amtes gestorben. Wie in Warschau verlautet, soll zu seinem Nachfolger der Großindustrielle David S. Kaufmann aus Pittsburg ausersehen sein. Er ist jüdischer Abstammung und, wie verlautet, würde man in den Kreisen der jüdischen Sejmfraktion einer solchen Ernennung große Bedeutung für die jüdische Minderheit Polens zuschreiben.

**Rumäniens Carol macht wieder von sich reden.** Der ehemalige rumänische Kronprinz Carol soll sich, wie die Furnier-Agentur berichtet, dieser Tage mit einer Prinzessin aus dem Hause Bonaparte verlobt haben. Die Nachricht habe am rumänischen Hof in Bukarest wie eine Bombe gewirkt, denn man befürchte, daß Carol damit gleichzeitig seinen Kampf um den Thron in energischer Form wiederholen könnte.

**Ein Hetzfilm wird nicht aufgeführt.** Wie die polnische Presse mitteilt, hat die Zentralstelle der katholischen Jugendbewegung in Düsseldorf aus dem Programm der bevorstehenden katholischen Lehrkurse in Neiße die Vorführung des Films „Land unter Kreuz" entfernt. Dieser Beschluß sei von der Düsseldorfer Zentralstelle im Ergebnis eines Briefwechsels mit dem Polnischen Jugendverband gefaßt worden, da der genannte Film eine antipolnische Tendenz aufweise.

## Aetherwellen

**Von Maurice Renard**

Ich kam am Nachmittag in Prag an und begab mich sofort in die Wohnung des alten Deszo Tiska, den ich genau so munter und rührig antraf wie bei meinem letzten Besuch in Prag.

Er umarmte mich herzlich und fragte mich gleich:

„Aber sagen Sie mir nur, warum telegraphierte Samo vorgestern nachmittag gleich nach seiner Ankunft in Paris an mich?"

„Er wurde plötzlich unruhig . . ."

„Weshalb?"

„Ja, er machte sich Sorgen, wie es Ihnen wohl ginge!" Deszo Tiska lachte.

„Mein Sohn hat die Nerven einer Frau!"

„Nein — das wohl nicht gerade, aber er ist ein großer Künstler — und dann wird ihn die lange Konzertreise in Amerika sicher sehr angestrengt haben."

„Ja — natürlich — das wird es sein!" meinte der Alte. „Ja — er ist jetzt wohl der bedeutendste Geiger, den wir haben!"

Ich berichtete, daß ich Samo neulich auf dem Bahnhof erwartet hätte, als er in Paris eintraf, daß er etwas müde und angegriffen ausgesehen und daß er sehr bedauert hätte, nicht gleich nach Prag reisen zu können. „Aber weil er noch einen Monat in Deutschland zu tun hat, bat er mich, Sie gleich zu besuchen und Ihnen diesen Brief zu überbringen — er liebt Sie über alles, Herr Tiska, er pflegt immer zu sagen, daß Sie in zweifachem Sinne sein Vater seien — denn Sie hätten ihm sowohl das Leben als auch die Kunst geschenkt, und — er behauptet, daß zwischen Ihnen und ihm eine übernatürliche Verbindung bestehe — — —"

„Eine übernatürliche Verbindung? Das glaube ich nicht!" sagte Deszo Tiska lächelnd — „aber es ist wahr, daß wir uns sehr lieben, und daß ich meine ganze Energie daran gewendet habe, ihn zur Arbeit anzuhalten, damals, als er noch klein war — ja — Sie werden sich dessen gewiß noch entsinnen?"

Ja — das tat ich. Ich bin in Prag geboren, wo mein Vater Konsul war. Deszo Tiska, der Organist, musizierte zusammen mit meinen Eltern, und Samo, der damals ein kleines „Wunderkind" war, spielte mit mir. Ich entsinne mich der Tränen, die er vergoß, wenn der Vater unser Spiel unterbrach, weil Samo vier — fünf oder sechs Stunden üben sollte.

„Vielleicht zürnt er mir deswegen ein wenig!" seufzte der alte Mann.

„Ganz im Gegenteil — Sie ahnen gar nicht, wie besorgt und unruhig er war, bis Ihr Antworttelegramm kam."

„Das verstehe ich nun eigentlich nicht — weshalb in aller Welt war er unruhig? Mir geht es einfach großartig und das habe ich ihm doch immer geschrieben."

„Er meinte, zu spüren, daß Sie sich nicht ganz wohl fühlten."

„Diese Sensibilität ist vielleicht das Geheimnis seines Ingeniums. Haben Sie ihn je das „Largo" von Händel spielen hören? Niemand vermag es zu spielen wie er. Kennen Sie aber überhaupt etwas Schöneres als das „Largo" von Händel? Das ist — wie eine Säulenhalle! Das ist — — —"

Ich konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken, konnte ich doch die Begeisterung des alten Tiskas für das berühmte „Largo". „Lächeln Sie nicht!" sagte er — „für mich ist diese Komposition das Monumentalste, Großartigste, zutiefst Bewegende, das je geschrieben wurde."

„Es ist wahr, daß Samo das „Largo" wundervoll spielt, so daß es in ganz besonderer Tonschönheit und Fülle erblüht. Uebrigens können wir ihn gleich im Radio hören — aber lesen Sie erst den Brief."

„Ja — was schreibt er denn?!"

„Lieber Vater, ich habe eine Vorahnung gehabt — irgend etwas das Dich betrifft —" „Na ja — davon kann ja keine Rede sein, was schreibt er sonst." „Sonnabend abend, der Tag, an dem Du meinen Brief erhalten wirst, werde ich in Paris spielen. Genau um 10 Uhr spiele ich ein Konzert von Dvorak. Ich stelle mir vor, daß Du mir zuhören wirst, und das erfüllt mich mit Freude. Ich werde Dich vor mir sehn — — —." „was ist die Uhr"

„Nach französischer Zeit ist es 9.50!"

„Dann müssen wir den Apparat jetzt einstellen — kommen Sie — wollen Sie mithören!"

Schnell fanden wir Paris, wo gerade eine Rhapsodie von Liszt für Klavier und Orchester gespielt wurde.

Herr Tiska setzte sich in einen bequemen Sessel, schloß die Augen und lauschte.

Der Lautsprecher gab mit großer Deutlichkeit das Spiel des Pianisten wieder. Ich ließ nur ganz wenig Licht im Zimmer brennen, so daß wir im Halbdunkel saßen.

Nach einer Pause meldete der Ansager, daß wir jetzt den berühmten Violinvirtuosen Samo Tiska ein Konzert von Dvorak vortragen hören würden.

Er behandelte die Saiten meisterlich — ich konnte die nervösen, starken Finger hören, wie sie der berühmten Guadanini-Geige unvergleichlichen Klang und Glanz entlockten. Diese Geigen gehören zu den herrlichsten, die uns die Vergangenheit vermacht hat. Der leidenschaftliche Aufruhr, der aus so weiter Ferne zu uns drang, füllte die stille Stube. Keiner von uns sagte ein Wort oder machte eine Bewegung. Ich spürte, daß Herr Tiska in seine Musikerekstase versunken war, wie der Vaterstolz ihm das Herz wärmte — auch mochte das Wunder der Aetherwellen ihn ganz bestricken.

Das Konzert war aus. Plötzlich aber, ohne irgendeinen Uebergang und ohne Begleitung schwang sich ein gewaltiger Ton von der wunderbaren Geige in die Luft — — —

„Ach —" flüsterte der alte Tiska, „Händels Largo."

„Das steht nicht auf dem Programm," fügte ich erstaunt hinzu, „aber Samo ist davon überzeugt, daß Sie zuhören und — — —"

„Pst — pst — wir wollen ganz still sein — — —"

Ich schwieg und lauschte, konnte aber nicht unterlassen, darüber nachzudenken, weshalb Samo Tiska dieses „Largo" spielte, das sein Vater über alle Maßen liebte — gab er etwa jener krankhaften Angst nach, die nach seiner Ueberzeugung vollkommen unbegründet war?

Er spielte so wunderbar, so überwältigend — so pathetisch — daß kein Wort treffend genug ist, diese Erhabenheit zu beschreiben.

Als der letzte Ton verschwebt war, saßen wir noch ein Weilchen, ohne zu sprechen, ohne uns zu rühren. Dann erhob ich mich leise und machte wieder Licht.

Und — da erst begriff ich — angesichts der unbeweglichen Haltung des alten Mannes und seiner unheimlichen Blässe — weshalb Samo in Paris, veranlaßt durch eine übernatürliche Ahnung — eine Botschaft durch den Aether — gehandelt hatte, wie beschrieben.

Sein Vater, den er vergötterte, war gestorben, ein Herzschlag . . . Er war gestorben, während er mit seiner ganzen Seele drei Dingen lauschte, die ihm die höchsten Güter dieser Erde waren: Händel — Guadanini und sein Sohn . . .

(Ins Deutsche übertragen von Ml. Henniger.)

**Fünfte Bundestagung der Arbeitermandolinisten.** In den Ostertagen findet die fünfte Bundestagung des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes in Hannover im Volksheim statt. Auf der Tagesordnung stehen die Erörterungen der Maßnahmen zur Vervollkommnung der 1928 gegründeten Zithersparte. Es sind Bestrebungen im Gange, alle Sparten der proletarischen Musikpflege zu einer großen Organisation zusammen zu fassen.

**Tairoffs Moskauer Kammertheater** plant, nach dem Umbau des Bühnenraumes, seine 15jährige Entwicklung in einer Revue darzustellen, die einzelne charakteristische Teile aus seinen sämtlichen Repertoirestücken umfassen und auf diese Weise einen fortlaufenden Ueberblick über die bisherige Gesamtarbeit des Theaters bieten soll.

**Der Weltkonzern aus Zündhölzern**

# Ivar Kreuger in Danzig

## Wie er seinen Trust aufgebaut hat — Das Abkommen mit Danzig

Der soeben erfolgte Abschluß eines Abkommens über das Zündholzmonopol lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf den gewaltigen schwedischen Weltkonzern von Ivar Kreuger der heute fast 80 Proz. der ganzen Zündholz-Weltproduktion beherrscht.

Ivar Kreuger, der Beherrscher des Trusts

**Was ist nun dieser Riesenkonzern und was ist Ivar Kreuger?**

Die ersten Erfinder u. Verbesserer des kleinen Zündhölzchens, der Württemberger Jacob Friedrich Kamerer, der Engländer John Walner, die Schweden J. S. Bagge, G. E. Pasch und vor allem die Brüder Landström werden kaum davon geträumt haben, daß ihre kleineren oder größeren Experimente je zur Weltgeltung dieses Ausmaßes kommen würden.

### Die ersten Zündhölzer

(etwa um die Jahre 1800—1820), waren recht gefährliche Dinger, die viele Feuerbrände verursachten und zudem durch ihre Giftwirkung (Phosphornekrose) schon bei der Produktion viele Arbeiteropfer forderten. So sonderbar es heute klingt, so natürlich war es zu jener Zeit, daß einige Staaten allen Ernstes die Herstellung und den Verkauf der kleinen Schwefelhölzer verboten und unter Strafe stellten.

So verpackt Kreuger die Streichhölzer in den einzelnen Ländern

Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es bessere und ungefährlichere Zündhölzer herzustellen. In Schweden wurden die ersten größeren Fabriken hierfür gebaut und Schweden behielt auch von nun an die führende Hand auf diesem Gebiet. Der Gründe gibt es einige: Schweden besaß im Lande die hauptsächlichsten Rohstoffe, schwedischer Forscher- und Erfindergeist war rege genug, um auf diesem Gebiete große Aussichten vorauszusehen, und vor allem war es das Auftreten des jungen schwedischen Diplomingenieurs Ivar Kreuger, das den „schwedischen Hölzern", wie man sie lange Zeit nannte, einen

### Siegeszug durch die ganze Welt ermöglichte.

Ivar Kreugers Vorfahren waren Norddeutsche, deren Stammbaum dann nach Skandinavien hinüberneigte. Ivar wurde sicherlich nicht an der Wiege gesungen, daß er einstmals zum Zündholzkönig der Welt hinaufrücken werde. Es gab ja, so um die Jahrhundertwende schon eine beträchtliche Zahl schwedischer Zündholzfabriken. Auch im Kreugerschen Familienbesitz waren einige. Doch Ivar fehlte seinen Fuß nach Beendigung der Schulzeit auf ein ganz anderes Gebiet. Erstmals lockte ihn das Baufach. Ueber den Maurer wurde er Angestellter verschiedener Betonbaufirmen, wechselte von Schweden nach England, Amerika und Frankreich hinüber, anstet und beschäftigt, aber immer offenen Auges hinsichtlich irgend welcher Zukunftsmöglichkeiten. Nach zwölf harten Lehr- und Wanderjahren gründete er mit einem Freunde in Stockholm die

### kleine Baufirma Kreuger & Toll.

Das war paar Jahre vor dem Kriege. Ueber die Geschäftstüchtigkeit der jungen Baumeister erzählt man sich folgende Geschichte: Kreuger & Toll schlossen einen Vertrag über den Bau eines größeren Objektes. Der Bauherr, ein vorsichtiger Mann, der gegenüber dieser jungen Firma einige innere Zweifel hegte, setzte in den Bauvertrag einen Strafbetrag fest für den Fall, daß der Bau nicht bis zum Termin fertig wurde. Kreuger setzte es aber durch, daß auch eine Gegenseitigkeitsklausel eingesetzt werde. Falls der Bau früher fertig wurde, müßte der Bauherr eine bestimmte Summe für jeden Tag vor dem Termin an Kreuger & Toll zahlen. Und so geschah es. Kreuger ließ das ganze Innere des Baues mit Ofen- und Feuerstellen besetzen, so daß der Bau rasch trocken wurde und viel früher, als vereinbart, dem Bauherrn übergeben werden konnte. Kreuger & Toll aber machten ein Bombengeschäft.

Erst 1913 begann sich Ivar Kreuger ernstlich

### für die Zündholzindustrie zu interessieren.

In jenem Jahre wurden unter seiner Leitung sieben verschiedene Zündholzfabriken vereinigt. Dieser kleine Konzern beschränkte sich aber schon nicht mehr mit der Zulandsproduktion, sondern zog seine Kreise, langsam und behutsam, ins weitere Europa hinaus. **Nun begann ein rascher, ja unheimlicher Aufstieg.** 1917 wurden sämtliche bedeutenden schwedischen Zündholzunternehmen zu einem Konzern mit ca. 100 000 000 Kronen vereint. Die seither so berühmte „Svenska Tändsticks Aktiebolaget" war entstanden. Leiter dieses Konzerns wurde natürlich Ivar Kreuger, das schwedische Organisationsgenie.

Heute nun beträgt das Aktienkapital und der Reservefond dieses Konzerns die Riesensumme von ca. ½ Milliarde Kronen.

### In 36 Staaten der Welt

besitzt die „Svenska" ca. 150 Zündholzfabriken mit ca. 65 000 Arbeitern und Angestellten. Die Schweden kontrollieren, wie bereits eingangs erwähnt, 80 Prozent der Weltproduktion. Der heutige Börsenwert des im Schwedentrust zusammengeballten Kapitals wird auf nicht weniger als 2½ Milliarden Kronen berechnet. Das ist eine Zahl von diesem Aussehen: 2 500 000 000! Und Herr und Sachwalter über diese Mammutzahl ist der junge Ivar Kreuger, der sich im Ruhm und in der Machtentfaltung heute schon mit einem Ford, einem Rockefeller, einem Morgan messen könnte.

Heute nun ruht auf diesem Zündhölzchen ein ganzes Weltreich. Allmählich geht der Kreuger-Trust daran, in den einzelnen Ländern ein völliges Zündholzmonopol zu erwerben. Einerseits geschieht dies durch großzügigen Aufkauf von Fabriken, andererseits

### durch Abschluß von Staatsmonopolen.

Solcher Monopole gibt es bereits in 13 Ländern. Selbst Länder wie Deutschland und Frankreich gingen dazu über, den allmächtigen Schweden das Zündholzmonopol einzuräumen. Der Zauberschlüssel ist: Monopolanleihe. Obige 13 Länder haben bisher Kreuger-Anleihen im Betrage von über 1 Milliarde Kronen erhalten, eben als eine gewisse Gegenleistung für die Ueberlassung des Zündholzmonopols. Die Bedingungen sind dabei sehr verschieden.

### Der Danziger Vertrag

**mit den Schweden scheint verhältnismäßig günstigere Bedingungen für Danzig vorzusehen als es andere Länder mit ihren Schwedenverträgen erreichen konnten.** Ein Milliardentrust kann es sich natürlich leisten, einem kleinen Staate gegenüber weitherzig zu sein. Außerhalb aller finanztechnischen Erwägungen muß noch hervorgehoben werden, daß ein derartiges Interessement des Schwedentrustes an Danzig auch die internationale Position dieses Freistaates beträchtlich stärken dürfte.

Die landläufige Ansicht, daß der Kreuger-Trust sich nur mit Zündhölzchen befasse, ist schon längst überholt. Während die „Svenska Tändsticks Aktiebolaget" die Hauptgesellschaft auf dem Gebiete des reinen Zündholzgeschäftes ist, fungiert noch eine Gesellschaft über die „Svenska", und das ist die „Kreuger & Toll", deren bescheidene Anfänge wir bereits erwähnten. Aus der kleinen Baufirma ist die sogenannte

### Hauptholdingsgesellschaft der Kreugerinteressen

geworden. Ihr unterstehen nicht nur sämtliche Zündholzinteressen dieses Mannes, sondern auch zahlreiche andere Unternehmungen, so Eisenerzlager, Holz- und Zellulosefabriken, Radio- und Telephongesellschaften, Banken und Kreditinstitute, Buchdruckereien und Zeitungen sowie manches mehr. Seine Unternehmungen sind in allen fünf Erdteilen verzweigt: in England arbeitet er mit den größten Finanzmächten des Imperiums, in Amerika mit Rockefeller, in Japan mit der Staatsbank usw. Das Vertrauen zum Kreuger-Trust und sein internationaler Kredit ist so groß, daß es Kreuger ein leichtes ist, bei Bedarf jede beliebige Hundertmillionensumme auf dem Geldmarkt zu beschaffen.

Eine Eigentümlichkeit des Schwedentrustes ist es, daß es in seinen Betrieben keine Streiks geben soll. Die Löhne sind über den Durchschnitt und durch gewerkschaftliche Tarife festgelegt. Wahrscheinlich ist Ivar Kreuger sich selbst dessen bewußt daß sein Welterfolg nicht zum Wenigsten den vielen Tausenden wackerer Arbeiterhände zu verdanken ist.

E. J. Jakuzaitis.

## Arbeitsruhe am 1. Mai

### Demonstrationszug und Maifeier in Jäschkental

Der Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes unterbreitete der Delegiertenversammlung die Organisation der diesjährigen Maifeier. Durch Flugblatt wird der Bundesvorstand zur Arbeitsruhe am 1. Mai aufrufen.

Wie in früheren Jahren soll auch in diesem Jahre ein Demonstrationszug gebildet werden, der um 2 Uhr nachmittags seine Aufstellung auf dem Karrenwall nimmt und um 3 Uhr nachmittags seinen Weg durch die Stadt und die Allee nach Jäschkental nimmt, wo auf der Jäschkentaler Wiese die eigentliche Feier stattfinden wird. Dortselbst wird die Mairede gehalten, auch werden Gesangsvorträge der Arbeitersänger und Musikaufführungen stattfinden.

Es sollen Festabzeichen zum Preise von 20 Pfennig, ebenso auch Maimarken zum gleichen Preise für die Mitglieder zwecks Finanzierung der Maifeier herausgegeben werden.

Die Vorschläge des Bundesvorstandes wurden von der Versammlung einstimmig angenommen.

## Rundschau auf dem Wochenmarkt

In den Morgenstunden ist der Handel noch flau. Für Butter werden 1,80—1,90 Gulden pro Pfund verlangt. Die Mandel Eier preist 1,60 Gulden. Hühner kosten das Pfund 1,20 Gulden, Puten 1,10—1,20 Gulden. Enten 1,20 Gulden. Rotkohl soll 20 Pfennig das Pfund bringen, Grünkohl auch 20 Pfennig, gehackt 50 Pfennig, Rosenkohl 50—60 Pfennig, Wirsingkohl 20 Pfennig. Sellerie das Pfund 40 Pfennig, Schwarzwurzeln 60 Pfennig, Pastinak 20 Pfennig, Weißkohl 10 Pfennig, Wruken 8 Pfennig. Mohrrüben 2 Pfund 25 Pfennig. Dillgurken preisen 10 Pfennig das Stück, 3 Zitronen 25 Pfennig, Aepfel das Pfund 40—60 Pfennig, Apfelsinen das Stück 25—40 Pfennig.

Die Fleischpreise sind unverändert. Im Keller der Halle kostete Schweinefleisch pro Pfund 85 Pfennig bis 1,20 Gulden, Rindfleisch 65—90 Pfennig, Kalbfleisch von 50 bis 85 Pfennig das Pfund.

Die bunte Pracht des Blumenmarktes ist in Zeitungspapier gehüllt und in Kästen gestellt. Hyazinthen sollen 1,00 bis 1,50 Gulden das Stück bringen, Tulpen 80 Pfennig bis 1 Gulden. Tannensträuße und Kätzchenzweige werden angeboten.

Der Fischmarkt hat Unmengen Breitlinge, das Pfund kostet 10 Pfennig, Flundern 40—70 Pfennig, Pomuchel drei Pfund 1 Gulden, Maränen das Pfund 80 Pfennig.

Trauke.

## In die Seite gefahren

**Zusammenstoß am Winterplatz**

Ecke Winterplatz/Vorstädtischer Graben prallten gestern mittag gegen 11 Uhr ein Autobus und ein Lastkraftwagen aufeinander. Der Lastkraftwagen fuhr dem Autobus in die Seite, und zwar mit solcher Wucht, daß die Räder des Wagens sich unter den Autobus schoben. 1½ Stunden Arbeit waren notwendig, um die beiden Fahrzeuge wieder auseinander zu bringen. Beide Kraftwagen konnten dann, allerdings stark ramponiert, ihre Fahrt fortsetzen. Personen kamen bei dem Unfall, der eine große Menschenmenge angelockt hatte, nicht zu Schaden.

## Zwischen Anhänger und Bordstein

### Unfall an der Straßenbahninsel in Langfuhr

In der Hauptstraße in Langfuhr, an der Straßenbahninsel Heiligenbrunner Weg, ist gestern abend um etwa ¾8 Uhr die 68 Jahre alte Ehefrau Anna J., Langfuhr, Hauptstraße wohnhaft, verunglückt. Die Frau wollte in die von Langfuhr nach Danzig fahrende Straßenbahn einsteigen. In dem Augenblick, da sie in den Anhänger steigen wollte, setzte sich die Straßenbahn in Bewegung, die Frau wurde zu Boden gerissen und kam mit dem linken Fuß zwischen Anhänger und Bordstein. Die Verunglückte erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz einwandfrei geklärt. Nach Aussage des Beamten und anderer Zeugen soll die Schuld die Verletzte treffen, da sie noch versucht hatte, aufzusteigen, als die Bahn sich in Bewegung setzte.

## In die Seite gefahren

Ecke Winterplatz/Vorstädtischer Graben prallten gestern mittag gegen 11 Uhr ein Autobus und ein Lastkraftwagen aufeinander. Der Lastkraftwagen fuhr dem Autobus in die Seite, und zwar mit solcher Wucht, daß die Räder des Wagens sich unter den Autobus schoben. 1½ Stunden Arbeit waren notwendig, um die beiden Fahrzeuge wieder auseinander zu bringen. Beide Kraftwagen konnten dann, allerdings stark ramponiert, ihre Fahrt fortsetzen. Personen kamen bei dem Unfall, der eine große Menschenmenge angelockt hatte, nicht zu Schaden.

## Unser Wetterbericht

Vorhersage für morgen: Zeitweilig aufheiternd, später zunehmende Bewölkung und Trübung, mäßige südöstliche Winde, leichter Frost, später milder.

Aussichten für Freitag: Unbeständig.

# Aus aller Welt

## Abschluß einer Familientragödie

### Selbstmordversuch gemeinsam mit der Mutter

In einem Hotel im Zentrum Berlins hat gestern, wie „Tempo" berichtet, der 29 Jahre alte Kandidat der Staatswissenschaft, Hans Laboschin, seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Mit diesem Selbstmord findet eine erschütternde Familientragödie ihren Abschluß. Vor einigen Wochen waren Laboschin und seine betagte Mutter in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden worden. Sie hatten versucht, sich mit Veronal zu vergiften. Die Mutter erlag im Krankenhause der Vergiftung, während der Sohn gerettet werden konnte. Er wurde, da er dem Morphiumgenuß ergeben war, einer Entwöhnungsanstalt überwiesen, aus der er vor einigen Tagen entlassen worden war. Er nahm in einem Hotel in der Friedrichstraße Wohnung, in dem er gestern tot aufgefunden wurde. Auf dem Tische lag ein Zettel mit der Mitteilung, daß er den Tod der Mutter nicht überleben könnte. Laboschin stammte aus einer sehr reichen Breslauer Familie, war aber in Vermögensverfall geraten.

## Der Landfriedensbruch um den gepfändeten Eber

### Mehrere Gefängnisstrafen

Der Sevettener Landfriedensbruchprozeß in Oldenburg wegen Befreiung eines gepfändeten Ebers wurde gestern zu Ende geführt. Angeklagt waren 31 Landleute, Bauernsöhne und Knechte aus Südoldenburg. Der Oberstaatsanwalt gab zu, daß eine Notlage vorgelegen habe, erklärte aber, nicht jeder dürfe sein Recht auf eigene Faust suchen. Das Gericht sprach neun Angeklagte frei und verurteilte 19 wegen Landfriedensbruchs. Davon erhalten 17 eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, 2 eine von 4 Monaten. Der Angeklagte Johann Germann wird wegen Anstiftung zum Landfriedensbruch zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht sieht in ihm den Führer, der an den ganzen Vorfällen schuld ist. Ottenwes wird wegen Anstiftung und Beihilfe zum Landfriedensbruch zu 3 Monaten Gefängnis, Vorwerk wegen Hehlerei zu 140 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten nahmen das Urteil ruhig auf.

## Drei Tote bei einem Bergwerksunglück

### Die Katastrophe von England

Bei der Explosion in dem Kohlenbergwerk Wath upon Dearne in Yorkshire wurden drei Personen getötet und sieben verletzt. Drei der Verletzten haben schwere Brandwunden erlitten.

## Es geht um das Alibi

### Ermittlung in der Mordsache Bauer

Die Vernehmungen in der Mordsache Bauer in Magdeburg haben ergeben, daß Frau Bauer gestanden hat, ein intimes Verhältnis mit Peter gehabt zu haben. Ein Alibiversuch Peters ist mißlungen. Auch seine weiteren Aliblangaben scheinen falsch zu sein. Festgestellt wurde, daß Bauer tatsächlich die Lebensversicherung selbst abgeschlossen hat. Die Polizei erklärte, daß es nicht feststeht, ob der Brief, den die Schwester von Frau Bauer, Fräulein Vogt, vernichtet haben will, wirklich kompromittierend gewesen ist. Die Polizei neigt überhaupt der Annahme zu, daß Fräulein Vogt nicht wegen der Mordsache einen Selbstmordversuch unternahm, sondern weil sie sich als Reichsbeamtin in ihrer Ehre gekränkt fühlte. Die Wirtschafterin der Frau Bauer, Frau Kassel, wurde wieder aus der Haft entlassen, weil Fluchtverdacht oder Verdunkelungsgefahr nicht vorliegt.

## Ein Ueber-Zeppelin für Rußland

Im März d. J. erfolgt die Eröffnung der sibirischen Fluglinie der „Dobroljot" Chabarowsk — Nikolajewsk am Amur — Alexandrowsk auf Sachalin. — In Moskau ist ein Luftschiffahrts-Fonds begründet worden, der Spenden für den Bau eines Ueber-Zeppelins sammelt.

## Radio-Stimme

### Programm am Donnerstag

11.30: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 13.15—14.15: Stunde mit Schallplatten. — 15.20: Jugendstunde. Germanisches Leben in der Steinzeit: Studienrat Dr. Fischer. — 15.15: Das neue Rußland im Roman. Vortrag: Wilhelm Matull. Alfr. Schulz-Escher liest aus dem Roman „Die fünfte Liebe" von Karpow. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Karl Grubes. — 18.15: Artur Brausewetter spricht über das Thema: „Mehr Liebe!" — 18.45—19.15: Schallplatten. Walzer — Boston. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene: Studienrat Dr. Wißmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uraufführung: Sonate für Flöte und Klavier von Kurt Striegler. Walter Bärtich, Erich Seidler. — 20.25: „Prozeß Sokrates", Sendespiel in 4 Akten von Hans Kyser. Einführende Worte und Regie: Der Autor. — Anschließend: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte.

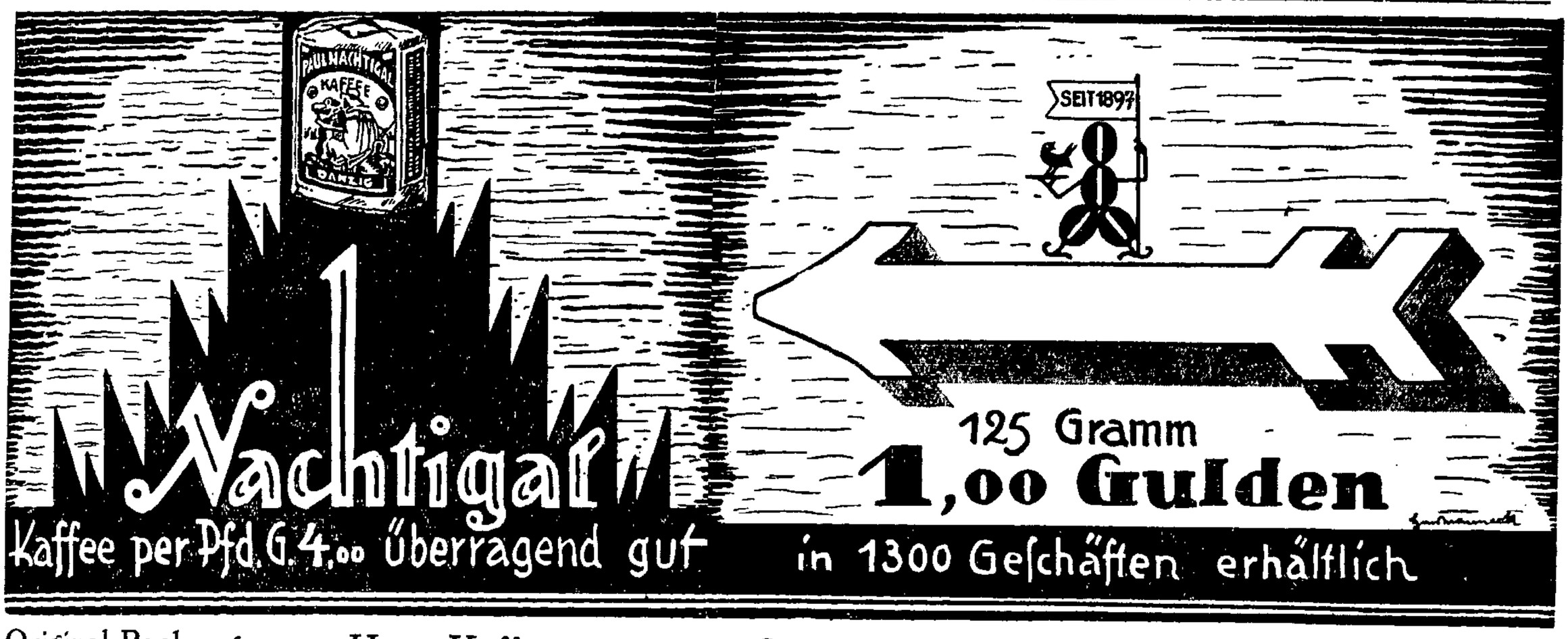
## Selbstmord eines 73jährigen Bankiers

### Wegen finanzieller Schwierigkeiten

Der 73 Jahre alte Bankier Ernst Schaffert machte gestern in Berlin seinem Leben ein Ende. Schaffert betrieb im Hause Schicklerstraße 2 ein Bank- und Wechselgeschäft. Gestern nachmittag hörte der Kassenbote, der neben den Geschäftsräumen seine Wohnung hat, einen Schuß fallen. Er eilte in das Privatkontor seines Chefs und fand ihn hier mit einem Herzschuß tot am Boden. Der alte Mann ist wegen finanzieller Schwierigkeiten in den Tod gegangen.

## Zunahme der Krebssterblichkeit

Nach Mitteilung des preußischen Statistischen Landesamts steht der Krebs zur Zeit in der Häufigkeitsreihe der einzelnen Todesursachen an zweiter Stelle; sein Anteil an den Gesamtsterbefällen ist etwa neunmal so groß, wie vor einem halben Jahrhundert. Während im Jahre 1878 nur 24 Krebssterbefälle männlicher und 32 weiblicher Personen auf 100 000 Einwohner festgestellt werden konnten, belief sich 1928 die Zahl der auf 100 000 Lebende des gleichen Geschlechts entfallenden Krebstodesfälle männlicher Personen auf 102, weiblicher auf 120.


Original-Packung à 125 Gramm — Haus-Kaffee **0.40 0.50 0.60** — Sonder-Kaffee **0.70 0.80 0.90** — Edel-Kaffee **1.00 1.10 1.20** Gulden


# Alarm

**Roman von Alfred Schirokauer**

15. Fortsetzung.

Der Mann im Klubsessel faltete entlastet die Hände. Plötzlich löste er die Finger und preßte beide Handflächen gegen die Stirn. Er dachte an sein Kind. Diese Begegnung hatte tiefe Furchen des Grauens in seinem Gemüte gezogen. Oft hatte er voll Sehnsucht und Fragen an seine kleine Tochter gedacht. Wie hatte sie sich entwickelt? Wie sah sie aus? Was wußte sie von ihrem Vater?

Nun hatte er sie gesehen mit diesen Augen eines Erwachsenen, dessen Gemüt weh ist von einem geheimen verborgenen Kummer. Und Sorge und Angst um dieses Kind und ein körperlich schmerzendes Verlangen nach ihm klaffte in seiner Brust wie eine offen blutende Wunde.

Mit einer heftigen Bewegung sprang er empor. Vorbei! Er fegte mit der Rechten durch die Luft. Vorbei! Die Vergangenheit war nun endgültig tot. Auch das Kind mußte er aus seiner Erinnerung tilgen. Das war ihm auf ewig verloren. Fort mit allem, was ihn noch an das Ufer jenseits band.

Hinüber zu neuen Gestaden!

Er schritt gewohnheitsmäßig in der Bibliothek auf und nieder und zwang mit Anstrengung Angelita in seine Gedanken. Ihr gehörte nun sein Leben. Ihr allein. Vor der Vergangenheit war jetzt das Tor zugeschlagen für immer. Jetzt lebte nur die Gegenwart und die Zukunft. Sie hieß Angelita.

Eine scheue Freude wallte in ihm auf. Ja, nachher, wenn sie kam — er blickte auf die Uhr, es war kurz nach acht —, wenn sie kam, wollte er ihr alles bekennen. Jetzt war er zu dieser großen Beichte bereiter als je zuvor. Jetzt wollte er ihr sagen, warum er sie in Tokio und neulich hier in diesem Raume im Augenblicke drohenden Taumels von sich gestoßen hatte. Sie würde dann mit ihrer feinfühligen Klugheit begreifen, daß sie für ihn unberührbar bleiben mußte, so lange sie das Weib eines anderen war. Daß sie ihm Tabu sein mußte, wenn er leben, wenn er für sich noch das Recht auf Leben beanspruchen wollte, er, der einen anderen, seinen besten Freund, getötet hatte, weil er ihm sein Weib genommen hatte.

Sie würde mit ihm fühlen, daß ein Rächer seiner Ehe nicht eine andere Ehe schänden könne, wenn er vor sich und seinem Gewissen bestehen wolle. Nur, wenn ihm die Ehe ein heiliges Sakrament war, konnte er vor sich den Tod des Freundes rechtfertigen und leben.

Das würde sie begreifen.

Er blickte wieder auf die Uhr. Unruhe packte ihn. Nein, sie würde kommen.

Sie hielt Wort über alle Hindernisse hinweg.

Sie mußte sich scheiden lassen. Ihre Ehe lösen. Es mußte Mittel und Wege geben, den Herzog zu zwingen. Dann würden sie heiraten. Trotz allem. Obwohl seine Ehe mit Muriel gesetzlich nicht gelöst war. Unsinn! Auch Muriel hatte geheiratet. Keine törichten unwirklichen Bedenken. Er war es satt, Sklave und Märtyrer seiner Vergangenheit zu sein. Nein, jetzt wollte er endlich wieder der Gegenwart leben und glücklich sein. Erst die Trümmer forträumen, freies Baugelände schaffen für das neue Glück.

Er schritt auf und nieder, voller Ungeduld, und die alten, nie verblichenen Geschehnisse jenes Junitages vor 6 Jahren drängten auf ihn ein. Ja, alles wollte er ihr erzählen, alles. Noch einmal die alten Gesichte beschwören, dann das Tor zuschmettern und den Schlüssel von sich schleudern, es niemals, niemals mehr zu öffnen.

Da klopfte es an der Haustür.

Er schrak zusammen vor freudevoller Erwartung. Das war sie! Endlich! Das war das Glück und das Leben, das endlich an sein Haus pochte. Er starrte mit trunkenen Augen auf die Tür der Bibliothek.

Wisdom klopfte und trat ein.

„Eine Dame, Sir!" sagte er mit schlecht verhehltem Staunen und geheimnisvoller Bedeutung, wie das erste Mal.

„Lassen Sie die Dame eintreten," gebot er gemessen und war dabei kein besserer Behüter seiner Gefühle als sein Diener. „Die Freude brach ihm aus den Augen.

Der Butler ging.

Rutland eilte zum Eingang, stand dicht an der Schwelle, das Glück und das Leben zu empfangen.

Wisdom öffnete die Tür.

Die Dame trat ein.

Es war — Muriel.

### 10. Kapitel

Rutland prallte zurück, taumelte, schwankte.

Wisdom schloß die Tür.

Muriel stand stumm und lächelte. Die Kehle des Mannes würgte. In seinen Augen leuchtete noch — wie eingefroren — der letzte Schimmer seiner erwartungsvollen Freude.

„Muriel!" formten seine erbleichten Lippen.

Sie lächelte nickend.

Plötzlich war über ihn etwas aus den alten Tagen, eine Wehrlosigkeit gegenüber dieser Frau, ein Unterliegen unter ihrem Lächeln.

„Also — hast — du mich doch erkannt?" flüsterte er, den Oberkörper weit zu ihr vorgebeugt.

„Aber natürlich, George," sagte sie leichthin, „habe ich dich erkannt. Zuerst nicht, aber als du unser Kind begrüßtest, war ich meiner Sache sicher."

Er blickte sich hilflos um.

„Sei doch nicht so bestürzt," ermunterte sie freundlich.

„Ich werde dich nicht verraten. Im Gegenteil. Deshalb bin ich doch gekommen."

„Weshalb bist du gekommen?" fragte er mit Anstrengung, ohne Begreifen.

Sie lächelte wieder, fast ein wenig verächtlich.

„Ich habe mich doch in dir getäuscht, George."

Er zuckte bei diesem Namen zusammen. Das erste Mal hatte er ihn in seiner kopflosen Benommenheit überhört.

„Ich glaubte, du bist nun ein gefestigter Mann geworden, den nichts mehr aus dem Gleichgewicht bringen kann."

Dieser Vorwurf schlug durch die Wirrnis in seinen Schädel hindurch. Er riß sich zusammen. Biß die Zähne aufeinander, daß sie laut in die Stille knirschten. Seine Fäuste ballten, die Brust blähte sich von der unmenschlichen Anspannung.

Ruhiger, doch mit belegter rauher Stimme fragte er: „Weshalb bist du gekommen? Was willst du noch von mir?"

„Mit dir alles besprechen," entgegnete sie unbefangen.

„Was alles?"

„Nun, alles."

Damit löste sie sich von der Tür, an der sie noch immer stand, und kam auf ihn zu. Obwohl er heute Vormittag stundenlang neben ihr gesessen und nichts empfunden hatte, versagte ihm der Atem, als sie jetzt auf ihn zukam. Heute Vormittag war sie so unversöhnlich gewesen, so ganz die Frau eines andern, so fremd und losgelöst von ihm, als wäre sie nie sein Weib gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

**Perim, die Insel des Nichts**

# Ein lebender Friedhof

## Station auf der Fahrt nach Ostasien — Skelette in Menschengestalt

Vier Tage fährt man, von Suez kommend, durch das Rote Meer. Vier Tage Backofentemperatur müssen ertragen werden, wenn man Perim, die kleine englische Insel im Roten Meer erreichen will. Die Reisenden, die eine Fahrkarte nach diesem Eiland lösen, sind zu zählen; und wer Perim kennen lernt, sieht es nur für wenige Stunden, höchstens für einen Tag, wenn er nicht gerade Angestellter jener Kohlenfirma ist, die diese Insel kontrolliert und von der Regierung die Konzession erhielt, dort an alle durchfahrenden Schiffe Kohle zu verkaufen. Bunkern in Perim — keine Kleinigkeit für Passagiere und Mannschaft! Eine Stelle auf dem Globus, wo auch die Sonne scheint, aber auch nur die Sonne scheint. Ein Fleckchen Erde,

**wo England früher Mörder und Verbrecher seiner Kolonien an Land setzte, um sie dort langsam verenden zu lassen.**

Was ist Perim? Sand und nur Sand! Ein dunkler, toter Fleck im Roten Meer, wie alle diese Inseln dort, einsam, weltverlassen, weltverloren, arm, mit einigen Bergen von bizarren Formen, ohne Baum und Strauch. Aber selbst in dieser stumpfen, stickigen Atmosphäre ist Leben. Es sind auch Menschen, die dort leben müssen. Einige hundert Araber, Inder, Somalineger, die mit einigen fünfzig Frauen und Kindern vegetieren. Ein paar Buden, aus angeschwemmten Hölzern mit Hilfe von Lumpen, Pappe und Müll hausähnlich zusammengesetzt. Der schmutzigste Hühnerstall in Europa ähnelt eher einem Haus als diese Perimer Siedlungen. Da tönt ein gellender Ruf: „Allahu u ah akbar, aschhadu u Moschamee — rasul allah!" Gott ist groß . . . Es sind Mohammedaner, die in diesen Behausungen leben, aber für diese Söhne des Propheten gibt es keinen Harem. Die Frauen sind knapp. Furchtbar ist die Hitze. Wer an Land geht, glaubt, daß die Fußsohlen durchbrennen, so heiß ist der Boden.

**Kinder, in dieser Trostlosigkeit, kommen schreiend angelaufen und bitten um Backschisch, um ein kleines Trinkgeld, das sie tauchend aus dem Wasser holen.**

Perim hat einen einzigen Weg, eine schwarze, auflaufende Bahn. Das ist seine ganze Sehenswürdigkeit. An dieser Straße liegt ein Blockhaus, wo zwei Engländer mit einer weißen Frau leben, wo diese drei Menschen drei oder sechs Monate lang, abgeschlossen von der Welt, die Interessen der englischen Kohlenfirma wahrnehmen. Mitten auf dieser einzigen Straße befinden sich einige große Behälter, abgedacht, und bewacht; es ist die Wasserstation Perims, das Leben Perims, wo sich die armen, ausgemergelten Teufel täglich zu einer bestimmten Zeit Trinkwasser holen dürfen. Perim hat natürlich auch eine Post: eine Art Lehmhütte, darin eine Holzbank, wo ein Inder sitzt, der ein wenig Englisch radebrecht. Werden die Briefe wirklich befördert? Immerhin nimmt er die Postsachen in Empfang. Berechnet für eine Karte zweimal soviel wie für einen Brief. Aber ob die Post, die nach den Versicherungen des „Postmeisters" nach Aden geschickt werden soll, wirklich ankommt, weiß ich nicht; ich habe es auch nicht kontrollieren können.

Auch eine Tierwelt hat Perim. Die Fauna ist vertreten durch zwei ausgewachsene, lebende Kamele, die die Post befördern, auch Waren aus Aden bringen.

**Zwei wirkliche Kamele, alt und abgemagert, aber immer noch dienstfähig.**

Irgendwo sieht man auch ein paar Ziegen. Wo diese Tiere Futter finden, wird dem Fremden ewig ein Rätsel bleiben. Vielleicht sind sie mit Gräten verzehrter Fische aufgezogen und leben heute von Korken von Whiskyflaschen, Sand oder Kohlenstaub. Denn die Flora glänzt durch völlige Abwesenheit. Es gibt keinen grünen Flecken, keinen Baum, keinen Strauch, nicht einmal ein Büschel Gras, das diese Oede belebte, nicht eine Palme, wo man vielleicht einen Vogel vermuten könnte, der durch seinen Gesang diese armen Kreaturen aufmuntert. Und jeder Tag aufs Neue: Trostlosigkeit.

Und Regen? . . . Regen bedeutet auf Perim eine große Sensation, wie Schnee an der Riviera. Keine Vegetation, nur diese paar Menschen, zwei Kamele und einige Ziegen. Nicht einmal ein paar bellende Hunde kennt Perim. Und die Bevölkerung dieser Insel? Die Menschen haben eine schwarzgraue Hautfarbe, sind zum Skelett abgemagert, mit klappernd dünnen Beinen und Armen, Händen und Füßen; in dem geschorenen aufgeschwollenen Kopf sitzen ein paar stumpfe, tote Augen.

**Die Insulaner wirken wie wandelnde Leichname.**

Die Gruppe der Kohlenträger, die dann auch unser Schiff bestürmten, dieser Haufen fast nackter Wesen, diese erschütternden Erscheinungen und der monotone Arbeitsgesang, den man hört, könnten eine Vision aus dem Inferno sein. Jedes Schiff, das in Perim bunkert, soll alle Türen geschlossen halten. Wenn man dann Suppe a la Esau serviert bekommt, merkt man, daß auch diese stark gepfeffert ist. Keine Sorge, es ist nur Kohlengrieß, den man auch beim italienischen Salat schmeckt. Die weißen Tropenanzüge, die am Morgen angezogen wurden, sehen aus, als wären sie seit Monaten nicht gesäubert. Die Reisenden wirken des Abends wie waschechte Neger.

Perim gibt einen vollkommenen Begriff, was Oede und Wüste bedeutet, Perim zeigt die ernsteste Seite einer Abhandlung: Was ist Wüstensand? Perim ist irgendein Fleck auf der Landkarte, in der Nähe von Aden, wo auch Menschen leben. Perim ist nichts weiter als ein lebender Friedhof mitten im Roten Meer. Aber auch eine Erinnerung an eine Frau, die aus Liebe zu ihrem Mann diese Insel aufsuchte, um das harte Dasein ihres Gatten durch ihre Gegenwart zu erleichtern. Sie hat das Lachen nicht verlernt; lächelnd drückte sie uns beim Abschied die Hand, und ihr leuchtendes, blondes Haar verwischte in unserer Erinnerung das schreckliche Bild, das Perim geboten.

Paul Tesmar.

## Ein Quadratzentimeter — sechs Millionen Zellen

**Wunder der menschlichen Haut**

Daß unsre Haut ein Wunderwerk ist, unendlich reich an anatomischen Gebilden, das zeigt der bekannte Forscher Dr. Fritz Kahn in seinem hervorragenden Werke „Das Leben des Menschen". Man kann daraus ersehen, daß jeder Quadratzentimeter der Haut 6 Millionen Zellen, 1 Meter Adern, 4 Meter Nervenfasern, 15 Talgdrüsen, 100 Schweißdrüsen, 5 Haare, 5000 Sinneskörper, 2 Wärmepunkte, 12 Kältepunkte, 25 Druckpunkte und 200 Schmerzpunkte enthält. Wenn wir nun danach die für die Gesamtoberfläche der Haut geltenden Zahlen errechnen wollen, so müssen wir — selbst bei Berücksichtigung der ungleichmäßigen Verteilung — die genannten Zahlen mit rund 20 000 multiplizieren und kommen dann zu folgenden, fast unglaublich anmutenden Werten: Die Gesamthaut enthält 120 Milliarden Zellen, 20 000 Meter Adern, 2 Millionen Schweißdrüsen, deren Drüsenröhrchen von je ½ Zentimeter Länge aneinandergefügt einen Kanal von mehr als 10 Kilometer Länge bilden würden.

## Auftakt zur deutschen Bauausstellung

**Das Programm festgelegt**

Im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin versammelten sich gestern nachmittag nahezu 700 Persönlichkeiten des Wirtschafts- und Kunstlebens, der Tages- und Fachpresse, um der Verkündung des endgültigen Programms der Deutschen Bauausstellung, Berlin 1931, beizuwohnen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Deutschen Bauausstellung, Baurat Dr. Ing. Riepert, führte nach der Begrüßung der Gäste u. a. aus:

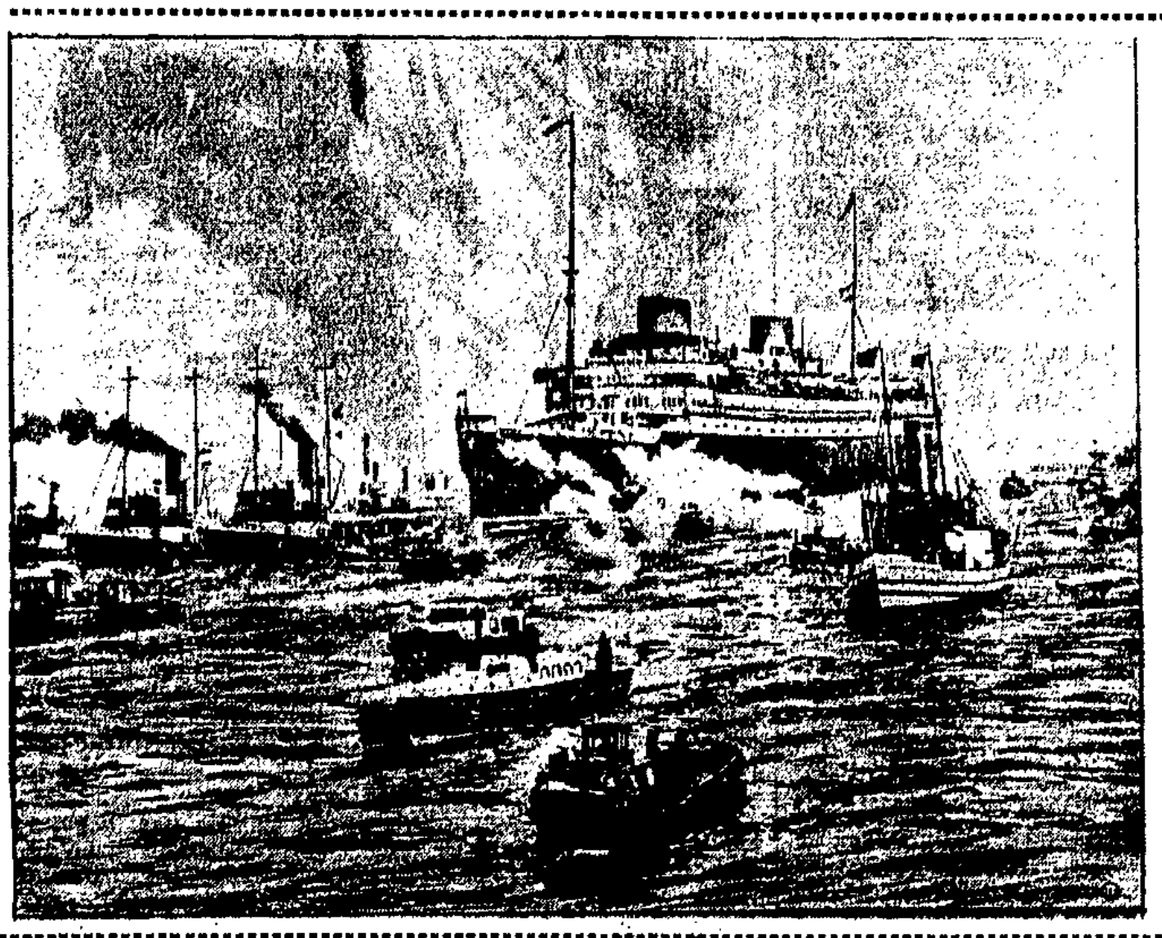
Durch Konzentrierung der vielerlei Ausstellungsgedanken an einen Platz sollte eine Rationalisierung erreicht werden, die gleichzeitig die Leistungen hob und die Kosten verminderte. Durch den Eintritt unerwarteter Schwierigkeiten veranlaßt, forderten einige Kreise, von Mutlosigkeit ergriffen, anstatt zeitgemäßer Abänderung des Ursprungsplanes die völlige Aufgabe des Projektes. Es bewies das weitschauende Verständnis der führenden Kreise unserer Wirtschaft, daß sich die resignierende Auffassung nicht durchsetzen konnte. Auch in ihrer eingeschränkten Form werde die Deutsche Bauausstellung, wie sie im nächsten Frühjahr zur Eröffnung kommen soll, in ihrer Idee, ihrem Umfang und ihrem Aufbau noch weit über den Rahmen landläufiger Ausstellungsveranstaltungen hinausgehen. Im Anschluß an Dr. Riepert sprachen die Sachbearbeiter der Ausstellung.

Das Programm der Ausstellung gliedert sich in: Abteilung A: Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen; Abteilung B: Das Bauwerk unserer Zeit; Abteilung C: Die Wohnung unserer Zeit; Abteilung D: Das neue Bauen; Abteilung E: Sonderausstellung für landwirtschaftliches Bauwesen.

## Mit dem U-Boot nach dem Nordpol

**Wilkins neue Pläne**

Der Südpolforscher Wilkins ist per Flugzeug von seiner Südpolarexpedition in Montevideo eingetroffen, wo ihm und den übrigen Mitgliedern der Expedition von den uruguayischen Behörden große Huldigungen dargebracht wurden. Wilkins reist nunmehr nach Europa, um die letzten Vorbereitungen zu seiner U-Boot-Fahrt nach dem Nordpol zu treffen.



## So saß die „Europa" fest

Unsere authentische interessante Aufnahme veranschaulicht die Wiederflottmachung der „Europa", die bei ihrer ersten Ausfahrt aus dem Hamburger Hafen infolge des niedrigen Wasserstandes für kurze Zeit auf Grund geriet. Eine große Anzahl von Schleppern mußte angestrengt tätig sein, um den Schiffskoloß wieder flott zu machen. Durch den Eintritt günstigerer Flutverhältnisse konnte dann das stolze Schiff seine Fahrt ungehindert allein fortsetzen.

# Furchtbare Brandkatastrophe in einer Strohhutfabrik

## 6 Todesopfer, 25 Verletzte — Panik unter den Arbeiterinnen

**In einer Fabrik in Luton in der Grafschaft Bedfordshire, die 150 Arbeiter beschäftigt, brach am Dienstag kurz nach Beginn der Arbeitszeit ein Brand aus, der mehreren Arbeitern das Leben kostete. Da das Gebäude bereits wenige Minuten nach dem Ausbruch des Feuers in Flammen gehüllt war, war die Rettung der in den oberen Stockwerken arbeitenden Personen nur mit großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen. Zahlreichen Arbeiterinnen war infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers der Rückweg durch die Notausgänge abgeschnitten, was zu panikartigen Szenen führte.**

**Der Fabrikbrand hat sechs Menschenopfer gefordert. Außer einer 75jährigen Frau fielen drei jüngere Arbeiterinnen, ein Maschinist und ein Angestellter den Flammen zum Opfer. Etwa 25 Arbeiter und Arbeiterinnen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Fabrik, eine der größten Strohhutfabriken der Welt, wurde fast restlos zerstört.**

## Die Probefahrt der „Europa"

**Bei Stavanger gesichtet**

Der neue Lloyddampfer „Europa", der sich zur Zeit auf seiner großen Prüfungsfahrt befindet, ist gestern vormittag an der Küste von Jädern südlich von Stavanger gesichtet worden. Kurz nach 2 Uhr mittags meldete das Schiff in der Höhe des Obrestad-Leuchtfeuers und fuhr mit großer Geschwindigkeit nach Süden.

## Neuyork will sauber werden

Es ist der Ehrgeiz der Stadtverwaltung, Neuyork zur saubersten Stadt der Vereinigten Staaten zu machen. Für diesen Zweck hat sie einen Kredit von 35 Millionen Dollar bewilligt, die zur Straßenreinigung verwandt werden sollen. Es ist das auch nur ein Anfang, denn Sachkenner behaupten, daß diese Summe ungenügend sei, um die berüchtigt schmutzigen Straßen der Hudson-Metropole in blitzsaubere zu verwandeln. Man rechnet aber dabei auf die Mitwirkung des Publikums, das dazu erzogen werden soll, alle Abfälle in die bereitgestellten Behälter auf der Straße zu werfen. Mit dem jetzt bewilligten Geld will man 1000 Straßenreiniger neu einstellen, womit deren Zahl auf 12 000 gebracht wird. Hand in Hand mit diesen Bemühungen, eine „schöne Stadt" zu schaffen, geht die allmähliche Entfernung der Gleisstrecken der Hochbahn, die Verlegung anderer Eisenbahnlinien unter die Erde, die Entfernung der Lastautos von der Straße und die Unterdrückung des unnötigen Lärms.

**Auffindung von Gefallenen aus dem Weltkrieg.** In der Nähe des Nais d'Angres bei Lille sind die Ueberreste von zwei Soldaten aufgefunden worden, die anscheinend während des Krieges verschüttet worden sind. Es handelt sich um einen deutschen und einen französischen Soldaten. Man bemüht sich, ihre Identität festzustellen.

Unsere neue

**Töchter-Versorgungs-Versicherung**

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

**am Hochzeitstage**

spätestens jedoch beim **25. Lebensjahre** zur Auszahlung

**Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen**

im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversorgungsversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder 1/1 jährlich durch Anstaltskassierer **kostenlos** aus der Wohnung abholen.

# Gehetztes Leben

**Liebe und Abenteuer eines Spions.** Roman von Frank Arnau

3. Fortsetzung.

„Herr Oberst — wenn Sie mich haben wollen und brauchen können — ich stehe Ihnen zur Verfügung!"

„Bravo! Ich darf Sie versichern, daß ich mich aufrichtig darüber freue — um so mehr, als mir bei unserer letzten Unterredung starke Zweifel aufgestiegen sind."

„Zweifel — wieso?"

„Lieber Graf — unsereiner sieht berufsgemäß in jedem fremden Menschen, mit dem er in Berührung kommt, eine Gefahr. Wenn Sie erst einmal in der Sache stecken, werden Sie das an sich selbst erfahren. Sie haben gesehen, wie mich Ihre Aeußerung über den Obersten Mjassojedow in Erregung versetzt hat. Wenn Sie nun für die andere Seite arbeiteten? Ich hatte mich ganz in Ihre Hand gegeben — ich muß gestehen, daß ich einige scharfe Gewissensbisse deshalb gehabt habe."

„Aber Herr Oberst!"

„Das darf Sie nicht kränken. Auf dem Boden, auf den Sie sich begeben, ist das stärkste Mißtrauen etwas sehr Natürliches und etwas sehr Notwendiges. Ist Ihnen während dieser vier Tage nichts Besonderes aufgefallen, Herr Graf?"

„N—nein! Ich bin ja auch kaum aus dem Hotel gekommen. Vielleicht eine besondere Neugierde des Zimmerkellner . . ."

„Nun — ich habe Sie von dem Augenblick an, da Sie von hier wegglingen, auf das schärfste beobachten lassen. Warten Sie mal: Am ersten Tage haben Sie das Hotel überhaupt nicht verlassen; am Abend mit Ihrem Herrn Bruder eine telephonische Unterredung gehabt, die für mich belanglos war. Am zweiten Tag aßen Sie mit Ihrem Herrn Bruder bei Siechen zu Mittag und gingen dann wieder in Ihr Hotel zurück. Vorgestern machten Sie nachmittags einen zweistündigen Spaziergang: die Großbeerenstraße zum Kreuzberg und wieder zurück. Gestern und heute blieben Sie im Hotel; vor zwei Stunden trafen Sie sich mit Ihrem Herrn Bruder bei Bergner und haben dort zu Abend gegessen. Stimmt es?"

Eberhard war das Blut in die Wangen geschossen. „Ja. Es stimmt. Aber ich finde, daß diese Ueberwachung doch etwas — kränkend ist!"

„Aber gar nicht, lieber Graf. Es war meine Pflicht, Sie überwachen zu lassen. Uebrigens — darf ich fragen, was Sie heute abend, ehe Sie aus dem Hotel gingen, im Ofen Ihres Zimmers verbrannt haben?"

„Ist das ein Verhör, Herr Oberst?"

„Keineswegs. Sie brauchen auch gar nicht zu antworten!"

„Ich brauche Ihnen auch nichts zu verschweigen. Ich habe Uebungen mit den Chiffern gemacht und die einzelnen Blätter natürlich verbrannt."

Der Oberst schloß eine Schublade seines Schreibtisches auf und nahm ein paar angekohlte, aber noch zu einem Drittel erhaltene, mit Buchstaben und Ziffern beschriebene Blätter heraus. „Sehen Sie: Hier habe ich den Beweis, daß Sie auf dem Gebiet des Nachrichtendienstes ein völlig unbeschriebenes Blatt sind, und daß ich Ihnen mit meinem pflichtgemäßen Mißtrauen unrecht getan habe. Ein Agent, ein wirklicher Agent nämlich hätte die Blätter nicht nur in den Ofen gesteckt und angezündet, sondern sich auch davon überzeugt, daß sie wirklich bis zum letzten Rest verbrannt sind. Machen Sie kein so unzufriedenes Gesicht, Graf Hatzberg — geben Sie mir die Hand! So! Ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen nicht mehr mißtrauen werde. Und nun, wenn es Ihnen recht ist, wollen wir feststellen, wie weit Sie in die Geheimnisse unserer dunklen Kunst bereits eingedrungen sind."

Es zeigte sich, daß Graf Eberhard Hatzberg die Zeit gut genützt hatte; der Oberst schien jedenfalls durchaus zufrieden. „Was Sie einzig noch zu lernen haben, Graf", sagte er, „ist die Art, in dem Milieu zu leben, das nun das Ihre sein wird. Es darf Ihnen nicht passieren, daß Sie überwacht werden, ohne eine Ahnung davon zu haben —: Sie müssen im Gegenteil immer annehmen, daß Sie überwacht werden, aber Sie dürfen es sich nicht anmerken lassen. Ein guter Nachrichtenagent muß ein vollendeter Schauspieler sein, um so vollendeter, je gefährlicher die Situation ist, in der er sich befindet. Keine Schreibübungen mehr. Muß Geschriebenes, vor dem ich Sie überhaupt warne, vernichtet werden, dann muß es natürlich ganz geschehen. Wenig Alkohol und — ich betone das noch einmal ganz besonders: keine Weiber! Alles Uebrige muß Ihnen der Verstand eingeben — lehren und lernen kann man das nicht. Sprechen Sie gut italienisch?"

„Ja. Auch ein paar Dialekte. Und vor allem das Italienisch, wie es in Brasilien gesprochen wird. Aber Italien?"

„In Rom wird, wenn er nicht schon unterzeichnet ist, morgen oder übermorgen ein Vertrag mit den Vertretern der Entente unterzeichnet: Italien tritt an die Seite Frankreichs und Englands. Das steht fest, auch wenn Rom scheinbar noch mit Oesterreich-Ungarn über Gebietsabtretungen verhandelt. Wann Italien den Krieg erklärt, wissen wir natürlich nicht genau: ich rechne, daß die stille Mobilisierung

**Er ging eine Weile kreuz und quer durch die Gassen und war überzeugt, daß ihm niemand folgte.**

noch etwa einen Monat dauern wird. Nun geht Italien natürlich zunächst Oesterreich-Ungarn an, aber der österreichische Nachrichtendienst ist nicht viel wert. Es wäre für uns sehr wesentlich, zu erfahren, wie die Mobilisierung in Italien fortschreitet, und wo die Italiener in der Hauptsache anzugreifen gedenken — glauben Sie, daß Sie in Italien in unserem Sinne arbeiten können?"

„Es müßte natürlich in Rom sein!"

„Augenblicklich wohl. Später stelle ich mir vor, daß im Norden, in der Lombardei etwa oder in Venetien mehr zu sehen ist. Nachrichten nach Bern an die Adresse, die Sie ja kennen. Was halten Sie davon?"

Eberhard dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er: „Ich glaube wohl, daß ich da von einigem Nutzen sein könnte. Ich könnte ganz gut als brasilianischer Farmer auftreten, der seine italienische Heimat besucht. Nur müßte ich natürlich den nötigen Paß und die entsprechenden Visen haben."

„Selbstverständlich. Pässe können Sie von uns haben, so echt, daß der liebe Gott sie selber anerkennen würde. Und über die Schweiz ist die Einreise vorerst noch nicht allzu schwer. Ich würde es für ganz gut halten, wenn Sie sich hier einmal ein wenig einarbeiten wollten — in Italien ist man vorerst noch nicht so gewitzigt, wie etwa in Frankreich oder in Rußland und England. Aber in der Schweiz müßten Sie sehr vorsichtig sein — in Genf, Bern, Zürich wimmelt es von Leuten, die Sie nicht zu kennen brauchen — ich meine für später, wenn Sie etwa dort arbeiten müßten. Wann könnten Sie abreisen?"

„Lieber heute als morgen!"

*

Zwei Tage später hatte der brasilianische Farmer Bernardo Farnaglia die deutsche Grenze hinter sich und fuhr Bern zu. Er saß in einem Abteil zweiter Klasse, rauchte schwere, schwarze Zigarren und schlief mitunter eine Strecke. Er sah so italienisch aus, daß der Schaffner „scusi, signore!" zu ihm sagte, als er die Fahrkarte kontrollierte, und von den übrigen Abteilinsassen nahm er keine Notiz, hörte auch nicht auf ihr im Schweizer Dütsch geführtes Gespräch, von dem er selbstverständlich nicht das mindeste verstand. Auf eine in deutscher Sprache an ihn gerichtete Frage antwortete er mit einem verlegenen Lächeln und einem Schütteln des Kopfes. Sein Lederkoffer im Gepäcknetz über ihm, stark abgenutzt und an den Ecken ziemlich abgestoßen, gab darüber Aufschluß, daß der Inhaber an Bord eines italienischen Atlantikdampfers gewesen und eine Anzahl italienischer Hotels in den verschiedensten Städten Italiens frequentiert hatte.

Als der Zug am späten Abend in Bern einfuhr, nahm Eberhard Hatzberg eine klapperige Droschke und ließ sich nach dem Hotel „Milano" fahren. Der Kutscher machte ein etwas verächtliches Gesicht, denn dieses „Hotel Milano" war eine drittklassige Herberge, die allerdings viel von durchreisenden Italienern aufgesucht wurde. Auch von vielen Italienern, die aus Tirol herüberkamen.

Im Hotel wurde Eberhard, oder vielmehr Bernardo Farnaglia, ziemlich reserviert aufgenommen, aß sehr mittelmäßig und sehr italienisch zu Abend, erwarb sich aber das Vertrauen des Zimmerkellners, als er sich im besten toskanischen Dialekt nach einem galanten „Salon" erkundigte, wo er sich auch auf Italienisch verständigen konnte. Der Kellner gab ihm die Adresse, und Eberhard zog los. Aber nicht nach dem „Salon", sondern, nachdem er eine Weile kreuz und quer durch die Gassen gegangen war und sich überzeugt hatte, daß ihm niemand folgte, zu dem kleinen Bankhaus Blünzli & Co. in der Altstadt. Das Bankhaus selbst, das übrigens nur aus einem größeren Kontor im Erdgeschoß bestand, war natürlich geschlossen. Eberhard läutete an der Tür zum Hauseingang und mußte geraume Zeit warten, bis ihm geöffnet wurde.

„Sie wünschen?"

„Ich möchte Herrn Gregor Blünzli sprechen!"

„Um diese Zeit? Ich weiß nicht, ob Herr Blünzli noch . . ."

„Sagen Sie nur, Herr Custozza möchte ihn sprechen!"

„Ach! Einen Augenblick!" Die Sperrkette wurde ausgehoben, die Tür öffnete sich. Es war Herr Gregor Blünzli selbst, der im Eingang stand. „Wollen Sie, bitte, eintreten!"

Eberhard folgte dem Mann, dessen Züge in der zweifelhaften Beleuchtung nicht recht zu erkennen waren, in ein kleines Zimmer, das offenbar gegen den Hof gelegen war, und dessen eines Fenster hermetisch verschlossen schien. Das Zimmer hatte eine Doppeltür. Nun sah Eberhard, mit wem er es zu tun hatte: ein überschlanker Mann in mittleren Jahren, mit einem langen, schmalen Gesicht, scharf gebogener Nase und tiefliegenden grauen Augen stand vor ihm und sah ihn forschend an.

„Ich bin Ihnen avisiert, Herr Blünzli, nicht wahr?"

„Jawohl. Sie sind wohl eben erst eingetroffen?"

„Vor einer Stunde etwa."

„Aus?"

„Berlin."

Herr Blünzli nickte. „Und heißen?"

„Eberhard Hatzberg."

„Und Ihr Paß lautet auf den Namen?"

„Bernardo Farnaglia."

Herr Blünzli schien befriedigt. „Sie begreifen — man muß sehr vorsichtig sein. Darf ich fragen, wo Sie abgestiegen sind?"

„Im Hotel Milano."

„Ach? Das ist ausgezeichnet. Da sind Sie, sozusagen, in der Höhle des Löwen. Dort können Sie zeitweise die ganze Irredenta aus dem Trentino versammelt finden, die sich mit den Herren aus dem Königreich trifft. In der letzten Zeit war der Verkehr recht lebhaft."

(Fortsetzung folgt)


**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
**Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund**



Kraftverstärker
TELE FUN KEN
Lautsprecher

**Gedania-Theater**
Schüsseldamm 53–55
Der größte Flieger-Film aller Zeiten!
**„WINGS"**
Das Hohelied von den Helden der Lüfte.
11 Akte mit Geräusch- und Klangeffekten, sowie neuartigster Musikbegleitung
Im Beiprogramm
Ruth Mix, die Tochter der Steppe
Tempo! Spannung! Sensation!

**Max Rathke**
Mechanikerwerkstatt
Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 32
Spezial-Werkstatt für Kino- und Musik-Apparate


***Der Fall Libuda vor dem Reichsgericht***

# Leichenvergrabung auf Befehl?

## Der Täter, der bei der Tat nicht dabei war – Merkwürdige Indizien

**Das Schwurgericht in Schneidemühl verurteilte am 11. Dezember 1929 die beiden Landwirte Baginski und Libuda wegen Mordes an dem Viehhändler Lasch aus Chemnitz zum Tode. Dieser im Osten Deutschlands vielbesprochene Mordprozeß ist deswegen besonders interessant, weil einer der Täter, nämlich Libuda, nachweislich bei dem Morde überhaupt nicht zugegen war. Sein Verteidiger hat jetzt bei dem Reichsgericht Revision eingelegt und zum Teil mit unbekanntem Material begründet.**

Libuda ist ein junger, verschuldeter Landwirt, dessen Wirtschaft im Mai 1929 zur Zwangsversteigerung kommen sollte. Der bis dahin nicht vorbestrafte junge Mann stand unter dem Einfluß seines Hypothekengläubigers Baginski, der mehrmals wegen Betruges vorbestraft ist und fünf weiterer Morde, darunter an seinen Schwiegereltern, verdächtigt wird.

**Beide reisten unter falschem Namen nach Schneidemühl**

und ließen am 25. April 1929 den Chemnitzer Viehhändler Lasch dorthin nachkommen, angeblich um Viehverkäufe zu tätigen. Diesen Lasch hat dann Baginski in einem Wäldchen auf bestialische Weise umgebracht. Wenige Stunden später hat er Libuda an die Mordstelle geführt und ihm befohlen, die Leiche einzugraben. „Wenn du jetzt nicht zu mir hälst, kriegst du auch einen Schuß!" soll seine Drohung gewesen sein.

Das Gericht unterschiebt nun Libuda, gewußt zu haben, daß der Chemnitzer Händler ermordet werden sollte, während Libuda behauptet, daß er nur die Absicht des Betruges gehabt hätte, von Mordvorbereitung will er nichts gewußt haben.

Die Indizien für die Mordbeihilfe des Libuda sind u. a., daß er sich die Haare färben ließ und — alles auf Veranlassung des Baginski — einen Spaten besorgte, der an einer bestimmten Stelle hinterlegt wurde. Libuda gibt an, daß im Baginski gesagt habe, der Spaten werde zum Verladen des Schweins benötigt.

Das Schneidemühler Gericht hat auf Grund der eindrucksvollen Aussagen des Libuda die Tat rekonstruiert.

**Nur in dem einen entscheidenden Punkte, daß er von der Tat nichts gewußt habe, schenkt das Gericht ihm keinen Glauben.**

Für alle verdächtigen Indizien gegen Libuda läßt sich jedoch eine Erklärung finden. Libuda wird von Sachverständigen als ein unklarer phantastischer Kopf dargestellt, der einer Suggestion leicht zugänglich, aber nicht fähig sei, einen Mord zu begehen. So ist es keinesfalls von der Hand zu weisen, daß Baginski tatsächlich Libuda unter Waffenandrohung gezwungen hat, die Leiche des Lasch zu begraben.

In der beim Reichsgericht jetzt ablaufenden Revisionsbegründung wird hervorgehoben, daß der Mitangeklagte Baginski auf dem Wege zum Polizeigefängnis zu Libuda geäußert haben soll: „Paul, du bist ja unschuldig, dir kann nichts passieren."

Ferner heißt es in der Revisionsbegründung, die Annahme einer Mittäterschaft setzt voraus, daß der Mittäter die Tat als seine eigene will — unabhängig von dem Willen des anderen. Bei Libuda aber hat das Schwurgericht in Schneidemühl in den Urteilsgründen festgestellt, daß er „dumm, zerfahren, geistig minderwertig,

**nach seiner geistigen und seelischen Veranlagung gar nicht dazu in der Lage**

sei, den tödlichen Schuß auf Lasch abzugeben". Mittäter aber sind immer nur wegen Mordes strafbar, wenn sie mit Ueberlegung gehandelt haben.

In der Tat ergeben die Ermittlungen, daß Libuda kaum etwas getan hat, was man als Mordbeihilfe werten kann.

## Heimtückischer „Wein"

In Lyons (Nebraska) tranken in dem Glauben, Wein vor sich zu haben, fünf junge Leute eine Gefrierflüssigkeit für Autokühler. Sie sind sämtlich an Vergiftung gestorben.

...ihr dann die vielen einzelnen Stücke darauf pausen mit Pauspapier. Das ist ganz einfach. Jedes Stück hat nämlich eine andere Umrandung. Mal ist da eins mit dickem Strich, mal mit dünnem, mal ist es gestrichelt, mal punktiert, mal in Wellenlinie. Da fahrt ihr mit eurem Bleistift herum und paust es so auf das Holz oder die Pappe. Das macht ihr so oft, wie einzelne Stücke da sind. Vergeßt aber nicht, daß ihr Nummer 3 bis 6 viermal ausschneiden müßt und Nummer 13 bis 16 auch viermal, und 1 bis 2 zweimal und 17 bis 18 auch. Sonst kriegt Hilde nicht genug Arme und Beine.

Wenn ihr dann alles ausgeschnitten habt, werden die einzelnen Teile so zusammengesetzt, wie ihr es auf dem Bild II seht. An den Stellen, wo auf Bild II die Punkte eingezeichnet sind, bohrt ihr Löcher durch. Wenn ihr die Teile aus Holz gemacht habt, ist es am besten, wenn ihr die einzelnen Teile mit Nieten aneinander befestigt. Wie man das macht, müßt ihr euch wohl zeigen lassen. Kleine Kupfernieten sind für 'n paar Pfennige in der Eisenwarenhandlung zu haben. Schlagt sie aber nicht ganz fest, denn die Teile sollen sich ja bewegen! Wenn ihr die Teile aus Pappe gemacht habt, genügt auch Band, das ihr dann doppelt verknoten müßt.

Das Anmalen besorgt ihr am besten vorher. Wie man das macht, seht ihr auf dem Verzeichnis mit den Nummern. Wenn ihr auch beim Aufpausen, Ausschneiden und Zusammensetzen auf die Nummern achtet, kann's gar nicht schief gehen.

Da ist einer ausgestellt. Sieht knorke aus. „Und lebendig," sagte Hilde und zog an der Strippe. Die Strippe zum Ziehen dürft ihr nämlich auch nicht vergessen. Sie wird mit kleinen Oesen so auf der Rückseite befestigt, wie es auf Bild II zu sehen ist. Bild III zeigt Hilde dann von vorne. So, und nun man los; wer's besonders fein macht, kann uns seinen Hilde-Hampelmann mal zeigen.

## Wasserscheu

Tante: „Nun, Paulchen, wie gefällt dir das Buch, das ich dir zum Geburtstag geschenkt habe?"

Paulchen: „Ich habe es noch nicht angesehen."

Tante: „Nanu, warum denn nicht?"

Paulchen: „Mutter hat gesagt, wenn ich es anfasse, soll ich mir vorher die Hände waschen."

## Weisheiten

Ein Affe war auf dem Baum verschwunden
Als er herunterfiel, kam er nach unten.

Ein Mädchen saß auf einem Stein,
Als sie ging, war der Stein allein.

Und ein Mann aß einen Apfel fürwahr,
Als er zwei aß, da war's ein Paar.

Fritz, dem knurrte der Magen sehr,
Aus aß er den Teller, da war er leer.

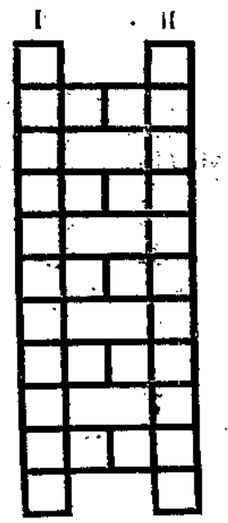
Aber, und das ist vollends toll,
Als die Mutter ihn füllte, da wurde er voll.

„So geht die Welt", sagte Isebill.
„Und wenn sie geht, dann steht sie nicht still."

## Eine lustige Reihe

# Ein Sack voll Rätsel

### Leiter-Rätsel




In die Felder von Figur I sind wagerecht die Worte mit folgender Bedeutung einzusetzen:

1. Verbannungsort Napoleons.
2. Teil des Rosenstrauchs.
3. Bodenart.
4. Ueberlieferte Erzählung.
5. Einrichtungsgegenstand der Küche.

Die senkrechte Reihe I vollends ausgefüllt, ergibt den Namen eines Komponisten, und die senkrechte Reihe II den Namen eines deutschen Seebades.

### Silben-Rätsel

Aus den folgenden Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen. Die Silben ergeben aneinandergesetzt ein kurzes Sprichwort. Keilerei — Neger — Nero — Segen — Ohren — Ebene. — Dorchen — lernen.

### Wer weiß die Antwort?

**Fragen:**

1. Zu welchem Land gehört die Insel Malta?
2. Was ist Ping-Pong?
3. Wo entspringt die Donau?
4. Was bedeutet die Abkürzung D.R.P.?
5. Welche Frau durchschwamm als erste den Kanal?
6. Was ist ein Kimono?
7. Welches ist die einzige Giftschlange in Deutschland?
8. Was für eine Form haben die Zellen der Honigwabe?
9. Wer entdeckte den Nordpol?

### Buchstaben-Rätsel

Wie kommt man über fünf Stationen durch Umänderung je eines Buchstabens von Saal zu Haus?

Saal
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
Haus.

### Auflösungen

**Quadrat-Rätsel:** 1. Internat. 2. Kindheit. 3. Weinglas. 4. Erfinder. 5. Gemeinde. 6. Liebling. 7. Lehrerin.

**Buchstaben-Rätsel:** Alm — Ulster — Fabel — Rolle — Edam — Geister — Enkel — Rot — Farbe — Ohr — Luft — Gurt — Teer — Segen — Ort — Nagel — Narbe — Engel — Nebel — Schrank — Esser — Inge — Nessel: Auf Regen folgt Sonnenschein.

**Scharadoid:** Part — ei — Partei.

**Bilder-Rätsel:** Unrecht Gut gedeihet nicht.


# Der Kindermund

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME


## Plautz / Von Fritz Scherribes

Plautz ist ein komischer Name. Aber ihr wißt doch selbst, wie das unter Vorstadtkindern hergeht. Die Hänselei ist da Sitte und so erhielt unser armer schwächlicher Freund bei irgendeiner Gelegenheit und aus irgendeinem boshaften Grunde eben diesen Spitznamen.

Plautz ist knapp 12 Jahre. Er wohnt mit seiner Mutter in der Arbeitervorstadt in einer großen Mietskaserne. Der Vater von Plautz ist im Kriege gefallen. Die Mutter hat oft keine Arbeit. Die Familie leidet bittere Not. Dann ist das Essen knapp. Plautz würde gern irgendeine Arbeit als Laufbursche verrichten, aber er darf nicht. Er weiß eigentlich nicht recht den Grund.

Jeden Monat muß Plautz zum Schularzt, der dreht ihn einige Male langsam herum, beschaut dann lange und sinnend den nackten schwachen Körper, und schreibt zuletzt irgend etwas auf ein Papier.

Es war im vorigen Jahre. Der Winter zog ins Land mit Regentagen und Novembernebeln. Eines Tages schneite es.

In der Unterrichtspause wollten die Jungen die erste Schneeballschlacht schlagen. Da rief der Lehrer plötzlich nach Plautz, der mußte zum Schulleiter, und dort erfuhr er, daß er noch in dieser Woche in ein Ferienheim fahren solle. Er bekam einen Brief an die Mutter mit und traurig kehrte er aus der Schule heim.

Am nächsten Sonnabend ging die Reise schon los. Auf dem Bahnhof standen bereits viele Kinder mit Gepäck. Ein Zug rollte in das große Eisenbahnhaus, der hatte lauter neue Wagen. Ein dicker Herr sagte laut und freundlich: „Na, Kinderchen, nun steigt mal rin ins Vergnügen."

Mutter kam noch einmal in den Wagen und gab ihrem blassen Jungen einen herzhaften Kuß.

Jemand rief: „Platz nehmen!" Die Mütter verschwanden. Nun saßen die Kinder allein. Da ruckte der Zug an.

Stundenlang dauerte die ungewohnte Reise. Der Zug hielt. Die Kinder mußten aussteigen. Und ihre Augen gewahrten einen tiefverschneiten Bahnhof, umrahmt von schneebedeckten Bergen und Tälern. In der Bahnhofswirtschaft stand warmes Essen bereit: Linsen mit Bratwurst.

Bald ging die Fahrt weiter. Ein Gebirgsbähnle stand schon dampfend bereit, um die Kinderschar bis an das Ziel zu bringen. Nach einer Stunde Fahrt mußten alle aussteigen! Der Bahnhof war nicht groß. Nur einige Blockhütten waren zu sehen.

Das Erholungsheim lag kaum 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. Die lange Reise hatte die Kinder müde gemacht. Nun saßen sie schon in einem prachtvollen Haus mit schönen großen Zimmern, wo viele Bilder hingen. In den Schlafsälen standen nur weiße Betten. Ehe es zum Schlafen ging, gab es noch kräftige Butterbrote zu essen und Milch und Kakao dazu.

Tage und Wochen vergingen. Jede Stunde war dem Plautz ein Erlebnis. An das gute Essen hatte er sich rasch gewöhnt. Eigentümlich: er hatte immer einen schrecklichen Hunger. Mutter würde staunen, wenn er daheim wäre. Seit dem ersten Tage hatte Plautz sich vorgenommen, der Mutter einmal einen recht langen Brief zu schreiben. Aber es blieb immer nur bei Kartengrüßen. Endlich aber setzte er sich einmal hin und schrieb:

Liebe Mutter!

Fast drei Wochen bin ich nun bald hier in diesem wunderbaren Heim. Ich habe schon vier Pfund zugenommen. Trotzdem, daß ich jeden Tag tüchtig Ski laufe. Kennst Du das? Sicher noch nicht. Nun laß Dir erklären. Die Kinder aus dem nahen Dorfe besuchen oft unser Heim. Da haben sie so eine Art Bretter an den Füßen und rutschen damit über den Schnee. Mit einem Lederriemen oder Strick sind die Füße an den Hölzern festgehalten. Manche nehmen zum Schneerutschen auch Faßdauben. Das geht fein! In unserm Heim sind keine Butterfässer mehr da, die sind alle zerschlagen, wir fahren tatsächlich mit den frühern Butterfässern spazieren. Mit den Faßdauben sausen wir auch die steilsten Berge hinab.

Anfänglich bin ich mächtig hingefallen. Aber auch allen andern ist das passiert. Wenn wir stürzen, kommen wir immer mit dem Kopf zuerst in den Schnee und wenn wir aufstehen, sehen wir aus wie Schneemänner, und wo wir gelegen haben, ist immer ein Loch. Mein Gesicht ist nicht mehr blaß, sondern knallrot und sogar von der Sonne verbrannt. Wenn die Sonne hier oben in den Bergen scheint, ist es immer mächtig warm. Das hätte ich gar nicht gedacht.

An solch schönen Tagen üben wir den ganzen Tag auf einer großen Wiese neben unserm Heim. Oben am Walde sausen wir los. Unser Lehrer hat andre Ski, die sind lang und vorn mit gewölbten Spitzen, mit denen bleibt er oft im Schnee stecken und fällt auch hin. Neulich hat er Aepfel und Apfelsinen auf die Wiese gelegt und wir mußten oben am Berge losfahren und in schnellster Fahrt versuchen, die Früchte aufzuheben. Die Sache ist gar nicht so einfach. Die Kinder aus dem Dorfe haben uns alles weggeschnappt.

Manchmal springen wir auch von einem Hügel. Wer von uns nicht aufpaßt, kollert dann bis vor die Türe von unserm Heim. Der Hausmeister steht vor dem Hause und lacht uns aus. Der Kerl fährt knorke, macht Schwünge und Bogen, so schnell kann man gar nicht sehen.

Heute haben die besten Fahrer von uns eine Ausfahrt nach dem Gebirgskamm unternommen. Mutter —, ich kann Dir sagen, die Berge, die Täler, der Himmel, die Wolken und die Sonne, die große, weite schneebedeckte Erde, alles ist hier zauberhaft schön anzusehen. Heimwärts sind wir die langen Hänge wie der Blitz heruntergejagt. Der Neuschnee stiebte auf, die Hölzer knirschten, wir sind nicht gegangen, nicht geflogen, wir schwebten nur so dahin über das Land.

Ich bin wohlauf und gesund.

Es grüßt Dich Dein Paul.

Nach sechs Wochen ist Plautz wieder in die lärmende Großstadt zurückgekommen. Am Bahnhof stand die Mutter und staunte fürwahr über das prächtige Aussehen ihres Jungen. Daheim hatte Plautz bis zum späten Abend viel zu erzählen. Und am andern Tag in der Schule, die Klassengenossen, der Lehrer, der Doktor, alle freuten sich.

Harter Winter herrschte noch im Lande. In diesem Jahre lag selbst in der Stadt sehr viel Schnee. Nicht weit von der Schule befindet sich der Stadtpark. Dort ist eine Eisbahn für die Kinder errichtet worden. Unweit ist ein sanfter Hügel, dort rutschten die Kinder mit den Schlitten herab. Hier zeigte Plautz täglich seine Skikünste, Bogen, Schwünge und verwegene Sprünge. Es war eine Freude, dem Jungen zuzuschauen. Alte Leute schüttelten den Kopf. Aber die Kinder der Vorstadt standen baff da und dachten: „Der Plautz kann mehr wie wir."

# Woiczech, der Igel

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen, bevor ich zur Schule ging, saß ich nach und fand die Untertasse mit Milch, die unter der Holzbank stand, geleert: also war Woiczech über Nacht auf Entdeckungsreisen ausgegangen und hatte den süßen Labetrunk ausfindig gemacht.

Am Abend, als die Gesellen Feierabend gemacht hatten, paßte ich auf. Es war schon ganz schummrig, als plötzlich ein Tappen hinter einem Haufen Bretter, die an der Wand lehnten, hörbar wurde. Gleich darauf trippelte Woiczech, die Nase schnuppernd in der Luft, auf den Platz zu, wo seine Untertasse stand. Er hatte sich die Stelle also gemerkt.

Ich scharrte unwillkürlich mit dem Fuß, und auf das Geräusch hin zog der Igel sofort seine Stachelhaut über Stirn und Kopf, kroch in sich zusammen und war jetzt wieder eine mit Nadeln gespickte Kugel wie gestern abend.

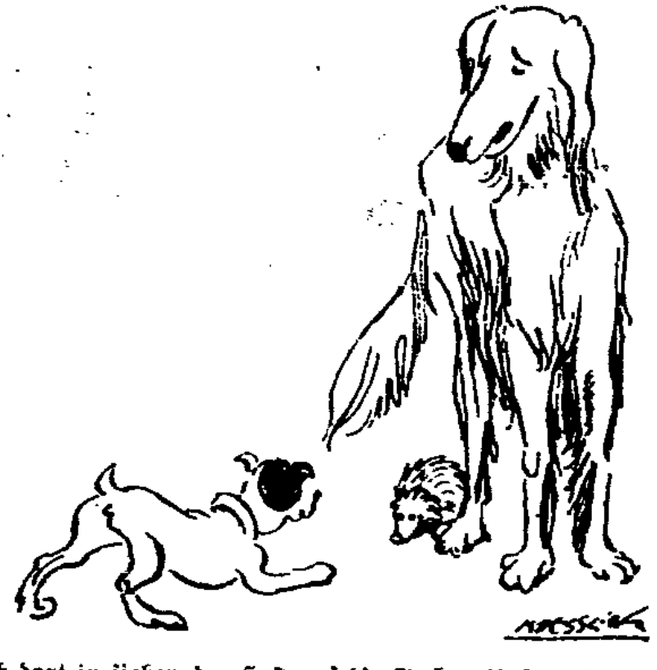
Ich verhielt mich ruhig. Es verging wohl eine Viertelstunde oder mehr, da fing er allmählich und sehr vorsichtig an, sich auseinanderzuschälen. Langsam verschob sich die Stachelhaut in der Nackengegend, langsam streckte sich der runde Körper, und endlich, nach mehrmaligem Stillstand dieser Prozedur — so ganz rein schien ihm die Luft wohl doch nicht — stand er wieder wie zuvor da, die Nase in der Luft, und marschierte auf die Untertasse zu, wo er leise schlürfend und schmatzend seinen Durst löschte.

Wider Erwarten gewöhnte sich Woiczech an die neue Umgebung. Abend für Abend kam er aus irgendeinem unmöglichen Winkel heraus, trank einen Teil seiner Milch — den Rest hob er sich für die Nacht auf —, fraß auch wohl etwas gehacktes Rindfleisch und begab sich dann auf Kundschaft.

Zu tun hatte er nicht viel, denn in wenigen Woche war die Schwaben- und Mäuseplage zu Ende. Woiczech hatte furchtbar unter dem Ungeziefer aufgeräumt, und die wenigen Ueberlebenden zogen es vor, dem Feinde mit dem scharfen Gebiß das Feld zu überlassen und die sicheren Gefilde der Backstube unter uns aufzusuchen.

Nach kurzer Zeit verlor Woiczech seine Scheu, wenn ein Bekannter sich näherte, und zottelte nur pomadig davon, unter die Hobelspäne oder sonst in ein Versteck, ohne sich zur Kugel zusammenzurollen. Ja, ich durfte ihn sogar in die Hand nehmen, streicheln, immer hübsch in der Richtung von vorn nach hinten, und Woiczech ließ es sich mit Behagen gefallen und schnüffelte dabei bloß mit seiner kleinen, ewig feuchten Schweinesschnauze in der Weltgeschichte herum.

Die jedem freilebenden Tier eigentümliche Wildheit war geschwunden. Woiczech war mit allen gut Freund im Hause, nur nicht mit Bob: der war und blieb sein unversöhnlicher Feind. Wenn wir nicht aufpaßten, glitt er wie ein Aal durch den engsten Türspalt in die Werkstatt und begab



sich dort in fiebernder Hast auf die Suche. Und was uns nie gelungen war, nämlich Woiczechs Schlafstelle, die er andauernd wechselte, ausfindig zu machen, Bob hatte sie in noch nicht drei Minuten aufgestöbert und biß dann herzhaft in seinen Todfeind hinein. Jedesmal lief ihm das Blut aus dem Maul und färbte sein weißes Fell, aber er achtete dessen nicht und schüttelte sich Woiczech um die Ohren, wie er's mit Katzen machte, wenn er mal eine beim Genick zu fassen bekam. Er schrie und heulte vor Schmerzen, aber ließ nicht locker, bis wir ihm das Maul mit dem Heft des Stemmeisens oder einer Feile aufbrachen und den halbbetäubten Woiczech aus dem Gebiß des Tobenden befreiten.

So schlecht sich Woiczech mit Bob stand, so brüderlich war sein Verhältnis zu Hektor, dem großen Leonberger. Hektor war ein würdevoller, maßiger, langhaariger Bursche im besten Hundealter. Kleine Neckereien und gelegentliche Bisse ließ er sich von Bob ruhig gefallen; nur wenn der Kleine in seinem Uebermut es zu arg trieb und ihn in die Ohren kniff, schielte Hektor aus dem Augenwinkel herüber und knurrte ein bißchen. Bloß ein bißchen, aber das genügte vollkommen, um in Bob den lebhaften Drang nach einem halbstündigen Spaziergang wachzurufen. Einmal hatte Hektor ihn vorgehabt, als er zu frech geworden war, und an dieses eine Mal erinnerte sich Bob nicht gern.

Wie Woiczech und Hektor sich kennenlernten, ist unbekannt: es war leider niemand bei der Vorstellung anwesend. Nur so viel steht fest, daß Hektor keine zerstochene Schnauze hatte und sich Woiczech also wohl mit der durch die Verhältnisse gebotenen Vorsicht genähert hatte. Wie es dann weiter kam, daß sich zarte Bande zwischen den beiden knüpften, weiß auch niemand zu sagen. Kurz und gut, eines Abends, als Hektor vor der Ladentreppe auf der Straße lag, kam Woiczech an, schnüffelte zur Tür hinaus, tappte die Stufen hinunter und machte sich's auf Hektors buschiger, langer Fahne bequem. Und Hektor hielt still, drehte sich nicht einmal um, sondern paßte nur auf, daß Bob nicht herankam. Denn so duldsam er sich sonst Bobs Unarten gegenüber zeigte, so verließ ihn doch aller Humor, wenn Bob Absichten auf Woiczech hatte. Und als Bob sich wieder einmal die Schnauze an dem Stahlhäuter ramponiert hatte und Hektor zufällig dazu kam, und ihn obendrein beim Genick kriegt und wie eine Klapperbüchse schüttelte, wuchs sein Respekt vor dem kleinen braunen Gesellen ins Ungemessene — sofern der Große in der Nähe war. Erwischte Bob den Woiczech aber unter vier Augen, dann brachte er natürlich jedesmal seine Rechnung mit ihm wieder ins Reine.

So gingen drei Monate dahin. Woiczech war ein Muster von Zahmheit, hörte auf seinen Namen, ließ sich von allen Mitgliedern der Familie anfassen und machte jeden Abend, wenn er aus dem Schlafe erwacht war, seinen Besuch im Laden, der neben der Werkstatt lag, um seinen Freund Hektor zu begrüßen und noch ein bißchen auf ihm auszuruhen, bevor er sich auf die Pirsch nach Mäusen begab.

Da kam eines Tages der Steuerkontrolleur aus dem zweiten Stock und wollte sich den Woiczech, dessen Ruf als Mäusejäger die ganze Straße erfüllte, ausleihen, weil er seit einiger Zeit die kleinen lästigen Nager in seiner Wohnung hatte. Wir gaben ihm Woiczech mit und wollten ihn uns nach ein paar Tagen wiederholen. Aber bereits am nächsten Morgen kam die Haushälterin, die die Straße fegte, und brachte voller Eifer Woiczech in ihrer Schürze angeschleppt.

„Denken Sie bloß," erzählte sie, „heute morgen um fünfe, wie ich die Straße kehre und schon bis zum Königsplatz gekommen bin, seh ich plötzlich etwas auf dem Damm kriechen, so was Kleines, Schwarzes. Ach, denk ich, das ist eine Ratte, und will mit dem Besen drauf schlagen, da merk ich erst, was das für ein komisches Vieh ist. Und da kommt gerade auch der Wawrzyniak, was der Nachtwächter ist, und wie ich den seh, sag ich zu ihm: „Wawrzyniak", sag ich, „ist das nicht das Tier, was den Tischlers gehört?" Und da sagt der Wawrzyniak: „Ja", sagt er, „das ist der Schweinigel, was die Mäuse und Schwaben fängt." Da hab ich den Igel in die Schürze gepackt, nun ist er hier."

Die Frau bekam ihr Trinkgeld, und wir nahmen Woiczech, der eigenartig matt und schlapp war, und legten ihn in einen Winkel auf weiche Lumpen. Da schlief er drei Tage und drei Nächte, ohne zu fressen oder zu trinken, und am dritten Abend stand er auf und war gesund und munter, als ob nichts vorgefallen wäre.

Der Steuerkontrolleur, der immer bei offenem Fenster schlief, erzählte nachher, es wäre ihm gegen Morgen im Halbschlaf so vorgekommen, als sei irgend etwas am Fenster hochgeklettert. Was Woiczech da oben zu suchen hatte, haben wir nie herausbekommen. Daß er sich bei dem Sturz nichts tat, lag wohl daran, daß er während des Falles aus dem zweiten Stock genug Zeit hatte, sich zusammenzurollen. Jedenfalls waren wir froh, daß er sich nichts gebrochen hatte, denn zwei Stockwerke tief herabzufallen, ohne Schaden zu nehmen, ist ein Kunststück, das erst einer nachmachen soll.

Und doch war es unserm Woiczech vorbestimmt, sich zu Tode zu fallen. Vielleicht hatte er am Klettern Geschmack gefunden, als er merkte, wie ungefährlich die Sache schien; wir sahen ihn jetzt öfters auf Kisten und Bretterstapeln, ohne uns erklären zu können, wie er da hinaufgekommen war. Aber da seine erste Kletterexpedition einen so glücklichen Verlauf genommen hatte, fürchteten wir weiter nichts für ihn.

Eines Morgens jedoch fanden wir ihn neben einer zwei Fuß hohen Kiste liegen, von der er anscheinend herabgefallen war. Er hatte sich bei dem niedrigen Fall nicht mehr zusammenrollen können, war auf die Füße gefallen und hatte sein rechtes Vorderbein gebrochen.

Es war unmöglich, das Bein zu schienen, denn sowie wir ihn anfaßten, rollte sich Woiczech zusammen. Indessen ging es ihm nach ein paar Tagen besser: er fing wieder an zu fressen und umherzuhumpeln, konnte aber das Klettern doch nicht lassen und fiel ein zweites Mal von einer Kiste. Dabei brach er sich das andere Vorderbein, und nun war es um ihn geschehen. Er fraß nicht mehr, trank nur noch wenig Milch, und eines Morgens lag er mitten in der Werkstatt steif und tot. Die beiden gebrochenen Beine waren bös vereitert: so war er wohl an Blutvergiftung zugrunde gegangen.

Wir alle haben Woiczech sehr betrauert. Sogar Bob unterließ es, als er an seinen toten Feind herangeführt wurde, zu beißen. Er schnapperte bloß an ihm herum und schlich sich dann mit eingeklemmtem Schwanz davon. Und Hektor war eine ganze Zeit hindurch still und traurig und schien etwas zu vermissen.

Wir packten Woiczech in eine wohlriechende Seifenschachtel und wanderten unter Hektors und Bobs Begleitung hinaus nach dem Wachholderbusch, unter dem wir Woiczech gefunden hatten. Dort haben wir ihn begraben.

## Spaß muß sein

„Nun, kleines Fräulein, was soll's sein?"

„Für zwanzig Pfennig Bonbons. Ihr können Sie mir aus zwei Mark herausgeben?"

„Gewiß. Gib mir die zwei Mark."

„Die bring ich dann nächste Woche."

*

Vater liest aus der Zeitung vor, daß der letzte Wagen eines Zuges verunglückt ist. „Das ist nun schon das vierte Mal in letzter Zeit", meint er, „daß gerade dem hintersten Wagen etwas passiert ist!"

„Ja, Vater," meint Fritz, ein Extraschlauer, „warum lassen sie denn den hintersten Wagen nicht einfach weg?"

*

„Wer von euch hat ein Fahrrad," fragte der Lehrer.

„Ich!" rief Karl.

„Wieviel Kilometer kannst du in der Stunde fahren?"

„Vierzehn, Herr Lehrer!"

„Nun paß auf," fuhr der Lehrer fort, „der Abstand der Erde vom Mond beträgt 284 000 Kilometer. Wielange müßtest du auf deinem Fahrrad fahren, um diese Strecke zurückzulegen?"

„Das kommt drauf an," meinte Karl nachdenklich, „was für Wind wir gerade haben."

*

Die Klasse sollte ein enAufsatz schreiben über das Thema: „Ein Fußballspiel."

Theo gab sein Heft schon nach fünf Minuten ab. Er schrieb:

„Es schneite sehr, da konnte das Spiel nicht stattfinden."

*

„Sag mir einmal, Kurt, wieviel 5 — 2 ist?"

Kurt bleibt stumm.

„Nun," fährt der Lehrer freundlich fort, „denke mal, du hattest fünf Murmeln in der Tasche, und wie du nachsiehst, hast du zwei verloren. Was hast du dann?"

„Ein Loch, Herr Lehrer."

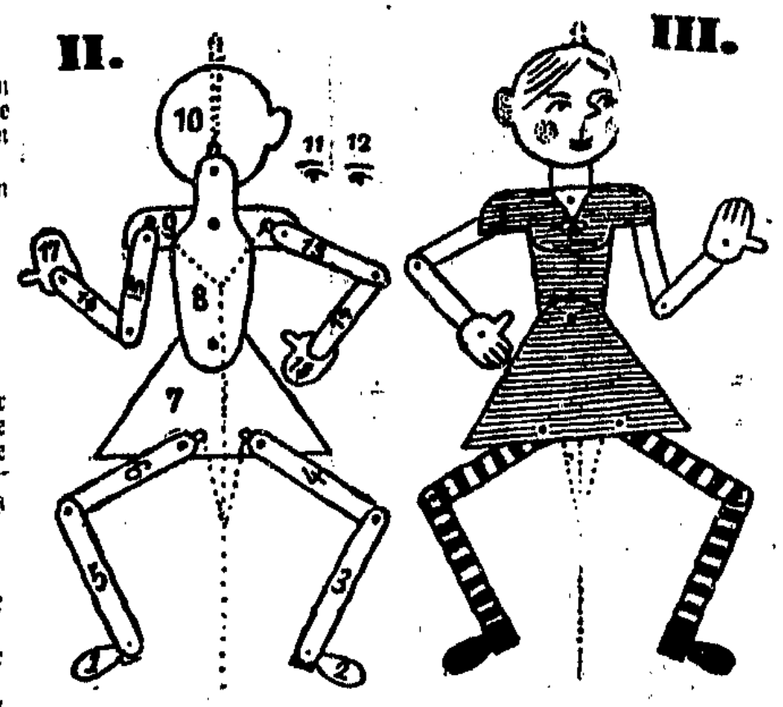
## Hilde Hurtig als Malerin

**Wie ihr euch selber Hilde-Hurtig-Hampelmädchen machen könnt**

„So," sagte Hilde Hurtig, „nun will ich mich mal selber malen," nahm eine Zahnbürste, holte einige Töpfe Farbe aus der Speisekammer, die ihr Vater noch vom letzten Küchenanstrich stehen hatte, und dann ging's los.

Was meint ihr, ob sie wirklich mit der Zahnbürste gemalt hat? Aber natürlich hat sie. Immer rein in den blauen und roten Farbentopf und rauf auf das Papier. Wenn die Zahnbürste noch jemand gebraucht hätte, wie seine Zähne wohl ausgesehen hätten! Na, es war glücklicherweise eine alte Bürste, die nur noch so herumlag.

Aber sagt mal selber, hat sie das Bild nicht ganz gut zurecht gekriegt, besonders das große? Na, ich hör euch schon: „Da wird ja kein Schwein aus schlau," sagen gewiß einige von euch. Es ist aber gar nicht so schlimm. Fragt nur mal eure Mutter, was ein Schnittmusterbogen ist. Der sieht nämlich genau so durcheinander aus. In Wirklichkeit ist es ganz einfach. Dies hier ist ein Schnittmusterbogen für Hilde Hurtig als Hampelmann. So, nun wißt ihr's.




Hilde war nämlich eigensinnig. Sie wollte auch in der Zeitung „richtig lebendig sein". Und da ist sie auf die Idee vom Hampelmann gekommen. Dieser Hampelmann ist eigentlich ein Hampelmädchen; denn Hilde ist ja ein Mädchen. Aber das ist einerlei, Hauptsache ist, ihr macht dies Hampelmädchen nach dem Schnittmusterbogen richtig zurecht. Dazu müßt ihr erstmal dünnes Holz haben, vielleicht von Zigarrenkisten. Wenn ihr kein Holz habt, genügt auch Pappe. Da

# Danziger Nachrichten

## Was war in der Kiste?

Bruno ging mit seiner Ziehharmonika, die er in eine Wiege aus Sperrholz gebettet hatte, abends gegen sechs den Vorstädtischen Graben entlang. Keine halbe Stunde später wurde er verhaftet. „Wo hast du die Kiste mit den Oelsardinen, mein Jungchen?“ fragte der Kriminalbeamte. „Doä“, rief Bruno patzig — er hatte nämlich einen im Krönchen. Der Kriminale machte die vierkantige Sperrholzwiege auf, aber statt der weißen Sardinenbüchsen blickte ihn höhnisch eine Ziehharmonika an.

Zeugen, die Bruno in der trauten Abendstunde über den Vorstädtischen Graben gehen sahen, haben angegeben, daß er eine Kiste fortschleppte, und daß diese Kiste, wenn nicht alles täusche, auf jenen Wagen gehörte, dessen Kutscher da so'n Mareiß gemacht hat, von wegen eine Kiste is jeklaut und so.

Die Zeugen werden vernommen und es sieht böß' aus für Bruno. Er leugnet zwar, aber er meistert die deutsche Sprache so schlech' — obwohl er geborener Danziger und mit Mottlauwasser getauft ist — daß er sich selber beinah ecklig hineinlegt. Zum Glück für ihn wird die Verhandlung vertagt und beim andern Mal tritt eine neue Belastungszeugin auf. Oha, Burno, jetzt gehts dir mies! Aber Bruno ist getrost und guten Muts. Die Zeugen können ihm sonst was. Und sie tuns denn auch. Die Hauptbelastungszeugin sagt: „Bruno trug die Kiste unterm Arm.“ Es ist die Frau, die dem Kutscher zurief: „Der Ditp?! Da läuftä!“ Der zweite Zeuge, der keine zehn Schritt von der Hauptbelastungszeugin entfernt stand, sagt: „Was der Bruno is, der trug die Kiste voremme Bauch“. Tja, und der dritte, der nicht weit vom zweiten stand, sagt: „Die Kiste? Die hatte der untern Jäggitt!“ Na, was stimmt nu?

Für jeden normalen Menschen bleibt keine andere Entscheidung als die: die Zeugen sagen so widersprechend aus, daß ein klares Bild sich keineswegs ergibt. Jeder hat etwas anderes gesehen, trotzdem alle zu gleicher Zeit beobachtet haben. Also fehlt für einen Beweis so eigentlich alles. Was ein Jurist ist, der denkt aber anders. Der beguckt sich die Vorstrafen Brunos und dann ruft er: „Heureka, ich hab's, er ist's“ — und plädiert auf drei Monate Gefängnis, wegen Rückfalldiebstahls, trotz — aber er ist ja Jurist und wie der denkt, da kann der liebe Gott (wenn es einen überhaupt gibt), manchmal nicht mit. Zum Glück für Bruno sind da auch noch Juristen, die nicht wie Juristen denken, sondern die noch so denken können, wie andere Menschen zu denken pflegen. Und nur so ist es zu verstehen, daß Brun: um den Dreimonatsantrag des Amtsanwalts herumkommt und freigesprochen wird. L. P. M.

## Gewerkschaften und Schlichtungswesen

**Es darf kein Hemmschuh werden**

In der Generalversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes am Montag, dem 24. Februar, behandelte Koll. Klotzowski das Gesetz über das Schlichtungswesen, welches vom Volkstag am 4. Februar d. J. verabschiedet worden ist. Er ging auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes in eingehender Weise ein und forderte die Versammlung auf, dafür zu sorgen, daß die tüchtigsten Kollegen als Beisitzer für den Schlichtungsausschuß sowie für die einzelnen Kammern dem Bundesvorstand vorgeschlagen werden. Da das Gesetz am 1. April in Kraft tritt, müssen bis dahin die Vorschläge getätigt sein bzw. muß der Schlichtungsausschuß und sämtliche Kammern bis zu diesem Zeitpunkt besetzt sein.

Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wird das Amt des Demobilmachungskommissars aufgehoben. Ferner werden die dem Demobilmachungskommissar nach den bisherigen Gesetzen und Verordnungen obliegenden Aufgaben und Befugnisse dem Gewerbeaufsichtsamt der Freien Stadt Danzig übertragen, soweit nicht im § 22 Abweichendes vorgesehen ist.

Ausgenommen sind die Entscheidungen aus § 7 der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung vom 2. Mai 1919 usw., die dem Senat übertragen werden.

Gleichzeitig treten eine Reihe von Bestimmungen am 1. April außer Kraft, wie wir bereits berichteten.

An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen: Spill, Mottschall und Korsinkowski, die insbesondere auf die Schattenseiten des Gesetzes eingingen.

In seinem Schlußwort forderte der Referent die Versammlungsteilnehmer auf, dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaften immer mehr und mehr erstarken. Die Schlichtungsbehörden müßten wissen, daß sie es mit einem mächtigen Faktor im Wirtschaftsleben zu tun haben, dessen Forderungen nicht mit einer Handbewegung abgetan werden können.

Nie und nimmer darf der Schlichtungsausschuß oder die Schlichtungsbehörden zu einer Einrichtung herabgewürdigt werden, deren Zweck die Unterbindung des kulturellen und wirtschaftlichen Aufstiegs der Arbeiterklasse ist. So wie die Gewerkschaftsbewegung, so werden auch die Sprüche des Schlichtungsausschusses.

**Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr** vom 25. Februar: Ehefrau Auguste Brandt geb. Mejeck, 63 J. 5 M. — Witwe Wilhelmine Nähring geb. Paetschke verw. Grzenkowski, fast 63 J. — Ehefrau Berta Wilhelm geb. Bahrke, 47 J. 9 M. — Unehelich 1 T., 2 Std. — Arbeiter Hermann Herbst, 63 J. 3 M. — T. d. Arbeiters Paul Lisius, totgeb. — Unehelich 1 S., 4 Tage.

## Filmschau

### U.T.-Lichtspiele: „Liebeswalzer“

Erzherzog Georg Alexander hat ein Spritztourchen nach U.S.A. unternommen, um die „süßen“ Mädchen der neuen Welt kennen und leben zu lernen. So fährt er kurzerhand durch die Lande. Als ihm dabei einmal das Benzin ausging, trifft ihn Willy Fritsch, der Sohn vom Automobilkönig, worauf sie einen Männerbund fürs Leben schließen.

**„Liebeswalzer“, die neue Ufa-Tonfilm-Operette. — Willy Fritsch und Lilian Harvey in den Hauptrollen.**

Währenddessen lebt im Fürstentum Lauenburg die Prinzessin Lilian Harvey, deren Mutter Sinn nach U.S.A. zu Erzherzog Georg Alexander gerichtet ist. Nicht ihretwegen, sondern Lilians wegen. Und was glauben sie, was geschieht? Erraten! Nicht Erzherzog Georg tanzt mit ihr den „Liebeswalzer“, sondern der bürgerliche Willy Fritsch und demgemäß bestreitet er das happy end. Was so für Dinge auf der Erd' passieren ...

Nun ja, es ist eine Tonfilmoperette. Die erste, und wenn man sich auf die Erfahrungen verläßt, sicherlich nicht die letzte dieser Art. Denn das Publikum ist freudig bei der Sache, die Frauen im Zuschauerraum mißachten ihren männlichsten Begleiter, sobald Willy Fritsch erscheint, während die diesbezüglichen Männer sich an Lilian Harvey labsalen. — Dazu gibt es einen Kurz-Tonfilm: „Zieh Dich wieder an, Josefin“ und einen sehr interessanten Kulturfilm. F. H.

**Eden-Theater: „Die tolle Lola“**

Die tolle Lola ist zugleich Tilly Schneider, und beide spielt Lilian Harvey, gleich temperamentvoll und amüsant als spanische Tänzerin und ehrbares Haustöchterchen. Die Doppelrolle ist ein unerschöpflicher Grund für komische Situationen, in denen Junkermann, Halm und Szöreghi sich austoben. Daneben gibt's den „Soldat der Marie“ mit Liedtke, Arno, Xenia Desni und noch vielen andern. M.

**Volks-Film-Bühne Flamingo: „Es flüstert die Nacht“**

Zwei Seelen wohnten in der Brust des Regisseurs, als er einmal ein frisch-fröhliches ungarisches Kasernenhofidyll aufbaute mit feschen Offizieren und strammstehenden Soldaten — und daneben eine fein-nüancierte Liebeshandlung, gemalt in den zartesten Farben. Hier unterstützen ihn zwei famose Darsteller: Lil Dagover und Hans Stüwe, die durch ihr Spiel das überflüssige Drum und Dran vergessen lassen. Dazu: „Qualen der Schuld“, ein amerikanischer Kriminalfilm mit dem klugen Schäferhund Blitz. r.

**In den Urania-Lichtspielen,** Stadtgebiet, gibt es den „Krieg im Dunkeln“ mit Greta Garbo und den Russenfilm „Der Spion von Odessa.“

## Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

**vom 26. Februar 1930**

| | | |
|---|---|---|
| Krakau | am 24. 2. — 2,84 | am 25. 2. — 2,81 |
| Zawichost | am 24. 2. + 0,90 | am 25. 2. + 0,89 |
| Warschau | am 24. 2. + 1,18 | am 25. 2. + 1,14 |
| Plock | am 25. 2. + 0,54 | am 26. 2. + 0,52 |

| | heute | gestern | | heute | gestern |
|---|---|---|---|---|---|
| Thorn | +0,33 | +0,36 | Dirschau | —0,42 | —0,43 |
| Fordon | +0,34 | +0,34 | Einlage | +1,92 | +1,90 |
| Culm | +0,40 | +0,42 | Schiewenhorst | +2,16 | +2,08 |
| Graudenz | +0,51 | +0,48 | Schönau | +6,60 | +6,60 |
| Kurzebrack | +0,62 | +0,62 | Galgenberg | +4,62 | +4,60 |
| Montauerspitze | —0,01 | +0,01 | Neuhorsterbusch | +2,00 | +2,00 |
| Piekel | —0,05 | —0,10 | | | |

**Eisbericht der Stromweichsel vom 26. Februar 1930**

Von Krakow bis Kilometer 730 (Rubak) Eistreiben einzelner Schollen bzw. in zwei Drittel Strombreite, alsdann bis zur Mündung in ein Drittel Strombreite bzw. schwaches Eistreiben.

# Aus dem Osten

## Ueber die Grenze gelaufen und erschossen

**Ein polnischer Schneider unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet**

Am 18. Februar ist, wie bereits gemeldet, in einem Walde bei Millewen im Kreise Lyck, etwa 4 Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt,

**die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden**

worden. Der Körper wies zwei Schußverletzungen, einen Hals-, einen Kopfschuß und einen Brustdurchschuß, auf. Die Kleider waren aufgerissen, Schuhe und Strümpfe waren ausgezogen und standen neben der Leiche. Wahrscheinlich hat der Täter den Toten nach Geld und Wertgegenständen durchsucht. Zwischen Unterhose und Hemd waren, in einem Taschentuch eingeknüpft, eine 10-Dollar- und eine 20-Zloty-Note, gefunden, die dem Täter entgangen sein müssen. Die Landeskriminalpolizeistelle Allenstein hat im Zusammenwirken mit den polnischen Polizeibehörden als der Täterschaft dringend verdächtig den polnischen Staatsangehörigen, Landwirtssohn und Schneider Stanislaus Wontkiewic ermittelt und am 21. Februar in Polen festgenommen. Der Verdächtigte hat bisher kein Geständnis abgelegt, doch liegt nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen erdrückendes Beweismaterial gegen ihn vor. Der Ermordete heißt Stanislaus Sadecki. Er war zuletzt Arbeiter in Polen. Er hatte die Absicht, aus Polen auszuwandern. Wontkiewic führte ihn über die grüne Grenze nach Deutschland und hat ihn in der Nähe der Fundstelle der Leiche erschossen.

## D-Zug Berlin—Riga entgleist

Der D-Zug Berlin—Riga verunglückte Montag nacht bei Mitau. Auf offener Strecke entgleisten die Lokomotive, ein Gepäck- und ein Schlafwagen. Als Ursache der Entgleisung wurde ein großer Feldstein entdeckt, der auf den Schienen lag. Ob es sich um ein Bubenstück handelt, oder ob der Stein aus einem Güterzug gefallen ist, muß erst die Untersuchung ergeben. Personen wurden nicht verletzt. Nach mehrstündiger Arbeit konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

**Gewinnauszug**

**5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

**15. Ziehungstag — 25. Februar 1930**

**In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen**

10 Gewinne zu 5000 M. 101367 130015 232822 281570 325343
2 Gewinne zu 3000 M. 210476
24 Gewinne zu 2000 M. 8459 15088 35869 50847 59322 85573 190593 210303 227157 284826 317558 376346
40 Gewinne zu 1000 M. 512 19174 27017 31880 37373 103285 157828 166480 184910 198178 220805 228267 240961 293602 298166 313998 329915 349742 392056 395240
78 Gewinne zu 500 M. 15366 27155 28087 35761 62067 66795 73090 75522 83513 129195 146638 153752 161070 166825 172280 174636 188589 189355 195242 209759 211643 224637 228664 238040 263791 266312 271909 276800 282409 285293 317344 319733 323172 330328 332747 337625 369897 372734 375154
224 Gewinne zu 300 M. 2529 3667 11526 13082 16274 22587 24732 25141 26777 32801 38506 41439 46868 60769 66491 66556 68556 69320 83801 85478 86905 98818 99518 101759 107680 109803 110743 112601 115117 121580 128813 131452 141390 142944 144278 144683 146306 146335 149304 152835 153152 153975 166793 169709 170346 183999 184740 185411 186758 186980 191801 198152 198277 201446 204025 206583 207485 213657 219619 220413 222145 242616 244937 257801 257928 263478 264249 264620 265335 268782 274378 275059 282946 286761 287806 287985 290068 292444 293943 294496 306502 307642 308395 315780 317602 326266 326375 326471 331013 332026 332509 335100 340030 342255 355252 356335 360941 361368 361856 362372 365361 365436 365875 368747 373251 373616 375407 386272 387168 393873 394295 394636

**In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen**

2 Gewinne zu 10000 M. 300685
4 Gewinne zu 5000 M. 295080 391379
6 Gewinne zu 3000 M. 170393 230631 391183
10 Gewinne zu 2000 M. 14418 145704 146126 184389 345140
34 Gewinne zu 1000 M. 12986 73651 77966 98681 133376 183661 198280 207116 213009 254435 286244 301436 319797 327115 363677 363520 377345
78 Gewinne zu 500 M. 741 3661 20354 30044 36743 45382 72668 73109 94459 95375 98693 99180 102392 104950 129694 136320 151594 152240 156982 161117 174364 194006 198655 208702 224070 243833 253657 263932 278247 281949 293541 312870 314531 335160 344887 351003 372272 374670 382467
188 Gewinne zu 300 M. 164 1271 2739 7452 9123 10905 29605 32373 34010 44405 44564 44603 48384 49754 55334 57651 61103 64136 64611 64972 74618 82909 83644 85102 86477 97228 104175 108291 109311 113812 115977 129616 143111 146532 148802 151824 156511 160089 160339 164945 172086 175870 177209 178875 183046 183065 183878 185043 186447 205977 217518 217709 249551 254540 256084 259110 259811 261720 271273 273976 275815 277035 280946 285348 285872 294424 301767 306017 307375 310054 311087 320518 320823 322509 323116 323765 327870 333113 335177 338881 343759 344657 344710 346321 355857 356507 372104 373203 374608 375191 375663 389610 391752 398691

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 4 zu je 25000, 44 zu je 10000, 82 zu je 5000, 242 zu je 3000, 892 zu je 2000, 1058 zu je 1000, 2286 zu je 500, 5774 zu je 300 M.

## Versammlungsanzeiger

**SPD., Brentau.** Heute, Mittwoch, abds. 7 Uhr, im „Goldenen Löwen“: Mitglieder-Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Man. 2. Neuwahl.

**SAJ., Danzig, Aelterengruppe.** Mittwoch, d. 26. 2., 19.30 Uhr: Gruppenversammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

**A.-R. und K.-B. „Solidarität“ 6. Bezirk.** Mittwoch, d. 26. Februar, abends 7 Uhr: Bezirksvorstandsausschuß- und Fahrwartesitzung bei Beuster.

**SPD. 1. Bezirk.** Mittwoch, den 26. Februar, abends 7½ Uhr, im Parteibüro, Vorstädt. Graben 44, pt., Funktionärsitzung.

**SPD. Ortsfterfelde.** Mittwoch, den 26. Februar, abends 6 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Janzen „Die Frau im politischen Kampf“. Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

**SPD. 9. Bezirk.** Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr im Parteibüro, Vorstädt. Graben 44, pt., Funktionärsitzung.

**SPD. Neuteich.** Donnerstag, den 27. Februar 1930, abends 7½ Uhr, im Lokal Wiehler: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genossin Falk „Die Frau im politischen Kampf“. Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

**SPD., Schöneberg.** Donnerstag, den 27. Februar, nachmittags 3½ Uhr, im Lokal Wilhelm: Sozialistische Frauen-Feierstunde. Aus dem Programm: Vortrag der Genossin Janzen „Die Frau im politischen Kampf“ — Rezitationen — Musik! Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V., Ortsgruppe Danzig.** Donnerstag, den 27. Februar 1930, abends 7½ Uhr, in der Aula der Petrischule: Fortsetzung der Mitgliederversammlung. Der Vorstand.

**SPD., Zoppot.** Donnerstag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr, im Bürgerheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Klotzowski: „Die Vereinigung des Arbeitsmarktes.“ Parteiangelegenheiten.

**Soz. Arbeiterjugend, Ohra.** Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr: Außerordentliche Funktionär-Versammlung. Erscheinen aller Funktionäre dringend erforderlich.

**SPD., Zoppot.** Donnerstag, d. 27. Febr., abends 7½ Uhr, im „Bürgerheim“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag.

**SAJ. Danzig, Friedrich Ebert.** Freitag, den 28. 2., 19 Uhr: Leseabend.

**Gesamtverband (Abt. Kraftfahrer).** Donnerstag, den 27. Febr., abends 7½ Uhr, im „Vereinshaus z. Altstadt“, Tischlergasse 49, sehr wichtige Mitgliederversammlung. Zahlreichen Besuch erwartet Die Sektionsleitung.

**SPD. 1. Bezirk, Rechtstadt.** Freitag, den 28. Februar, abends 7½ Uhr, im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Ed. Schmidt „Die politische Lage“. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

**SPD., Frauenfunktionäre, Danzig-Stadt.** Freitag, den 28. Febr., abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer, wichtige Sitzung. **Die Frauenkommission** tagt schon nachmittags 5 Uhr. Das Erscheinen aller Genossinnen ist erforderlich.


**Donnerstag** und **Freitag** eintreffend
frische **Schellfische** und **Kabeljau**
jedes Quantum frei Haus
**Seefischhandlung Hermann Müller**
Vorstädt. Graben 51 — Tel. 23095

## Verschiedenes

**Schirme** werd. von 30 Pf. an repariert. **Neumann,** Poggenpfuhl 14, pt.

**Damen- und Kinder-Garderobe,** sowie Umarb. gut u. preiswert bei **Fr. Petke,** Heubude, Dammstraße 13, 2, 1.

**Sofas, Chaiselongues** u. Matr. werd. neu angefertigt u. billig aufgearb. Langgart. Nr. 48/50, Hof Türe 9, 1 Tr., rechts.

**Gründlichen Violinunterricht** erteilt **Karl Dipp,** staatl. anerk. Musiklehrer, Laf., Bahnhofstraße 15, 2, r., Eingang 1.

**Polsterarbeit** wird ausgeführt, sowie Sofas u. Matr. in u. auß. d. Hause aufgearbeitet. Polsterwerkstatt, Frauengasse 8.

**1000—1500 Gulden** auf ein Grundst. z. 4. Stelle zu 10 % gesucht. Grundstückswert 6000 G. Ang. u. 4152 a. d. Exped.

Deutsch-Polnisches
**Rechtsbüro**
L. Straßburger
Stadtgraben 13
früherer Anwaltsbürovorsteher
**Anfertigung v. Eingaben an Gerichte und Behörden. Zuverlässige Rechtsauskunft**

Hübsche **Maskenkostüme** für Herren u. Dam. verleiht billig **Frau E. Kaiser,** Köksche Gasse 6, Hof, part.

**Achtung! Neu eröffnet!** Erstklassiger **Bubischnitt 60 Pf.** Breitgasse 112.

**Sämtliche Dam.- u. Herrenwäsche** wird sauber und billig gewaschen, auch geplätt. **M. Damaschke,** Zoppot, Promenadenstraße 21, Telephon 51518

**Intellig. Ausländer** wünscht Vervollkomm. i. d. deutsch. Sprache (kein Anfänger). Ang. u. 4148 a. Exp.

**Verloren!** Straßenbahnfahrkarte Nr. 1062. Bitte abzugeben bei Grabowski, Langf., A. d. Ablomühle 10.

**Maskenkostüme** f. Herr. u. Damen billig zu verleihen Kohlenmarkt 4, 2 Tr.

Billige **Maskenkostüme** mit Perücke verleiht **Salon Preuschoff,** Hundegasse Nr. 53.

**Musik** zu all. Festlichkeiten führt billig aus **Borowko,** Poggenpfuhl 59, Hof, links, part.

**Pflegestelle** f. m. 4 Mon. alten Jung. b. bess. Ehep. gesucht. Angeb. mit Preis u. 485 a. d. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

**Maskenkostüme** f. Dam. u. Herr. werd. v. 2 G. an verliehen Böttchergasse 3.

**Maskenkostüme** für Damen u. Herren billig zu verleih. Böttchergasse 11, 2.

**Achtung!**
**Photographische Probe-Vergrößerungen**
30 mal 40, werden nach jeder Photographie für den billigen Reklamepreis von 1.– Gulden ausgeführt
**Atelier moderner Bildwerke**
Hundegasse 45, I — Geöffnet 8—7 Uhr

**Hübsche Maskenkost.** für Dam. u. Herren zu bes. bill. Preisen zu verleihen Nied. Seigen 15/16, 2.

**Sämtliche Malerarbeiten** werd. saub. u. bill. ausgeführt, auch nach auswärts. Ang. u. 4153 a. d. „Volkst.“.

**Kind** gleich welch. Alters, wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. u. 4151 a. Exp.

**Kind** bess. Herkunft wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. u. 4141 a. d. Exped.

**Uhren**
Goldwaren u. Reparaturen
**J. Narzynski**
Tischlergasse 41/42
Telephon 25131

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

**in der Zeit vom 14. bis 20. Februar**

Eingang: 84 Fahrzeuge, und zwar 77 Dampfer und 7 Motorschiffe resp. Motorsegler mit zusammen 60 778 NRT. gegen 107 Fahrzeuge mit 84 384 NRT. in der Vorwoche. (Irrtümlich waren im letzten Bericht 81 684 NRT. gemeldet.)

Ladung: 20 Stückgüter, 2 davon hatten gleichzeitig Passagiere an Bord, 3 Erz, 2 Heringe, je 1 Phosphat, Steine, Oel, Bohnen und Melasse (M.-S. Eva-Nothäfner), 53 Fahrzeuge liefen leer ein, 1 Dampfer brachte Passagiere.

Nationalität: 28 Deutsche, 17 Schweden, 15 Dänemark, 9 Letten, 7 Norweger, 3 Polen, je 2 Engländer und Holländer, je 1 Grieche, Finne und Danziger, und zwar Dampfer „Weichsel".

Ausgang: 106 Fahrzeuge, und zwar 93 Dampfer und 13 Motorschiffe resp. Motorsegler mit zusammen 88 106 NRT. gegen 84 Fahrzeuge mit 52 855 NRT. in der Vorwoche.

Ladung: 48 Kohlen, 27 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 5 Holz, je 1 Getreide und lebende Pferde, 5 hatten gleichzeitig Passagiere an Bord, 7 Getreide, 6 Holz, je 2 Oelkuchen und Superphosphat, davon hatte einer 1 Beiladung Zucker, je 1 Holz und Getreide, Kupfer und Rübenschnitzel, Kalisalz, Melasse, Zucker und Zement, 8 gingen leer in See.

Nationalität: 35 Deutsche, 21 Dänen, 20 Schweden, je 10 Norweger und Letten, 4 Engländer, je 2 Polen, Finnen und Holländer.

In obiger Zeit kamen an

**Erz und Abbränden**

ca. 7000 Tonnen im Danziger Hafen an und wurden im Weichselmünder Becken resp. Freibezirk umgeschlagen. Der Norweger „Stanja" brachte für Joh. Ick 2700 Tonnen Erz von Melövar. Er schlug seine Ladung im Becken um. Im Freibezirk löschten: der schwedische Dampfer „Mars" 2031 Tonnen Schwefelkies für die Warschauer, der deutsche Dampfer „Borkum" eine Teilladung Erz von 1089 Tonnen, der deutsche Dampfer „Alexandra" 420 Tonnen Manganerz und der Norweger „Sulitjelma" 300 Tonnen Zinkblendekonzentrate von Moi Ronen (Norwegen). An Roh-Phosphat kamen mit dem Rostocker Dampfer „Fortuna" 4000 Tonnen von Boné für die „Warta". Auch diese Ladung wurde im Freibezirk abgefertigt. — Engl. Heringe brachten in der Berichtszeit nur 2 Dampfer, und zwar der lettische Dampfer „Albert" 5441/1 und 423/2 Faß und der Stettiner Dampfer Heidelberg 1554/1 und 390/2 Faß.

**Die Getreideausfuhr**

hielt sich in den in letzter Zeit gewohnten Grenzen. Es sei erwähnt, daß die Ausfuhr im Januar 36 000 Tonnen betrug. Die Holzausfuhr war weiter gering und soll im Januar ca. 27 000 Tonnen betragen haben gegen 52 400 Tonnen im Januar 1929. Sie ist also um fast die Hälfte gegen das Vorjahr zurückgegangen, während die Getreideausfuhr um das Dreifache zugenommen hat. — Die Befrachtungstätigkeit liegt weiter, infolge der miserablen Frachten, sehr darnieder. Es wurden nur wenige Abschlüsse getätigt. Unverbindliche Frachtnotierungen für D.B.B.: nach London ca 32/6—35/— per Standard, nach Cardiff 38/— bis 40/—, Antwerpen 26/6 bis 28/—. Nach Plymouth wurden 1350 loads Schwellen geschlossen für die Rate von 12/3.

Von Gdingen kamen 3 Dampfer und 2 Motorsegler, sämtlich leer, hier an. 2 Dampfer und 1 Motorsegler liefen leer nach dorthin aus.

## Herings-Wochenbericht

**vom 17. bis 24. Februar 1930**

Originalbericht für die Danziger Volksstimme

Die große Nachfrage auf Matjesheringe wurde auch in der Berichtswoche fortgesetzt und größere Käufe wurden getätigt. Trotzdem blieben die Preise fast unverändert. Deswegen werden diese Heringe den Schotten gegenüber bevorzugt. Für Lerwicker-, Stornoway-, Oban-, Castlebay- und Scalpay-Matjes, selected wurde sh 57/— bis 58/—, large sh 61/— bis 62/— notiert. Bessere Sorten je nach Qualität, Größe und Packung wurden mit sh 70/— gehandelt. Es werden weitere Partien von Matjesheringen erwartet.

In dem Handel mit Schottenheringen trat in der Berichtswoche ein Stillstand ein. Es wurden nur kleine Käufe von den früheren Heringen mit sh 25/— bis sh 30/— gehandelt.

Die Preise für Yarmouther-Heringe blieben in der Berichtswoche ebenfalls fast unverändert. Erstklassige Matties wurden mit sh 49/6, zweitklassige mit sh 48/6 gehandelt. Matfulls kosteten sh 1—2/— mehr.

In dieser Woche werden große Ladungen Winterfang-Heringe erwartet u. z.: hauptsächlich Matties und Matfulls, die sich bedeutend billiger als Yarmouther stellen werden.

Die Preise für 1929 Sloe- und Baar-Schneide-Heringe sind in der Berichtswoche wieder zurückgegangen und zwar weil bereits größere Partien der bedeutend besser 1930er eingetroffen sind. Die letzteren eignen sich mehr für Räucherzwecke. Für 1929er Sloe, 5/600 und 6/700 wurden sh 20/6 bis 21/6, für Baar sh 20/— gezahlt. Norwegische Schneideheringe 30/40 und 40/50 wurden mit sh 41/—, schwedische Schneideheringe 30/40, 40/50 und 50/60 mit sh 35/— notiert.

Die eingetroffenen neuen Ladungen von Sloe-Heringen 1930er und zwar 5/600 und 6/700 wurden mit sh 23/6 bzw. 24/6 gehandelt. Pure Milchener kosteten um sh 3/— mehr, halbe Tonnen um sh 3/— mehr. Sämtliche Preise verstehen sich frei Waggon Danzig, unverzollt.

## Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 25. Februar: Dt. D. „Jacoba" (352) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Balticbecken; dt. D. „Mercur" (365) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Freibezirk; dän. M.S. „R. Jürgensen" (20) von Hela mit Fischen, Hafenkanal; schwed. M.Sch. „Hemland" (162) von Alexandria via Kopenhagen mit Oelkuchen für Bergenske, Freibezirk; schwed. M.S. „Aina" (20) von Gothenburg mit Heringen für Ganswindt, Hafenkanal.

Am 26. Februar: Schwed. D. „Siaufred" (326) von E ole mit Kohlen für Ganswindt, Bufenitz; dän. D. „Hafnia" (1 o9) von Aarhus, leer für Prowe, Weichselmündebecken; poln. D. „Newa" (1465) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, alter Weichselbahnhof.

Ausgang. Am 25. Februar: Finn. D. „Gertrud" (1084) nach Helsingfors mit Kohlen für Danz. Schiff.-Kontor, Freibezirk; dän. D. „Scotia" (1387) nach Kopenhagen mit Kohlen für Als. Weichselmündebecken; dt. D. „Elbing 3" (186) nach Malmö mit Zement für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Lydia" (546) nach Kjöge mit Kohlen für Behnke & Sieg, Hafenkanal; holl. M.Sch. „Aning Scotsman" (230) nach Hull mit Zucker für Behnke & Sieg, Hafenkanal; engl. D. „Baltavia" (1801) nach Libau mit Passagieren und Gütern für U.B.C., Vistula; dt. D. „Vineta" (299) nach Memel mit Gütern für Reinhold, Bleihof; dt. D. „Heidelberg" (381) nach London mit Gütern für Reinhold, Holmhafen; dt. D. „Reinhart L. M. Ruß" (870) nach Barcelona mit Gütern für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Nancy" (320) nach Memel, leer für Behnke & Sieg, Kielgraben; schwed. D. „Gunwall" (565) nach Gothenburg mit Kohlen und Eisen für Prowe, Munitionsbecken; holl. D. „Proteus" (606) nach Amsterdam mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; dän. D. „Niord" (283) nach Aarhus mit Gütern für Bergenske, Legan; dt. D. „Gotland" (591) nach Wisby mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen; Danz. D. „Weichsel" (602) nach Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Danziger Werft.

Am 26. Februar: Dt. D. „Rhenania" (480) nach Fécamp mit Kohlen für Bergenske, Kaiserhafen.

# Sport • Turnen • Spiel

## Meister und Anfänger

**Neue Klasseneinteilung der Leichtathleten**

Die Deutsche Sportbehörde (D.S.B.) tritt mit neuen Wettkampfbestimmungen vor die Oeffentlichkeit. Nach diesen Bestimmungen hat jeder aktive Leichtathlet im Besitz einer Leistungskarte zu sein, in die die in den einzelnen Wettbewerben erzielten Leistungen eingetragen werden. Die Aktiven werden je nach ihren Leistungen in drei Klassen eingeteilt. (Die Grenzen zwischen den einzelnen Klassen sind unten in tabellarischer Form für die verschiedenen Disziplinen wiedergegeben.)

Zur Klasse I gehören Aktive, die dreimal innerhalb eines Jahres die Leistungsgrenze für die Klasse II überbieten. Von der Klasse III rückt in die Klasse II auf, wer mindestens dreimal die für die Klasse II vorgeschriebenen Leistungen innerhalb eines Jahres erreicht hat. Die Einteilung der Jugendlichen erfolgt wie bisher nach dem Alter.

**Die Leistungsgrenzen für Männer:**

| Wettbewerb | Leistungsgrenze zwischen der I. und II. Klasse | Leistungsgrenze zwischen der II. und III. Klasse |
|---|---|---|
| 100 m | 11.2 Sek. | 12.0 Sek. |
| 200 m | 23.2 „ | 25.0 „ |
| 400 m | 52.0 „ | 56.4 „ |
| 800 m | 2:00 Min. | 2:10 Min. |
| 1 000 m | 2:40 „ | 2:55 „ |
| 1 500 m | 4:15 „ | 4:30 „ |
| 3 000 m | 9:20 „ | 10:00 „ |
| 5 000 m | 16:30 „ | 17:30 „ |
| 10 000 m | 34:30 „ | 36:00 „ |
| 110 m Hürden | 16.5 Sek. | 18.0 Sek. |
| 400 m Hürden | 60.0 „ | 65.0 „ |
| Weitsprung | 6.70 m | 6.00 m |
| Hochsprung | 1.75 m | 1.60 m |
| Stabhochsprung | 3.30 m | 3.00 m |
| Kugelstoßen | 13.00 m | 11.00 m |
| Diskuswerfen | 39.00 m | 32.00 m |
| Speerwerfen | 52.00 m | 44.00 m |
| Hammerwerfen | 33.00 m | 27.00 m |

**Die Leistungsgrenzen für Frauen:**

| | | |
|---|---|---|
| 100 m | 13.4 Sek. | 16.0 Sek. |
| 200 m | 28.0 „ | 31.0 „ |
| 800 m | 2:40 Min. | 3:00 Min. |
| 80 m Hürden | 15.5 Sek. | 18.0 Sek. |
| Weitsprung | 4.90 m | 4.40 m |
| Hochsprung | 1.35 m | 1.20 m |
| Kugelstoßen | 10.00 m | 8.50 m |
| Diskuswerfen | 28.00 m | 22.50 m |
| Speerwerfen | 30.00 m | 20.00 m |
| Ballweitwerfen | 55.00 m | 35.00 m |

## 109 Kilometer auf Eis

Bei einem der in Schweden sehr beliebten Motorradrennen auf Eis stellte K. Housson (Halvstad) auf einer Rex Maschine über 5000 Meter mit 2:47,2 einen neuen skandinavischen Rekord auf und erreichte damit den erstaunlichen Stundendurchschnitt von 109 Kilometer Die letzte Höchstleistung betrug 97 Stundenkilometer.

**Zwei neue Weltrekorde im Gewichtheben** stellte bei den französischen Schwerathletikmeisterschaften am Sonntag in Paris der Olympiazweite im Halbschwergewicht, Hostin, auf. Er bewältigte im beidarmigen Reißen 118 Kilogramm und im beidarmigen Stoßen 150,5 Kilogramm. Die vorherigen Bestleistungen hielt der Olympiasieger Nosseir (Aegypten) mit 116 bzw. 148 Kilogramm.

## Für Abfahrtsrennen nur Familie Lantschner

In Steinhaus am Semmering kam mit einem Abfahrtsrennen über fünf Kilometer die Ski-Meisterschaft von Wien und Niederösterreich für Damen zur Durchführung. Siegerin blieb Inge Lantschner, eine Schwester der bekannten Brüder Lantschner, mit der schnellsten Zeit von 11:59. Im Abfahrtslauf der Herren über 8 Kilometer war Harald Reindl in 16:08 erfolgreich, der auch den Sprunglauf mit Note 311,70 gewann.

## Carneras sechstes Opfer

Carnera hat den „Farmer" Lodge in der zweiten Runde (262 Sekunden) knockout geschlagen.

## Magnolia vor Dempsey

Den großen Kampf am Donnerstag zwischen Jack Sharkey und Phil Scott wird der Ringrichter Magnolia leiten. Man hatte ursprünglich daran gedacht, Dempsey als Ringrichter aufzustellen, aber nach seinem Versagen im Match Scott—Porat ist man davon abgekommen. Magnolia ist der beste Ringrichter der Vereinigten Staaten, er führte auch das Match Schmeling—Paolino.

## Tilden gab den Ausschlag

Bei Wiederholung des abgebrochenen Doppelfinales von Beaulieu war Tilden in bester Form und schlug mit Coen die Rot-Weißen Prenn-Kleinschrot, die im ersten und dritten Satz aussichtsreich führten, 9:7, 6:3, 6:4. Die Vorrunden in Monte Carlo begannen ohne Ueberraschungen.

## Stettin besser als Berlin

**Mannschaftsboxkampf der Arbeitersportler.**

Am Sonntag kam in Stettin ein Boxkampf der Arbeiterboxer von Stettin und Berlin zum Austrag. Der Kampf hielt nicht, was er versprach. Die Gäste waren in keiner Weise den Heimischen gewachsen und mußten drei k.o.-Niederlagen und je eine Niederlage durch Aufgabe bzw. nach Punkten einstecken. Den einzigen Punkt errang die Berliner Mannschaft durch ein Unentschieden im Bantamgewicht. Die Stettiner siegten im Gesamtergebnis 11 : 1 Punkten.

## Deutscher Trabersieg in Mailand

Das auf der Bahn in San Siro bei Mailand zum Austrag gelangte Trabrennen um den Preis von Europa im Werte von 150 000 Lire (zirka 30 000 Mark) endete mit dem Siege des vorjährigen deutschen Derbysiegers Signal. Der von P. Finn gesteuerte Hengst des Stalles Petersburg gab dem besten Vierjährigen Italiens, Marcello unter A. Gonella und Violetta the Great sowie sieben weiteren Vierjährigen das Nachsehen.

**Der Fußballstädtekampf Mailand-Berlin**, der am 6. April in Berlin ausgetragen werden soll, ist in Frage gestellt, da die Italiener nach ihren beiden überlegenen Siegen wenig Neigung haben, die sportlichen Beziehungen fortzusetzen. Der V. B. B. versucht daher als Ersatz die Prager Städtemannschaft für ein Spiel am gleichen Tage nach Berlin zu gewinnen.

## Zum Schluß noch private Verhandlungen

**Der deutsch-polnische Handelsvertrag — Noch wichtige Besprechungen**

Die Handelsvertragsverhandlungen in Warschau erstrecken sich zur Zeit in erster Linie auf die Schlußregelung der polnischen autonomen Zollnachlässe für im Inland nicht hergestellte Maschinen und elektrotechnische Apparate. Die Verhandlungen werden auf deutscher Seite von Direktor Lange vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten und Graf Vitzthum vom Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie geführt. In der Frage des polnischen Schweinefleischkontingents haben die privaten Besprechungen in den letzten Tagen einen so befriedigenden Fortgang genommen, daß die Schlußverhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungsdelegationen beginnen können. Trotz dieses Fortschrittes in der gesamten Verhandlungslage bleiben noch einige wichtige Fragen in diesen Schlußverhandlungen zu erklären. Hierzu gehört insbesondere die Festsetzung der Kontingente für die in Polen auch nach dem Abschluß des Handelsvertrages noch bis zur Ratifizierung des Internationalen Abkommens über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote einfuhrverboten bleibenden Waren.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Norw. D. „Lövland" ca. 28. 2. fällig, von Gefle, leer, Artus.
Danz. D. „Marie Siedler", 25. 2. morgens Holtenau passiert, Heringe, Reinhold.
Schwed. D. „Nora", 25. 2., 11 Uhr, von Gothenburg, leer, Pam.
Lett. D. „Jannis Faulbaums, 25. 2. von Riga. Bergenske.

**Litauen will billigeres Obst.** Die Kownoer Handelskammer trit in einem Memorandum an das Finanzministerium für eine Herabsetzung der Zölle aus ausländische Früchte ein. Die Handelskammer spricht sich für einen doppelten Tarif aus, während der inländischen Obstsaison sollen die Maximalzölle Anwendung finden, während des Winters dagegen die Minimalzölle. — Gleichzeitig befürwortete die Handelskammer das Gesuch der inländischen Schuhfabrikanten betreffend erhöhten Zollschutz für die Erzeugnisse der litauischen Schuhindustrie.

**Nach der Schweinezählung im Dezember 1929** in Deutschland sind die Bestände in Preußen gegenüber Dezember 1928 um 133 000 Stück = 1 Prozent, und gegenüber Dezember 1913 um 1,789 Millionen Stück = 11,5 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang trifft jedoch weniger die Nachzucht. Der Anteil der schlachtreifen Tiere fiel, verglichen mit Dezember 1928, von ungefähr einem Drittel auf ein Viertel, der Anteil der Nachzucht (Ferkel und Läufer) stieg auf fast zwei Drittel des Gesamtbestandes. Demnach ist für die kommenden Monate aus der heranwachsenden Nachzucht ein stärkeres Angebot von Schlachtschweinen zu erwarten.

## An den Börsen wurden notiert:

**Für Devisen**

**In Danzig am 25. Februar.** 100 Zloty 57,60—57,75, Scheck London 25,00—25,00, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,557—122,863, Warschau 100 Zloty 57,57—57,72, London 1 Pfund 25,00¼—25,00¼.

**In Warschau am 25. Februar.** Amer. Dollarnoten 8,87 — 8,89 — 8,85; Holland 357,70 — 358,60 — 356,80; London 43,36½ — 43,47 — 43,26; Neuyork 8,902 — 8,922 — 8,882; Paris 34,91 — 35,00 — 34,82; Schweiz 172,07 — 172,50 — 171,64; Stockholm 239,42 — 240,02 — 238,82; Italien 46,71 — 46,83 — 46,59; Berlin 212,88 im Freiverkehr.

## An den Produkten-Börsen

**In Danzig am 25. Februar.** Weizen (130 Pfd.) 21,00, Roggen (Inl.) 11½—11½, Roggen (transito) ohne Handel, Gerste (Inl.) 12¾—14, Gerste (transito) 11½—12½, Futtergerste (Inl.) 11½—12¾, Hafer (Inl.) 10, Hafer (transito) 9—9½, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11¼.

**In Berlin am 25. Februar.** Weizen 227—230, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 123—131, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,00—34,25, Roggenmehl 20,50—24,00, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, März 236 bis 236½ (Vortag 238), Mai 247—249 (249), Juli 256—257½ (257½). Roggen, März 168 (169), Mai 171½ (173½), Juli 172½—173 Geld (175). Hafer, März 134 und Geld (135½), Mai 141 und Geld (142), Juli 146 (146½).

**Berliner Viehmarkt vom 25. Februar.** Amtliche Notierungen für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 42—47 (voriger Markt 42—47), b) 35—41 (34—41), c) 29—32 (28—31), d) 25—28 (23—27), Kälber: a) —, b) 75—83 (72—78), c) 62—75 (60—70), d) 50—60 (48—58), Schweine: a) (über 300 Pfund) 78—79 (77—78), b) (240—300 Pfund) 78—79 (77 bis 78), c) (200—240 Pfund) 78—79 (76—78), d) (160—200 Pfund) 76—77 (74—77), e) (120—160 Pfund) 73—74 (72—73), f) unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 73 (72—73).

**Posener Viehmarkt vom 25. Februar.** Ochsen: 1) 134—140, 2) 122—128, 3) 110—113; Bullen: 1) 132—138, 2) 120—124, 3) 106—112, 4) 100—104; Kühe: 1) 120—123, 2) 108—112, 3) 94—100, 4) 78—80; Färsen: 1) 130—136, 2) 116—124, 3) 100 bis 106, 4) 96; Jungvieh: 1) 100—104, 2) 96—100; Kälber: 1) 160—170, 2) 150—158, 3) 136—142, 4) 120—130; Schafe: 1) 144—152, 2) 130—136; Schweine: 1) 234—238, 2) 228—232, 3) 220—226, 4) 210—214, 5) 192—200, 6) 220—226. Marktverlauf: bei Schweinen lebhaft, Rest ruhig. Aufgetrieben waren 1206 Rinder, darunter 142 Ochsen, 315 Bullen und 749 Kühe ferner 1612 Schweine, 648 Kälber und 240 Schafe, insgesamt 3706 Tiere.

# Die Unterschlagungen bei der Straßenbahn

## Beide Berufungen verworfen — Es bleibt bei 9 Monaten Gefängnis gegen Frau Engbrecht

Vor der 1. Strafkammer war gestern die Berufungsverhandlung im Straßenbahnprozeß angesetzt, der November vorigen Jahres das Schöffengericht beschäftigte. Es handelt sich um die Unterschlagungen bei der Danziger Straßenbahngesellschaft, die in den Jahren 1926/28 gemeinsam durch einige Beamte und Angestellte verübt wurden. Nach dem früheren Geständnis des Büroinspektors Rahn, der sich bekanntlich im Untersuchungsgefängnis erhängte, betrug die unterschlagene Summe 80 000 bis 100 000 Gulden, nach der Beweisaufnahme der ersten Hauptverhandlung etwa 63 000 Gulden. Das Urteil der 1. Instanz erkannte gegen die Angeklagten: Bürobeamter Alfons Hagen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Kassenschaffner Anton Falk 9 Monate Gefängnis, Büroangestellte Frau Engbrecht 9 Monate Gefängnis, die Witwe Rahn wurde freigesprochen. Die Angeklagten Falk und Hagen haben sich mit der Verurteilung zufrieden gegeben. Dagegen legte Frau Engbrecht gegen ihre Verurteilung Berufung ein, ebenso die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil der Frau Rahn.

Zur heutigen Verhandlung sind wieder eine große Anzahl von Zeugen geladen, doch versucht der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Truppner, vor Eintritt in die Verhandlung

**Frau Engbrecht zur Zurücknahme ihrer Berufung zu bewegen.**

Es entspinnt sich eine längere Kontroverse zwischen Vorsitzendem, Staatsanwaltschaftsrat Paasch und dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sallach. Der Vorsitzende vertritt die Auffassung, daß an der Schuld der Frau Engbrecht nach Sachlage der Akten kaum gezweifelt werden könne. Auch bei dem Strafmaß sind mildernde Umstände berücksichtigt. Wenn sie anführe, daß sie bei ihrer Verheiratung besonders schwer durch das Urteil betroffen würde, so sei dies ein Umstand, der höchstens den Gnadenrichter etwas angehen könne, der erkennende Richter hingegen habe das nicht zu berücksichtigen. Ebenso glaubt der Vorsitzende im Falle der Berufung der Staatsanwaltschaft, gegen das freisprechende Urteil der Frau keine Aussicht auf Erfolg versprechen zu können. Nach der zur Zeit auf Grund der maßgebenden Indikatur des Reichsgerichts geltenden Rechtsauffassung lasse sich eine Verurteilung bei Frau Rahn nicht durchführen.

Der Verteidiger der Frau Engbrecht macht geltend, daß, falls der Staatsanwalt seine Berufung gegen Frau Rahn zurücknähme, seine Partei sich mit einer Berufung

**lediglich gegen die Höhe der Strafe**

der Frau E. begnügen würde, also lediglich Berufung gegen das Strafmaß. Da die Auseinandersetzungen zunächst kein Ergebnis zeitigten, beginnt die Verhandlung mit dem Aufruf der Zeugen und der Verlesung des Urteils, das über eine Stunde in Anspruch nimmt, doch stellt das Gericht anheim, sich danach nochmals über die Stellung der Verhandlung zu einigen. Nach neuen Auseinandersetzungen ergibt sich nun folgender Verhandlungsmodus: **Die Verteidigung beschränkt ihre Berufung lediglich auf das Strafmaß der Frau Engbrecht im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft. Die Berufung gegen Frau Rahn wird von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen.**

Dadurch wird die Verhandlung wesentlich abgekürzt. Es können neun Zeugen entlassen werden. Ebenso

**verläßt Frau Rahn die Anklagebank.**

Es folgt sodann die Vernehmung der Frau Rahn, die nach wie vor dabei bleibt, im wesentlichen unschuldig zu sein und höchstens das Opfer ihres Stiefvaters gewesen zu sein, unter dessen Einfluß sie gehandelt habe. Alle Fälschungen und falschen Abrechnungen will sie jedoch im guten Glauben gemacht haben. Der Vorsitzende macht sie wiederholt auf das Unsinnige ihres Verhaltens aufmerksam, denn man könne nicht gegen das Strafmaß protestieren, wenn man sich völlig unschuldig fühle.

Frau Engbrecht behauptet, daß sie nur die Nebenlinien Ohra, Emaus und Neufahrwasser bearbeitet habe. Nur während der Urlaubszeit des Hagen habe sie auch die Tabellen für die Strecke Langfuhr durchgerechnet. Auf der Strecke Langfuhr sind die hauptsächlichsten Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Sie schiebt also, wie in der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht, alle Schuld auf den seinerzeit mit 1 Jahr 6 Monaten bestraften Hagen und bleibt auch weiterhin dabei, daß sie

**nichts von den betrügerischen Manipulationen gehabt habe.**

Als nächster Hauptbelastungszeuge tritt Hagen auf. Er unterrichtet das Gericht über die Technik des Betruges. Hagen gibt an, daß nur durch die „Indiskretion" eines Mitangestellten, dem er

**nicht genug Saufdittchen gegeben habe, die Sache zum Klappen gekommen sei.**

Als die Direktion von den Unterschlagungen unterrichtet wurde, und eine Kontrolle vornehmen ließ, schenkte Hagen seinem Vorgesetzten, dem Direktor Hagge, sofort reinen Wein ein, in der Meinung, daß er durch ein reumütiges Geständnis bei der Direktion auf Milde zu rechnen habe.

*

Der Straßenbahnprozeß fand gestern schneller seinen Abschluß, als man erwartete. Gegen 3 Uhr nachmittags fällte die Berufungsstrafkammer ihren Spruch, der mit Verwerfung beider Berufungen, der der Frau E., sowie der der Staatsanwaltschaft, endete.

Die Vernehmung der Zeugen gibt dasselbe Bild wie in der Hauptverhandlung. In seinem Plaidoyer führt der Staatsanwalt aus, die Oeffentlichkeit habe ein Interesse an einer höheren Bestrafung der Frau Engbrecht. Fälle derartig groben Vertrauensbruchs und derartig raffinierter Betrügereien müßten unnachsichtlich geahndet werden, die Strafe müsse so hoch gesetzt werden, daß sie abschreckend wirke. Er beantragt, das Urteil des Schöffengerichts aufzuheben und auf eine Strafe von 1½ Jahren Gefängnis zu erkennen.

Der Verteidiger erwiderte, die Oeffentlichkeit habe zwar ein Interesse an der Verurteilung in diesem Fall, aber nicht an einer drakonischen Strafe. Zu bedenken sei, daß eine Strafe von neun Monaten von ganz anderer Wirkung auf einen Mann ist als auf eine junge Frau, die durch eine so lange Strafhaft völlig an Leib und Seele gebrochen werde. Und das sei nicht der Sinn der Strafe, einen Menschen fürs Leben zum körperlichen und seelischen Krüppel zu machen.

Das Gericht verwarf beide Berufungen, sowohl die Berufung der Angeklagten, Frau Engbrecht, als auch den Einspruch und Anspruch auf Straferhöhung der Staatsanwaltschaft. Es blieb bei der vom Schöffengericht verhängten Strafe von neun Monaten. Auch von der beantragten Strafaussetzung sah das Gericht ab. Sechs Wochen Untersuchungshaft wurden der Angeklagten angerechnet.

# Promenade zum Brösener Strand

### Die Ostseestraße wird verlängert

Wer vor einigen Wochen die Straßenbahn von Langfuhr nach Brösen benutzte, wird zwischen Eckhof und Schule Saspe nördlich der Straße Erdarbeiten im Gelände beobachtet haben können, über deren Ursache aber die meisten wohl im unklaren blieben. Dabei wurden Dünenreste abgetragen, torfige Stellen überschüttet und im Wege liegende Gräben kanalisiert.

Bei diesen Arbeiten, die jetzt infolge des Frostes ruhen, handelt es sich um nichts mehr und nichts weniger als um den Bau einer Fußgängerpromenade zur See als Vorläuferin der später an ihrer Stelle geplanten Ostseestraße. Blickt man nämlich von der Schnittstelle der Chaussee rückwärts nach Langfuhr, sieht man einige Hundert Meter weiter schon die Sandfläche der vom Bärenweg herangeführten Ostseestraße im Sonnenlicht leuchten. Dahinter streben in nicht allzu weiter Entfernung die letzten Bauten der Ringstraße aus dem Gelände. Während die Chaussee und damit die Straßenbahn einen weit ausholenden und daher zeitraubenden Bogen macht, führt die Fluchtlinie der neuen Ostseestraße schnurgerade zum Seestrand, und zwar wird die Chaussee kurz hinter Eckhof überschritten, der katholische Kirchhof von Brösen linker Hand gelassen und das Meeresufer etwa 100 Meter hinter der letzten Brösener Strandvilla erreicht.

Wie eingangs erwähnt, handelt es sich hier zunächst um den Bau einer Promenade von etwa 15 Metern Breite, die als Fahrstraße später mehr als das Doppelte messen wird. Demgemäß soll auch an der Ringstraße, also von der Siedlung der Freien Baugenossenschaft, schon die Promenade beginnen. Man wird sich diese zunächst wohl als eine Schlackenschüttung denken müssen. Sie hat aber immer den Vorzug, den Strandbesucher von der staubigen Chaussee mit ihrem gefährlichen Kraftwagenverkehr fernzuhalten. Nach 800 Metern wird das Klärwerk passiert, nach weiteren 300 Metern die Brösener Chaussee. Bis zum Strand dürften dann noch weitere 1000 Meter sein, insgesamt also eine Wegstrecke von ca. 25 Minuten. Ein Spaziergang, wie er für die Langfuhrer schon lange dringendes Bedürfnis ist und immer mehr der Verwirklichung näher kommt. Hoffentlich wird die ganze Strecke, wenn auch vorläufig nicht in voller Breite, schon bis zum Mai passierbar sein.

# Einschränkung der Kongresse

### Aus Sparsamkeitsgründen Einigung zwischen Wirtschaftsverbänden und Kommunen

Auf Einladung der kommunalen Spitzenverbände, des Deutschen Städtetages, des Deutschen Landkreistages, des Reichsstädtebundes, des Verbandes der Preußischen Provinzen und des Deutschen Landgemeindetages fand am 24. Januar im Städtehaus in Berlin eine Besprechung mit Spitzenverbänden der Wirtschaft statt, unter ihnen dem Deutschen Industrie- und Handelstag, der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, dem Deutschen Genossenschaftsverband, dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, dem Reichsverband der Deutschen Industrie, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, dem Reichsverband des Deutschen Handwerks, der Vereinigung der Elektrizitätswerke und der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Gaswerke.

Die Besprechung befaßte sich mit der aktuellen Frage einer Einschränkung der Kongresse und führte erfreulicherweise zu einer weitgehenden Uebereinstimmung über Häufigkeit, Form und Aufwand der Tagungen. Die genannten Organisationen werden entsprechende Maßnahmen innerhalb ihrer zuständigen Organe und mit ihren Unterverbänden vereinbaren, um so der aus den Zeitverhältnissen heraus gebotenen Sparsamkeit Rechnung zu tragen.

# 999 Gulden Nachzahlung

### Sie wollte 4,00 Gulden abhandeln lassen

Eine Kontoristin wurde für ein Kurzwarengeschäft zu einem untertariflichen Gehalt verpflichtet und es wurde mit ihr eine vierwöchentliche Kündigungszeit vereinbart. Als ihr später gekündigt wurde, beanspruchte sie die Gebührnisse, die ihr nach dem Tarif zustehen. Da ihr Anspruch abgelehnt wurde, klagte sie durch ihre Gewerkschaft beim Arbeitsgericht und machte geltend: Das Kurzwarengeschäft gehöre zur Textilbranche. Für diese Branche sei aber ein Lohntarif vereinbart worden, der auch für allgemeinverbindlich erklärt worden ist. Mithin standen auch ihr alle Rechte zu, die tariflich vereinbart worden sind. Sie hatte den tarifmäßigen Lohn und die sechswöchentliche Kündigungsfrist zu beanspruchen. Auf diese Rechte habe sie auch nicht verzichtet. Sie reichte eine Aufstellung ein, nach der sie eine Nachzahlung für die Dauer ihrer Beschäftigung in Höhe von 999 Gulden beanspruche. Das Arbeitsgericht sprach ihr den Betrag zu, da gegen die Begründung nichts einzuwenden sei. Der Firmeninhaber legte gegen dieses Urteil Berufung ein und die Sache kam vor dem Landesarbeitsgericht zur nochmaligen Verhandlung.

Der Vertreter der Firma sah ein, daß er gegen das Urteil kaum durchschlagende Gründe vorbringen könne. Er beanstandete aber die Eingruppierung der Firma unter die Textilbranche. Dann aber falle diese Firma auch nicht unter den Tarifvertrag und dann sei auch die Forderung der Kontoristin unbegründet. Die Parteien einigten sich auf einen Sachverständigen, der sofort geladen wurde und bekundete, daß das

**Kurzwarengeschäft eine Unterabteilung der Textilbranche**

sei. Auch unbezweifelbare Textilgeschäfte führten gleichzeitig Kurzwaren. Nach diesem Gutachten war das Urteil nicht angreifbar. Der Vorsitzende bemühte sich um einen Vergleich. Der Vertreter der Kontoristin war aber wenig geneigt. Die Kontoristin sei stellenlos und gebrauche die Nachzahlung. Die Firma sei außerdem wohlhabend. Der Firmeninhaber bedankte sich für die günstige Einschätzung seiner Kreditwürdigkeit, wollte in diesem Falle aber doch nicht überschätzt sein. Der Vertreter der Kontoristin wollte sich dann zu einem Vergleich auf 995 Gulden bereit erklären, was einige Heiterkeit erweckte.

Es kam dann zur Sprache, daß die Firma nicht zur Nachzahlung von Steuern und Versicherungsbeiträgen herangezogen werden wollte. Diese Frage glaubte man dahin beantworten zu können, daß die **Behörden derartige Nachforderungen nicht stellen.** Dann wollte die Firma nicht verpflichtet werden, die ganze eingeklagte Summe mit einmal zahlen zu müssen. Um der Firma weiter Kosten zu ersparen, wurde dann doch noch ein Vergleich geschlossen: Danach zahlt die Firma den Betrag in drei gleichen Raten von 333 Gulden und die Kontoristin verpflichtet sich, die Firma von etwaigen Ansprüchen der Steuer- oder Versicherungsbehörden zu befreien.

# Letzte Nachrichten

## Dynamitexplosion in Südafrika

Johannisburg, 25. 2. In einer Dynamitfabrik in Modderfontein ereignete sich gestern eine Explosion, durch die ein Europäer und vier Eingeborene getötet wurden.

## Zwölf Millionen Geldstrafe für eine Bank

Neuyork, 25. 2. Der brasilianische Generalinspektor für das Bankwesen hat, wie die „Associated Preß" aus Rio de Janeiro meldet, die National City-Bank, Neuyork, angewiesen, wegen angeblich den Regierungsvorschriften zuwiderlaufender Börsengeschäfte der Zweigstelle der National-City-Bank in Sao Paulo eine Geldstrafe von fast 9 Millionen Dollar zu zahlen. Die Bank teilt hierzu mit, daß Anschuldigungen gegen sie erhoben, aber bereits vor einiger Zeit in vollem Umfange von ihr widerlegt worden seien. Es wird erwartet, daß die Bank gegen das Urteil Revision einlegen wird.

# Deutsche Eiche gefällt ...

Maidahnen! — Weißt du vielleicht wo das liegt? Maidahnen?! Wattumah! cochinchinesisch klingt diß schon allemal, litauisch kanns sein, wenn es man bloß nicht in Masuren liegt. Falsch! Niemand kommt drauf, daß es im Freistaat liegt, diß Maidahnen . . . und hier wurde die deutsche Eiche gefällt. Der Hermann hatte dieses Dings gedreht, der Hermann, er, der in nicht zu krummer Linie von den Cimbern und Teutonen abstammt; dieser Mann mit seinem so verpflichtenden deutschen Namen, ging hin, in den Wald von Maidahnen, setzte die Säge an — rrr ksch — rrr ksch — und denn lag se da, die schöne grüne deutsche Eiche . . . Einer, der die Freveltat gesehen, lief und zeigte sie beim Amtsvorsteher an. Hermann, der die deutsche Eiche nach Hause geschleppt, pietätlos zerkloppt und verbrannt hatte, er wurde vor den Richter gerufen, er ajmt seinem Weibe Berta, mit dem er eine Kiefer vierter Klasse und einen Fichtenstamm vierter Klasse mittels Säge abgeschlachtet.

Der Richter sagt: „Ende Juni, anfangs Juli soll das gewesen sein. Stimmt?" — „Nääi" antwortet Hermann." Dat schdemmt nich. Dat is ganz unmeejlich!" — „Sool" meint der Richter ironisch, „warum soll das unmöglich sein, hä?!" — „Nä," meint Hermann, „da hätt doch de Sau jeserkelt". — Was ist das? Mystische Rede? I wo, das ist Gequatsch, Hermann kann sich, wie man so sagt, nicht quatschen aus. Er meint schon das Richtige, sagt aber das Dämmlige. So will er sagen: Damals, Anfangs Juli, macht ich nach Polen. Ich ging zum Amtsvorsteher, meldete mich ab, schriftlich tat ich das zwar nicht, nachprüfen können wir das nicht, aber weil die Sau gerade damals geferkelt hat, weiß ich das Datum. Ich war weder Anfangs Juni, noch Ende August fort, sondern gerade in jenen Tagen als einer die deutsche Eiche abgeschlachtet hat. Langsam und schwer wird diese Verteidigung aus Hermann herausgepult. Wozu? Nachher kommen ja doch die Zeugen, schwören, sagen, was der Hermann ist und die Berta, die haben wir jesehen, mit'n Baum auf'n Puckel, jawoll.

Und da wird denn Hermann, der geradewegs oder um sieben Ecken, von den ollen Gamanen abstammt, ajamt seinem Weibe, wegen Forstdiebstahls bestraft. Die deutsche Eiche, das Symbol der Kraft und der Standhaftigkeit, des Hattet aus im Sturmgebraus, kostet Hermann 10 Gulden oder zwei Tage Haft, dazu zwi Gulden Wertersatz. Kiefern- und Fichtenstamm stehen sonderbarerweise höher im Wert, Hermann und Berta müssen je 14,75 Gulden dafür zahlen oder drei Tage Haft absitzen, gar nicht zu reden vom gemeinschaftlichen Wertersatz von fünfundneunzig Pfennigen, die gemeinschaftlich zu tragen sind. Wir fragen an: Wie ist es möglich, daß ein Frevel an der deutschen Eiche weniger streng geahndet wird, als der Frevel an einem kommunen und nationalitätenlosen Fichtenbaum? Was gedenkt die Deutschnationale Partei zu tun . . .? Heiligstes ist in Gefahr —! Wotan, Wotan — schnarchst du noch?

# Wie ist das möglich?

### Rücksichtslose Pfändung — Vorsicht bei Vergleichen

Frau B. klagte auf Armenrecht gegen eine Frau G. in einer Beleidigungssache. Frau B. gewann den Prozeß in der ersten Instanz, es ging weiter in die zweite Instanz, dort kam es, trotzdem die Aussichten für Frau B. sehr gut standen, zu einem Vergleich. Der Frau B. wurde nun von dem Rechtsanwalt der Gegenseite zugeredet, zwei Drittel der Gerichtskosten zu übernehmen. Da sie ja auf Armenrecht klage und dadurch keine Unkosten habe, so verstand es Frau B., und ging auf den Vorschlag ein.

Wie erstaunt war sie aber, als sie erfuhr, daß sie aus ihrer eigenen Tasche den Rechtsanwalt der Gegnerin bezahlen sollte, den, der ihr zum Vergleich zugeredet hatte.

Da Frau B. gar nicht das Einkommen besitzt, um die hohe Summe aufzubringen, so ließ der Rechtsanwalt pfänden und — ihre sämtlichen zum Lebensunterhalt notwendigen Einkünfte, nämlich das Mietgeld ihrer Untermieter, mit Beschlag belegen. Etwa 30 Gulden blieben der Frau B. zum Leben, mit den 30 Gulden sollte sie alles, was zu ihrem Lebensunterhalt gehört, begleichen. Darauf schrieb der Sohn der Frau B. eine Beschwerde im Auftrag seiner Mutter, in der Frau B erklärte, daß sie getäuscht worden sei, sie habe den Rechtsanwalt der Gegnerin so verstanden, daß sie nichts zu zahlen brauche, weil sie auf Armenrecht klage. Welch eine Unsinnigkeit würde es bedeuten, wenn diese Frau, die nicht einmal Geld gehabt hat, um ihren eigenen Rechtsanwalt zu bezahlen, was das ihr bewilligte Armenrecht ausdrückt, es ohne Grund im günstigsten Stadium des Prozesses, nachdem sie schon einmal gewonnen hat, übernehmen würde, die Kosten des gegnerischen Anwalts zu decken.

Auf Grund dieser Beschwerde hatte der Rechtsanwalt ein Offizialverfahren wegen Beleidigung gegen Frau B. und ihren Sohn angestrengt. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte Freispruch. Das Gericht erkannte demgemäß. In der Form läge keine Beleidigung. Im übrigen habe die Angeklagte nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Der Sohn sei nur das Werkzeug der Mutter gewesen.

**Ohne Sichtvermerk nach Italien.** Die Bestrebungen des Senats der Freien Stadt Danzig, bei der italienischen Regierung für Danziger Staatsangehörige die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges bei der Einreise und Durchreise durch das Gebiet des Königreiches Italien zu erwirken, ist von Erfolg gewesen. Ab 15. Februar ist der Sichtvermerkzwang für Danziger Reisende von Italien aufgehoben.

**Uebt Solidarität.** Der Streik der Heizungsmonteure und Helfer in Königsberg dauert noch an. Es wird versucht aus Danzig Streikbrecher nach Königsberg zu holen, was selbstverständlich an die Solidarität der Danziger Heizungsmonteure scheitern muß.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

## Amtl. Bekanntmachungen

Für die Faschingszeit, von Sonntag, den 2., bis einschl. Dienstag, den 4. März 1930, habe ich für die Gemeindebezirke Danzig, Zoppot und Ohra die allgemeine Polizeistunde auf 3 Uhr morgens festgesetzt.

Danzig, den 25. Februar 1930.

Der Polizei-Präsident.

**Aenderungen der Weinsteuergesetzgebung.**

Am 1. März 1930 tritt das neue Weinsteuergesetz in Kraft. Es wird auf die Veröffentlichung des Gesetzes im Gesetzblatt 1930, Seite 54, und der Ausführungsbestimmungen im Staatsanzeiger I, Seite 61, hingewiesen.

Nach diesen Bestimmungen ist:

1. der bei Inkrafttreten des Gesetzes vorhandene Bestand an Wein und Schaumwein aufzunehmen und in einer zweifach auszufertigenden Anmeldung dem Zollamt I, Inlandsverkehr, bis spätestens 15. März 1930 einzureichen;
2. das Weinsteuerbuch nach Aufrechnung sämtlicher Spalten abzuschließen.

Vordrucke für die Anmeldungen können bezogen werden von den Zollämtern: Inlandsverkehr, Langfuhr, Zoppot, Hafenkanal, Hohenstein, Kalthof und Tiegenhof.

Als Wert des Weines ist in die Weinbestandsanmeldung der Einstandspreis des Weines einzusetzen.

Die abgeschlossenen Weinsteuerbücher sind aufzubewahren und für die Abschlußprüfung bereit zu halten.

Zuwiderhandlungen ziehen, sofern keine höhere Strafe verwirkt wird, Bestrafungen gemäß § 330 des Steuergrundgesetzes nach sich.

Landeszollamt.

## Konkursverfahren

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Eugen Heberlein, Danzig, Poggenpfuhl Nr. 60, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. Januar 1930 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. Januar 1930 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 22. Februar 1930.

Das Amtsgericht. Abt. 11.

11 N. 8/29

## Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 26. Febr., abends 7½ Uhr:

Dauerkarten haben keine Gültigkeit!

Zum 2. Male! Gastspielpreise!

Letztes Gastspiel

Eugen Klöpfer, Berlin.

**Wozzeck**

Eine Tragödie (in 25 Bildern) von Georg Büchner.

In Szene gesetzt v. Oberspielleiter Hanns Donadt. Bühnenbild: Eugen Mann.

Inspektion: Emil Werner

Personen wie bekannt.

Ende gegen 9½ Uhr.

Donnerstag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr: Zum 3. Male: „Fatme", Komische Oper in 2 Akten von Friedrich von Flotow. Für die Bühne neu bearb. von Dr. Benno Bardi. Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper).

Freitag, den 28. Februar 1930, abends 7½ Uhr: Zum letzten Male: „Hoffmanns Erzählungen". Phantastische Oper in drei Akten, 1 Vor- und Nachspiel von J. Barbier. Musik von J. Offenbach. Dauerkarten: Serie IV. Preise B (Oper).

## Auktion

**Vorstädt. Graben Nr. 2**

Donnerstag, den 27. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandwege und anderen Auftrage gutes, gebrauchtes Mobiliar u. anderes öffentlich meistbietend versteigern:

**2 Speisezimmer, mod. Eiche**
vollständig komplett,

**Schlafzimmereinrichtung**
modern Eiche, vollständig komplett, 1 weißes Schlafzimmer, Mahag.-Salonmöbel,

**fast neue eichene Standuhr**
Alt-Danz. Standuhr, gutes Nußb.-Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Sofa, Sessel, Chaiselongue, Ecksofa, Trumeau- u. and. Spiegel, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matr., 2 eich. Teetische, groß. Ankleideschrank, Hausapotheke, Nachttisch, Kinderwaschtisch,

**gute Gobelinklubgarnitur**
Ledergarnitur, sehr gutes Harmonium, Pianino, Phonola m. Notenrollen, Kaminumbau, kompl. Kücheneinricht., Grammophon m. Platten, einzelne Grammophonplatten, Messingbowle, Messingblaker, sehr guten Photoapparat, Handwäscherolle, Gesichtsdampfapparat, Gasofen, mehrere gute Schreibmaschinen (Continental, Adler etc.), Radioapparate, mehrere Geschäftsladenarmaturen, Läufer- und andere Teppiche, Linoleumteppich, Oelgemälde, Bilder, mehrere Autodecken und -Schläuche, kompl. Fahrradbereifung, Staubsauger (Vampyr), sehr viele Haus- und Wirtschaftsgeräte, gute Kleidungsstücke und anderes mehr,

ferner um 11 Uhr:

**1 Presto-Personenauto,**
9/25 PS., in gutem Zustande, fahrfertig, Torpedoform, zugelassen und versteuert.

Besichtigung eine Stunde vorher.

**Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen**

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungssachen. Vorschüsse sofort!

**Siegmund Weinberg**
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig
Büro: Altst. Graben 42, 1 Tr. Tel. 266 33

**Herren- u. Damenwäsche**
wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier Altst. Graben 35 **Giese**

---

**Der traditionelle**

# ZOPPOTER KARNEVAL

**im Kurhaus Zoppot**

**Sonnabend, 1. März**
3.30 Uhr nachmittags
**Kinder-Frühlingsfest**
im Roten Saal
Frühlingskleider oder -Kostüme
Eintritt 1.50 Gulden

8.11 Uhr abends
**Faschings-Festball**
Kein Kostümzwang
Kopfputz erwünscht
**Gesellschaftstanz**
Eintritt frei!
Überraschungen

**Sonntag, 2. März**
3.00 Uhr nachmittags
**Karnevalsumzug**
durch die Straßen Zoppots
4.30 Uhr Begrüßung und Auflösung im Kurgarten
4.30-6.30 Uhr **Tanztee** im Roten und Blauen Saal
Gedeck 2.0 · Eintritt frei

8-10 Uhr abends
Karnevals-Festaufführung der Komischen Oper
**„Fatme"**
von Friedrich von Flotow durch Mitglieder des Danz. Stadttheaters im Roten Saal
Preise 5, 4, 3, 2, 1 Gulden

**Montag, 3. März**
8.11 Uhr abends
**Rosenmontags-Sitzung**
nach rheinischer Art
Ordenskapitel und Büttenreden
Kappenzwang
Eintritt 3 Gulden

Anschließend ab 10.30 Uhr
**Rosenmontags-Ball**
im Roten und Blauen Saal

**Dienstag, 4. März**
8.11 Uhr abends
**Großer Fastnachts-Maskenball**
in allen Räumen des Kurhauses
Kostüm- bzw. Kappenzwang
Für ganz Säumige Not-Kostümierung am Saal-Eingang
Erste Tanzkapellen
Eintritt 5 Gulden

Kartenverkauf: Danzig: Moritz Stumpf & Sohn, Langgasse; Carl Rabe, Langgasse
Langfuhr: Moritz Stumpf & Sohn, Hauptstraße 23; Franz Rabe, Hauptstraße 27
Zoppot: Moritz Stumpf & Sohn; Buchhandlung Kleßlich; Zoppoter Zeitung

Der Kleine Rat — Die Badeverwaltung

---

Perfekte, allererste
**Kleiderarbeiterinnen**
werden sofort eingestellt
Vorst. von 10—11 u. 15—16 Uhr
**Gebr. Freymann**
G. m. b. H.

**Deutsche Stenotypistin**
(jüngere Kraft), firm in Buchhaltung, mit Kenntnis der polnischen Sprache
**ab 15. März gesucht**
Nur schriftliche Angebote erbeten an
West Trading Company for Polish Salt and Soda, Vertreter der Polnischen Staatl. Salinen, Danzig, Reitbahn Nr. 17 - Fernruf 258 15

**Danziger Stadtkino**
Oberrealschule St. Petri u. Pauli
Hansaplatz
Sonntag, den 2. März 1930, 8 Uhr: Das reizende Lustspiel
**Erster Preis . . .**
5 und 8 Uhr: Harry Liedtke in seinem Schlager
**Großstadtjugend**

**Verkäufe**

**Brautleute**
kaufen im
**Möbellager v. d. Heyde**
Lgfr., Hauptstr. 85b
kompl. **Wohnungseinrichtung**
sowie **einzelne Möbel**
● ohne Anzahlung ●

**8** tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, Strickwaren, Schuhe
**Kreditgeschäft Altst. Graben 4**
Ecke Holzmarkt
1 Treppe. Kein Laden

Alt. Sofa 15 G., gr. Holzbett mit Matr. 20 G. verkäuflich Grabengasse 3. 2. r.

3 Maskenkostüme für Damen billig zu verkaufen
Niedere Seigen 14 (Laden).

Gut erh., deutsches **Herrenfahrrad** gegen Damenrad zu tauschen od. preisw. zu verkaufen. Ang. u. 4137 a. d. Exped.

Gut erh., eintüriger **Kleiderschrank** billig zu verkaufen Wallgasse 21. 4.

Fast neuer **Kinderwagen** zu verkaufen Brösener Weg 52. im Laden.

**Achtung! Hausbesitzer-Müllkästen** in allen Größen zu haben. Schlosserei. Husarengasse 11.

**Kinderwagen** gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Katergasse 16. part.

**Billige Auswahl! Korb- u. Holzmöbel,** sowie grüne und weiße Körbe. Korb- und Möbel-Geschäft Fischmarkt 7.

**Sportkinderwagen** m. Verd., gefüllt. u. Decke 25 G., eiserne Bettgest. m. 3teilig. Auflegematr. 26 G. verkäufl. Langgasse 43, 1

Gut erhaltenes **Tafelklavier** zum bill. Preis von 180 G. zu verkaufen. Ang. u. 4153 a. Exp.

Herren- u. Damen-Mäntel, Kleider billig zu verk. Eigene Maßanfertigung Jopengasse 42, 2.

**Für 1 Gulden** wöchentlich erhalten Sie die Ware sofort mit **Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION** Gardinen, Steppdecken, u. Tischdecken, **Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche, Strickwaren,** Bezüge, Einschüttungen **Bettfedern** und sämtliche Textilwaren **Altst. Graben 66b** Hureingang, parterre

Kaffee und Schmalz billiger geworden.
Schmalz Pfd. 0.98 G.
Bratfett „ 0.78 G.
Zucker „ 0.53 G.
Kaffee 1/4 „ 0.40 G.
elektr. Birnen
empfiehlt andauernd
**Rudolf Pahlke,** Braust

**Frische Knickeier** 7 Pfennig das Stück
Frommer, Johannisgasse 9. Telephon 281 27.

**Tauben** weiß, gelbbunt nur 1a. Tiere, kauft Ekrut, Zoppot, Königsstr. 4, 2

**Schlagzeug** für Marschmusik zu verkaufen Gr. Oelmühlengasse 26, 3, l.

**Schreibmaschine** zu verk. Ohra, Schönfelder Weg 13a, Czerwinski.

Habe noch gelbe **Kanarienhähne** sowie -zuchtweibchen zu verkaufen Kleine Gasse 6, 3.

Guter **Kanarienhahn** gutes -weibchen billig zu verkaufen Breitgasse 77, 4, l.

**Ankäufe**

**Badewanne** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. 4144 a. d. Exped.

**Koffer** zu kaufen gesucht. Näh. Angeb. u. 4149 a. d. Exped.

**Briefmarken** kauft aus Privatbesitz. Ang. u. 4128 a. d. Exp. d. „V.".

Gut erhaltener **Spiegel** zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. 4154 a. Exp.

**Offene Stellen**

Sohn achtb. Eltern, der das **Tischlerhandwerk** erl. will, melde sich Karthäuser Str. 107. Hof, Tischlerei.

**Volonteur** oder jüngerer **Verkäufer** der gleichzeitig dekoriert und Lackschrift schreibt, nur aus der Branche, gesucht. Bekleidungsh. Alfred Weinstein, Neufahrwasser

Damenschneidermeisterin sucht **2 Lehrlinge** Ankerschmiedeg. 10a, 1.

Junge Aufwartung 3 mal wöchentl., vormitt. gesucht. Vorstellung 2—4 Uhr. Steffen, Ludolf-König-Weg 17, pt.

Ehrliches Laufmädchen oder Laufbursche zum 1. 3. gesucht. Singer, Johannisgasse 44/45.

**Stellengesuche**

Tüchtige Friseuse sucht Beschäftigung, auch für den Nachmittag. Ang. u. 4143 a. d. Exped.

Aeltere Frau sucht Kontor- und **Reinmachestellen** Ang. u. 4148 a. Exp.

Aelteres Mädchen sucht Wasch-, auch Reinmachestellen. Ang. u. 4147 a. Exp.

Junge Frau sucht Wasch- und **Reinmachestellen** Ang. u. 4140 a. Exp.

**Wohn.-Tausch**

Tausche 2fenn. Zimmer, Küche, Entr. u. Kammer, in Zypt. geg. gleiche od. 1-Zimmerw. m. Küche in Danzig. Ang. u. 100 an die Zweigst. Gehrke Zoppot.

Wohnungstausch! 2 Zimm., Küche mit Zubeh., Nähe Markthalle, geg. Stube, Kabin. u. Küche in der Stadt. Ang. u. 4134 a. d. Exped.

Tausche schöne 2-Z.-Wohn., alles hell, gegen gl. oder größere. Hakelwerk 9. 1.

Tausche m. Wohn., Stube, Küche, 2 Tr., Altst., geg. 2 Zimm. Ang. u. 4157 a. Exped.

**Zu vermieten**

**Möbl. Zimmer** an Fräulein oder Frau zu vermieten. Vorstt. Weichmannsgasse 2 3

**Möbl. Zimmer** an anständ. Dame billig zu vermieten Tischlergasse 28, 2. l.

**Möbl. Zimmer** an 2 ja. Leute zu vm. Hakelwerk 7, 3, r.

**Leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit zum 1. 3. zu verm. Ang. u. 4138 a. Exp.

Kl. möbl. Zimmer u. groß. leer., sonn. Zimmer zu vermieten bei Fr. Kriebel, Ziegelstraße 7a.

Sonnig, möbliertes Zimmer, mit auch ohne Pens. an Frl. od. ält. Herrn v. sof. od. spät. zu vermieten. Zu erfr. Abrahams, Brösener Weg 2. 2.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren oder kinderloses Ehepaar zu vermieten Kolkowgasse 11. 1. r.

Alte Frau als **Mitbewohnerin** gesucht Karthäuser Straße 34. Hof.

Anst. Mädchen find. **gutes Logis** Röpergasse 6. 2. Karlsth.

2 anst. junge Leute finden saubere Schlafstelle mit separ. Eingang Kass. Markt 15, 1. r.

Junge Leute finden **Schlafstelle** Schüsseldamm 15. 4.

Kellerräume für jed. Geschäft geeign., sof. od. spät. zu vermieten Langf., Ferberweg 20.

**Wohn.-Gesuche**

Kleines, möbliertes Zimmer od. Kabinett, sofort von sol., kinderlos. Ehepaar gesucht. Ang. u. 4135 a. Exped.

Aelt. Fräulein sucht heizbares Zimmer oder Kabinett. Ang. u. 4150 a. d. Exped.

**Kleiner Laden** mit Wohn. zu miet. gesucht. Ang. u. 4146 a. Exp.

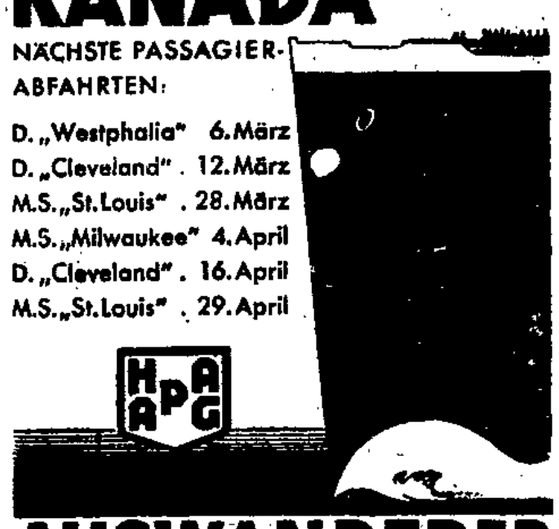
Tausche 2 Zimmer u. Kü., Nähe Langer Markt, geg. Stube, Kabin. u. Zubehör, 1—2 Tr., Langfuhr. Ang. u. 4145 a. Exp.

Tausche Stube, Kü., Stall u. Keller geg. größ. Wohnung von Schidl. u. Niederst. Ang. u. 4136 a. Exp.

Tausche Stube, Kab. Küche, Bod., Keller, Trockenbod., Gas, geg. gl. od. größ. v. Danzig u. Neufahrwass. Ang. u. 4142 a. Exp.

Tausche m. Wohn., Stube, Kab., Küche, alles hell u. sonnig, Altstadt, geg. gleiche od. größ. auf Niederstadt. Ang. u. 4156 a. d. Exp. d. „V.".

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
VON HAMBURG DIREKT NACH
**KANADA**
NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:
D. „Westphalia" 6. März
D. „Cleveland" 12. März
M.S. „St. Louis" 28. März
M.S. „Milwaukee" 4. April
D. „Cleveland" 16. April
M.S. „St. Louis" 29. April



HAPAG
**AUSWANDERER**
BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN: HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25 oder die Vertretung in DANZIG, Max Weichmann, Stadtgraben 13

Größte Verlegenheit!
Sicherung durch? Kein Ersatz?
Einfache Abhilfe:
**Nimm Elfa-Automat**
Ein Druck auf den Knopf schaltet den Strom sofort wieder ein.
Von Jedermann zu bedienen!
Einmalige Anschaffung
2, 4 u. 6 Amp. G. 8.—, 10 Amp. G. 9.—, 15 Amp. G. 10.— d. St.

**Jede Frau**
welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft steht, liest die
**„Frauenwelt"**
Aus dem Inhalt der letzten Nummer:
Liebe und Ehe im neuesten Roman
Wohnung und Politik
Das Frauenvolk der Jassai
Takt
Die Glückliche
Praktischer Ratgeber — Diätküche für Werktätige — Medizinischer Briefkasten — Für unsere Kleinen — Reichillustrierte Modeblätter — Schnittmuster — Kochrezepte
Außerdem der spannende Roman:
**Der Mann, der die Stadt plünderte**
Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmuster 55 Pfennig.
**Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen**
**Buchhandlung Volksstimme**
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106, Anton-Möller-Weg 8, Karthäuser Straße 113.